

KC

15469

NEDL TRANSFER



HN 3DDW F

# Ut Pommerland un Ammerland.

Zwei plattdeutsche Volkserzählungen

von

O. Thyen.

Brunshörn.

De Stirnkieker.

Bremen.

Verlag von M. Heinsius Nachfolger.

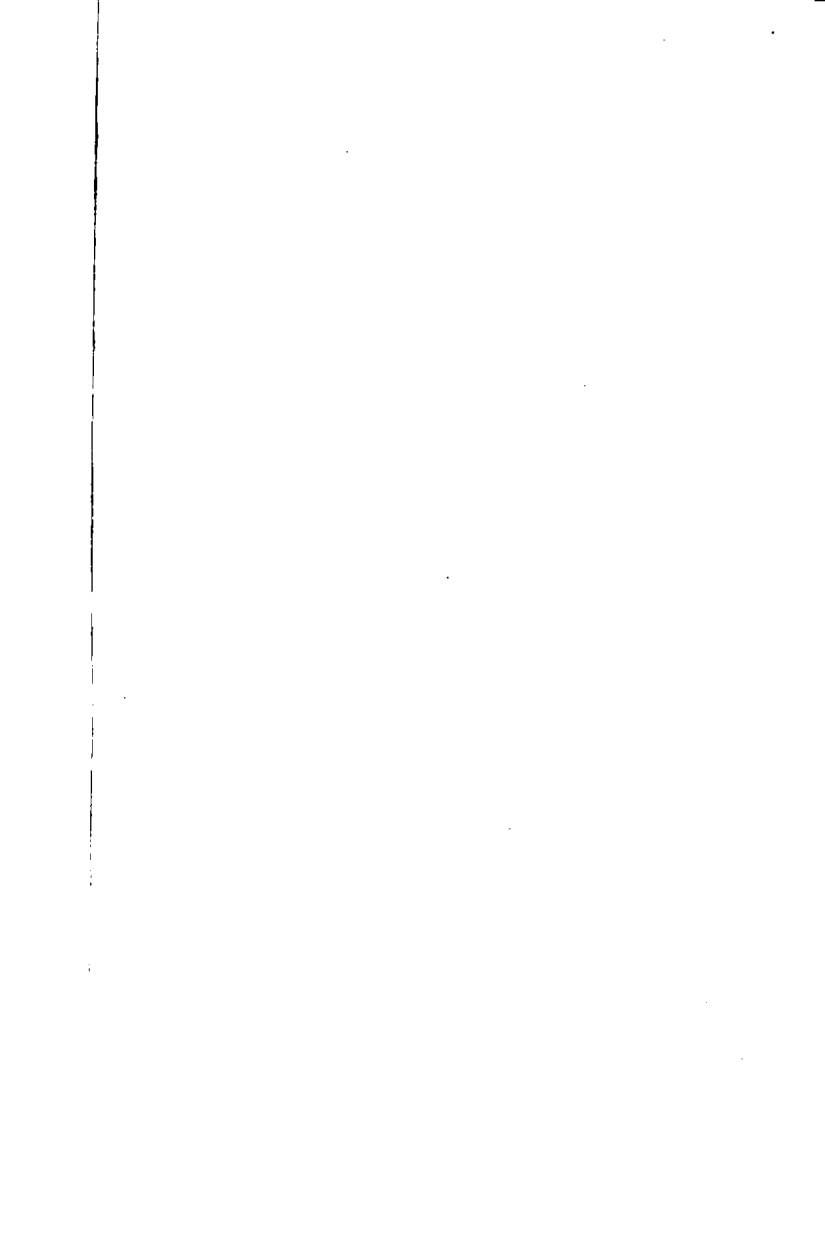
1894.

KC15469









Plattdeutsche  
**Volkserzählungen**

von

**O. Thyen.**

---

**Erster Band:**

**Ut Pommerland un Ammerland.**



**Bremen.**

Verlag und Druck von M. Heinsius Nachfolger.  
1894.

# Alt Pommerland un Ammerland.

---

Plattdeutsche Volkserzählungen

von

**O. Thyen.**

---

—◇ Brunshörn. ◇—

De Stirnkieker.

---

**Bremen.**

Verlag und Druck von W. Heinicus Nachfolger.

1894.

KC 15469



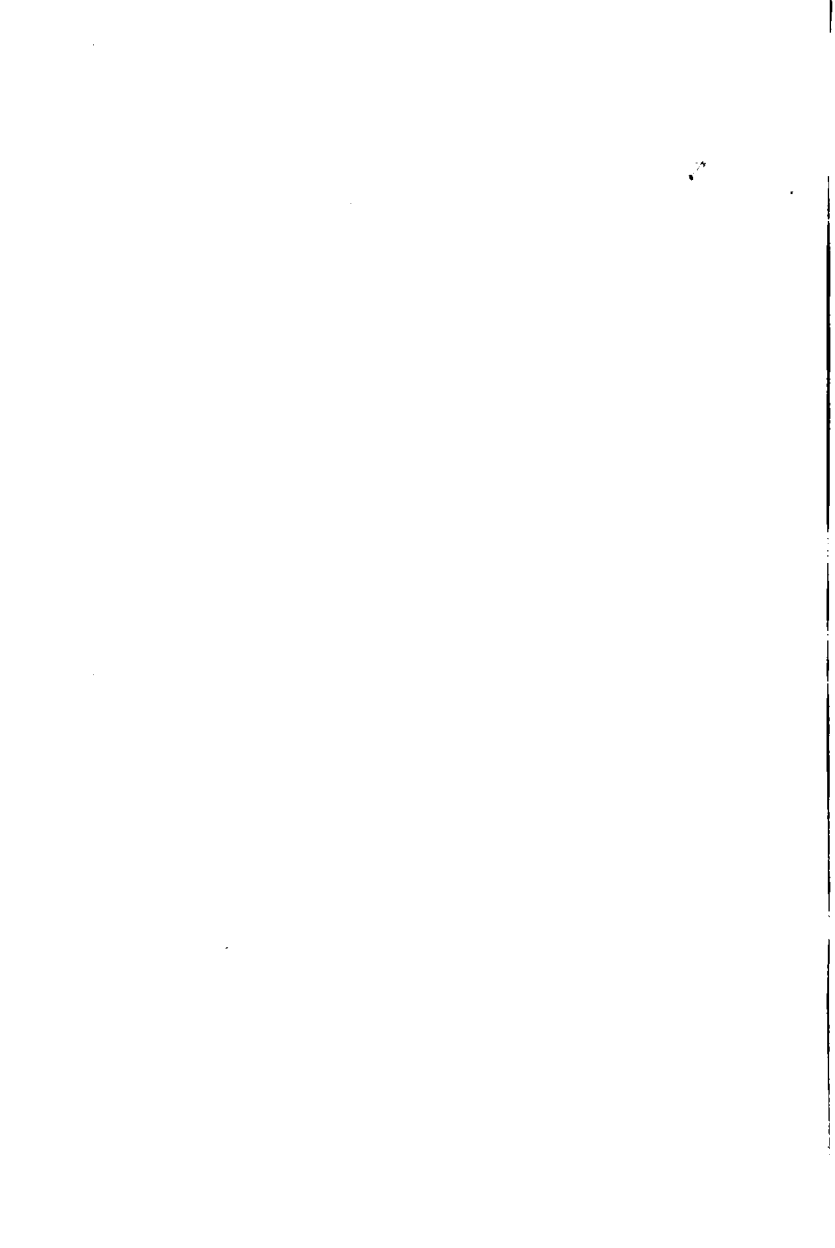
H. C. Purice



# Brunshörn.

---

Plattdeutsche Volkserzählung aus  
Hinterpommern.





## Kapitel 1.

---

Herr v. Lagen stund vör sin Dörr un feek in't Weder; — he harr allen Grund dor henin to kieken, denn he wer Landmann un de Tieden wiren slicht. Un well in alle Welt mött äwerhaupt woll mehr up schönert, fruchtbart Weder hapen as de Landmann! — Besünners en, de up sin eegen Kräften anwiest is, — de van den Tiedpunkt an, wor he konfermeert wurd, alleen stahn het; — van sin Öllern in de Welt schickt, mit den Segenswunsch, „so min Jung, nu help di sülst, un Gottes Segen mit di.“ —

Un so wir't mit v. Lagen gahn. Woll stammde he ut'n ohle, adlige Familie; — awer de wir blootarm, un wenn de Öllern üm un jedes van sin Geschwister oof man' Kleenigkeit mitgeven wullen, — denn harren se sikk um dat nödigste beknappen müßt.

Awer Gottes Segen un en fröhlich Gemöth harren sin Wark wieder brocht, un dörrch harte Arbeit wir v. Lagen van' Hofjungen to'n Inspecter,

van' Inspector to'n Bächter wurden, un nu stund he vör sin egen Dörr. — Bör sin egen? — Ne, dat kunn he nich seggen! — He bewirtschaftete nu all äwer 10 Johr dat Got Bruns-  
hörn, — awer, — awer, de Schulden, de he mit äwernahmen harr, wiren nich tosamenschnulden, — se wiren wüssen.

Un wenn dat Börjohr keem, de Bööm slogen ut un de Boggen quackten an de lauen Abends äwer de Wischen un de Wänschen freiden sief, dat de Natur wedder ehr Sünddagskleed antrecken wull, denn gung de Gotsbesitzer äwer dat Feld mit sin Sorgen. Un wenn he de Knospen sehde, de in de gollen Sünn' so hell grön sief entfalten, denn mürrde he in den Bort „väl too fröh grön, — de Nachtfrost ward jo bald wedder swart farben“ — oder, wenn he de Boggen hörde, de an' hellen Aprilabend so lüftig ut den Dief horut quackten, denn wirt um oof nich recht, „wat? — de Bogg' röppt vör Wallpurgis? — denn swiggt he in' Mai, — Minners, dat ward kohlt un natt, — wo schall us dat gahn!“ —

De Arndt keem heran. De Knechten un Tagelöhners brochten ähr Segenswünsche dor un äwerreichten de Gotsfamilie en grote Bupp, de ut gollen Roggenöhren un bunte Bänner schön uppust wir, mit den gootmeenten Spruch:

Dem gnädigen Herrn wünsch ich ein goldenes Haus,  
An allen vier Ecken einen Thurm darauf.  
Von Myrten das Dach, von Rosen die Thür  
Von Rosmarin drei Riegel dafür.

De Herrschaft günnde dat Volk van Harten de forte Freide na lange, harte Arbeit. Awer wenn de Gotsbesizer in dat fröhliche Drieben heninkeef, wo sin slanke Söhn, Leutnant Felix, mit de dicke Käfsch Berta, und sin blonde Dochter Ida mit den Kutscher Fritz dorhen danzden un all de roden Gesichter aners nicks utdrückten, as dat disse schönen Stunden so bald nicht vörbi gahn muden, — denn äwerslog he in' Stillen de Arndt. „So väl Rogg' hew't in föhrt, — up dat Schlag steit noch goden Weeten, — awer he bringt nich dat, wat he vorgahnen Johr brocht het, — he het nich Meß genug frägen; — de Brenneree kann ick dit Johr oof nich so lang'n in' Gang' hohlen, — de Kartuffeln hebbt de Krankheit, — och wenn ick doch dörch dit Johr wir, denn woll ick't dörch dübbelde Arbeit woll noch wedder in de Keeg kriegen. — Un nu wir dat Arndtfeest vöräwer un Herr v. Lagen stund vör sin Husdörr. Dat wir Sünndagmorgen, up den Hof ruhde all de Arbeit un de Arbeiters gungen an dat Herrenhus vörbi, na de Stark un reepen den Ohlen to: „Go'n Morgen oof, gnedig Herr, — dat is mal hüte schön Weder: — Un de Ohl gung in't Hus torügg, truck sück sin swarten Kock an, üm oof na de Stark to gahn.

So'n Dörpfark is sien Dom. Un de Lüüd, de man dor tosehn friggt, un de ehr Hart vör ehren Herrgott utschütten willt, hebbt sien siedden Kleeder an. Awer ut de ohlen, fasten Gesichter lucht dat herut, dat se dat glöwt, wat de Paster

seggt un wenn de Gefänge oof nich klingt as'n  
Karkchor, de in de Stadt för Geld singt, —  
de rugen Stimmen klingt doch henup, an den  
Gottesthron un de tröen, knäueligen Hänn', de  
dat Gesangboof holt, sünd jeder Tied bereit,  
för't Vaderland un ehr Mitmischen to helpen.

Un an de wittankalkten Wänn is wenig  
van Smuck, de de Andacht stören kunn, tosehn.  
Dor an de Siet hangt'n Tafel, wor de Nams  
van de jungen Lüüd ut Brunshörn, de in den  
lesten Krieg fullen sünd, upstah't. Achter de  
Nams hangt de Medaillen, un de ijern Krüzen,  
de de König sin tapfern Kriegers an de Böst  
hefft het. All Johr to Sebau ward üm de  
Tafel 'n nigen Kranz leggt, un de Sünnen-  
strahlen, de dörch de lütten Schieben dörfallt,  
spält mit den grönen Ephen, de Bläder bewegt sich  
liesing, un vertellt den ohlen Vatter un de ohle  
Mutter van ehren Sähn, den se nich wedder  
sehn hebbt un de in Frankrik den lesten, ewigen  
Slap flöppt. —

Un de Gotscherr dachte doran, wo he as  
Husor mit henut räen wir in't Feld; wo männig  
gode Frund un trö Bloot an sin Siet fullen  
wir; — he dachte doran, wo de leewe Gott  
üm so tröbehöt harr in de Gefohr un um gesund  
un woll wedder na Hus ledi' harr. — — Un as  
de Stark ut wir, gung de Gotsbesitzer fröhlich  
na Hus: dörch dat Wurt Gottes wir wedder  
Hapnung in sin twiewelnd Hart intrucken.

As he to Hus ankeem, wir dat Middag  
gerade farrig, un bi disse Gelegenheit kann ick

oof gliet de ganze Familie vörstellen. Dor is toirst Fru von Lagen. Se is noch ünner hellisch up'n Posten un het ehren Mann in sin Arbeit trö bistahn. — Wenn de Deenstmäkens säden, „de gnedig Fro hett Höhr up de Thänen“, — so kann ick dor tworst nicks gegen seggen, wil ick dat nich weet, — veel kânt dat awer nich west hebben, denn se beset oof man sivr wenig Thänen mehr. Denn wir dor Leutnant Felix, de'n halwt Johr Urlaub harr. He wir in' Ganzen just so'n Leutnant as all annern, grot un slank, de nich gerade väl äverslüffigt Geld, dorfär awer so väl mehr Börlüd harr. In de erste Tied smeet he sich hellischen up de Landwirtschafft, denn he dacht just so as väle Gotsbesitzer in Sinnerpommern, wenn he doch Offizeer wir un düchtig kommanderen kunn, müfte he oof'n düchtigen Landmann wesen. Awer as he einmal mit sin hellt Sömmertüg in' Kohstall gung, un de Bull harr so wenig Respect för den hübschen Leutnant, dat he üm mit'n Start um de Dhren slog, un de gröne Saft äwer den schönen Sömmerausug leep, — as de Hingst üm einmal ut luter Späleree 'n Dott Höhr ut den Kopp reet, — do woll he mit de Buree nicks mehr to dohn hebben un he köfte sich'n Zither. Dat wir nu oof all ganz god, — awer vörlopig kunn use Frund blot dat schöne Leed „Morgenro—ot, — Morgenro—ot, — rum, — rum, — un wil dat up de Durt kien Minsch utholen kunn, so wir he meist ganz alleen, — blot den ohlen tusterhohrigen

Höhnerhund Caro leeg bi üm un hörde to. Wenn dat awer ümmer un ümmer wedder gung ro—ot — ro—ot, — denn wurd üm dat oof äwer un he sung tolest mit, hu—u — hu—u. Dat wurd denn awer sülfst Herrn Felix tooväl und he deh Caro den Gefallen, gung upt Feld, oder in' Busk, un schoot'n Hasen un' poor Rebhühner vörbi.

Magda und Ida wiren' poor hübsche blonde Dirns un wenn de erste oof girn' bäten dichten mugg, so wir dat wieder nich slimm, wil dat se ehr Watwarks för sich beholde un anner Lüüd dor nich mit quälde. — Ida awer gew sich mit söcke Saken nich aw: je wir meistens in' Busk oder in Bärstall to finnen, awer nich in' Salon.

Uter disse Familie nehm hüde oof noch en Gast an dat Middagäten dehl, dat wir Paster Soetholt. He wir man' lütten Mann. Sin Gesicht, ganz ahue Bort, wir isengrau un nich gröter as'n Fußt. De Näs wir dor oof just so anbactt, as wenn en den Duhm van de Fußt afrectt. — Wat schall ick anners noch van den Mann seggen? — he wir'n ganz goden Paster, wenn dat dor mit dahn is, in de Kark to predigen, Kinner to döpen, oder Doden to begraben; un as he bi Aptefer Bußmann de Dodenred holt, do keem he oof up' den Karkhof to spräken, van den in de Bibel steiht, „daß er links am Wege liegt.“ „Dieser Kirchhof“ liegt auch links am Wege, — seggt de Paster, — d. h. wenn wir von Brunshörn nach Cringel gehen, — gehen wir aber von Cringel nach



Brunshörn, so liegt er rechts am Wege. Un as he denn up de Verdeenste von den Toden to spräken feem, meende he, „er war ein lieber Mann, ein braver Mann; er war ein guter Apotheker, von Geburt war er ein Mecklenburger.“ Uterhalw de Kartied wir van' Paster nich völ to marken, he drunk sin Win, Sluck, Beer; — he lade sin Meß up un prügelde sin Deenstmäkens dörch, — just as all anner Buren oof; un as ohl Kittelwitt üm mol spräken wull un mit sin ohlen mörren Knaken äwer den Pasterhof austaffern feem, do bedreep he dor'n swarten Gast bit't Törfassmieten. „Kannst du mi woll seggen, wor de Paster is, ick woll üm girn' Wurt spräken.“ — „Der Pastor bin ich selbst, lieber Mann, — womit kann ich,“ — — du swarte Düwel süst mi oof süst so ut, — man wenn du en för' Lütten hebben wullt, denn möst du di'n annern utsöken, as en, de mit vertig Dehl Beh na Königsberg west is,“ — schellt ohl Kittelwitt, as he argerlick in dat Pasterhus gung; un wunnerde sück naher umsomehr, as de Törfassmieter doch de Paster wir. —

So seet de Familie v. Lagen, — as dat Middagäten vörbi wir, in gode Ruh bi den Koffee; de Herren roofden ehr' Biep un ünnerholden sück äwer Landwirtschaft un de Damen strickden. — Mit einmal wurd de Dörr upräten un Fritz Behrendt, de Kutscher steek sin Stopp in de Stuw „gnedig Herr! — he will sück wedder wählen laten! — — „Herr du meines

Lebens! — an' heiligen Sünndag! — seggt Herr v. Lagen un sprung up.

Hier möt ick wat inflechten, denn anners weet jo de Leser nich, well in alle Welt s'ck eegentlich wählen laten wull. — Dor wir in Brunshörn all s'iet mehre Johre 'n ohlen Jungesell, de'n Verwandten van Fru v. Lagen wir. Wil disse gode Mann in Gotts wiede Welt gor nicks to dohn harr un oof nicks Vernünfftiges antofangen wußte, keem he up allerlei verdreihete Täg. Toerst versögg' he dat mit de Maleree un wenn de Engels nich geraden wollen, makde he dor Düwels ut. As üm de Maleree langwielig wurd, gung he up de Jagd; — awer hier drep he mehr Hunnen as Hasen un oof de Driewers kunn he ganz un gor nich vorbi scheeten. So bleew üm denn nicks anners äwer, as oof de Jagd an den Nagel to hangen un mit'n Buddel 'n Contract astofsluten. Wenn he nu so recht väl drunken harr, freeg he irgend en fixe Idee, de he oof'n Tiedlang fastholde. So wir he all'n poor Dag' Platz-Commandat west, red up'n ohlen Schimmel herüm un revidierde, of de Saken up den Hof oof all in't Loth wiren. Awer dat Rieden wurd üm sur und wil oof dat drinken to Perd man slecht gung, so müßt he dat mal mit'n annern Stand verjöfen. un ahue dat he lang'n up de Stüermannsschool gung, oder s'ick mit annern Studceerderee bemengde, ernennende s'ick Robert Griepentkirl süßt to'n Schippskaptein. He settde s'ick'n Müß mit'n gollen Band up un föhrde in' Backeltrogg up

de Meßkuhl spazieren. Dit Spill gefüllt üm utgeteekent, wil he ümmer'n Firnrohr bi sich hebben müßt; awer in dat Firnrohr keef he nich lang'n henin, — ne, he drunk dorut, wil dat'n ganz gehörigen dickbuckischen Stuckbuddel wir.

Als he nu enes Dags wedder up sin Ocean herumschipperde un sin Firnrohr so lang'n bruckft harr, dat dor nicks mehr intosehn wir, do red üm de Deuwel, dat he sich na Land umsehn wull. Awer de Wind keem'n bäten ut Westen un he holde dor tägen; wil he awer oof van Stür- und Backbord wenig Ahnung harr, so wir dat kien Wunner, dat dat Johrtüg umslog, as de Kaptein sich dor lang in upstellde. Klabumms leg de gollen Müß un dat Firnrohr un Robert Griepentkirl in dat schöne, gälc Water. Anner Seelü, de Schippsbruch lied', pleggt so swemmen, man dor kunn bi usen Schippskaptein de Red nich van wesen, denn erstens harr he so lang'n in dat Firnrohr kafen, dat üm de Kopp sworr wurden wir un na ünne sackde, un tweetens wir dat äwerhaupt nich got mägelk, in de Meßkuhl to swemmen, wil dor too väl Muddelce inwir.

So wir dat um den tapferu Kaptein säfer dahn west, — wenn Jan Dollase dor nich vörbi kamen wir. Als he de Krabbelee un de Muddelce un de gollen Müß un dat Firnrohr to sehen kreeg, müßt he sich glicks seggen, dat dor'n Schippsunglück passeert wir: he nehm also forthannig'n Heihat un truck Robert un't Land. „Mein Zeit Herr Griepentkirl, wo sünd se dor

heninfüllen?“ — — „Swi, — — — nun —  
 — ägel, — — brr, — brr, — huh! — —  
 Hsen Deubel! — wo kannst du mi so mit den  
 Heihak stäken, — help mi gau, dat ick dat Tüg  
 van't Liew krieg.“ — „Ja, — awers, wir dat  
 nich ganz got, wenn Se dor mit in' Blumen-  
 gorden gungen? — Willwock kann den Mieß  
 dor moi brufen, — un so dräwt Se doch nich  
 in't Hus, — denn, — nehmen's t nich äwel, Se  
 stinkt as de Best.“ — „Dat kann't alleen rüken,  
 Däskopp, — wisch mi lewer mit'n Strohwiep  
 af. Als he halwwegs rein wir, gung de arme  
 Schippskaptein trorig in sin Koje un truf sück  
 anner Tüg an. Mit de Schipperce awer wir't  
 vörbi. N' poor Wäken gungt nu ganz goot;  
 — awer denn bilde sück Robert Griepentirl in,  
 dat sehde man sihr bedröwt ut ine Welt, un  
 den ganzen Dram kunn oof nimmis wedder up  
 de Beenen helpen, as he ganz alleen. Deshalw  
 wull he sück in' Kieksdag wählen laten. Dat  
 wir nu an un för sück nich slimm west; —  
 wenn he awer düchtig en' nahmen harr un he  
 woll äwer Politik 'n Ned hohlen, denn wurd  
 he bözartig un störde dat Volk in sin Arbeit.  
 Dormit dor nu kien Madan wedder vörkeem,  
 harr Herr von Lagen sin Kutscher Fritz den  
 strickten Befehl geben, üm sofort to ropen, wenn  
 Herr Griepentirl sück wählen laten wull. Unglück-  
 licherwiese harr Robert nu just de Idee wedder  
 frägen, as de Familie eben mit dat zten flor  
 wir, un wi wiren dor stahn bleben, as Fritz  
 sin Kopp in de Dörr stek un reep „gnedig Herr,

he will s'ck wähl'n laten." Herr v. Lagen, sin Sähn und de Paster seyen denn in s'nt henut, üm Robert to Maison to bringen. He harr'n dicken Knüppel in'e Hand, — wohrschienlich, um sin Wahlreden mehr Nadruck to gewen, — un dreew dat Volk in hellen Hüpen up den Hof vör s'ck her. Hüt wull he oof den Gotsbesitzer, wor he ümmer helschen Respect vör harr, — nich gehorchen: he wurd ümmer vergrellter un dat nehm erst'n Gnn', as'n poor handfaste Knechten üm dingfast maht harren.

„Das hilst nichts! Herr von Lagen,“ — seggt Paster Soetholt, — das hilst nichts! — Sie müssen jetzt Schritte thuen, — sonst passirt noch ein Unglück! — und auch für ihn ist es besser, wenn er sogleich zur Heilanstalt kommt. Ich schlage Ihnen vor, den Herrn Amtsvorsteher Uley sogleich zu benachrichtigen, damit er hierher kommt.

Herr v. Lagen kunn dor niks gegen hebben un leet Herrn Uley hahlen. Disse Mann wir oof man' lütten Kirl; he harr wollehr mal'n Slaganfall hatt un tret mit den linken Foot in de Kuhl, oof den linken Arm kunn he so recht nich brüken. As he sin Patienten tosehn kreeg, — de all wat ruhiger wurden wir, — wir he in sin Eigenschaft as Amtsvorsteher sogliek dormit invorstahn, dat Robert na de Anstalt in Langenborg brocht wurd, — un he wull dat sülft mit besorgen, — „Denn, — seggt he, — man weiß nicht, was geschehen kann, solche Leute sind unberechenbar.“ —

De Gotsbesizzer let anspannen un Herr Ulex sette sick an de rechte, Daglöhner Baglaff awers, n' handfasten Kirl, an de linke Siet van den tokünstigen Nietsdagsaffgeordneten.

Unnerwegens wurd Robert merkwürdiger Wies ganz vernünftig. „Och Herr Amtsvorsteher! — makens mi doch de Hänn' los, — ick bün nu jo ganz gesund un doh nümms wat!“ — „Wientwegen! — wenn Se mi versprakt, ganz anständig un vernünftig to wesen, denn will ick Se losbinn', awer dat segg ick Se! — sobald Se sick muckt, bindt Baglaff Se nich blot de Hänn, ne oof de Föt.“

So keemen se in Langenborg an. „Herr Amtsvorsteher, — fung Robert wedder an, — „laten's us doch erst'n Glas Beer drinken, ehrder wi na de Anstalt gah'. — — N' Glas Beer? — dat fehlt mi jußt noch! — nich'n Drüppen!“ — „Och Herr Amtsvorsteher, denn laten's doch Friz und Baglaff na'n Kroog föhren, — ick seh dat jo sülst in, dat dat bäter för mi is, wenn ick för'n Tiedlang na de Anstalt kam, — man wat schät de Lüd seggen, wenn ick dor as'n Verbräker mit so völ Mann henbrocht wir!“ — Un he bädelde so lang', bit de gotmöhdyge Herr Ulex den Kutscher mit Baglaff na den Kroog föhren leet un alleen mit sin Patienten astrummelde. Un wirklich! — Robert gung ganz manerlich mit. Dwgliet dat Sünndag-nahmiddag wir, wir de Medizinalrat un Director van de Heilanstalt doch to Hus, as de beiden dor herinkeemen. De vorsichtige Amtsvorsteher

Iet sin Patienten vörut gahn. Awer wat nu?! — Robert wir lang' nich so dumm, as he woll utsehde, oder woför he hollen wurd. „Guten Tag, Herr Medizinalrat! — ich bringe Ihnen hier den Herrn Uley, — er ist durch Schlaganfall gelähmt und seit kurzer Zeit etwas geistesgestört, — flüsterde he sinnig achterher. De Amtsvorsteher stund verbast; he kunn kien Wurt herutbringen, grabbelde blot mit de Hänn' in de Luft herum un humpelde dörch de Stuw. Ehrder he äwerhaupt en Wurt seggt harr, make Robert'n höflichen Diener un verschwund. Ünnerdeß harr de Director all klingelt un dor keem'n handfasten Bedeenten, de Herrn Uley in sin Zell bringen schull. He wir wedder sowiet to sick kamen un harr sick wedder soväl Luft tofamen grabbelt, dat he den Director dat begrieplich maken wull, — wull segg ick, — denn können deh he dat nich, wil de Director sökke Mattemäntjes all kenne un den Unglücklichen ahne Wiederes in sin Zell bringen let.

Hier möt wi iim nu awer erst verlaten un us na Robert Griepentirl umsehn, anners richt us de toväl Unheil an. He wir ganz vernünftig na den Kroog gahn. „Wor kamt Se her?! — seggt de Kröger — Ick? — ick hew Herrn Uley na de Anstalt brocht, — he is nich got, — sünd Baglaff un Frizing noch nich wedder dor, — je — „Gott in hogen Himmel, — ick meen, dat Baglaff sä, Se wiren dat, un nich, — — Baglaff is'n Däskopp, — geben Se mi man' Glas Beer und laten's anspannen, de beiden

sünd woll bi'n Koopmann, dor will ick se affhahlen. — Un hen förde Robert, kümmerde sick nich um Fritz un Baglaff un let den armen Amtsvörsteher in sin troorige Kamer sitten.

As Robert Griepenkiel up den Hof aufcam, fung dat just an to schummern un in deepe Sünndagsruh leeg de Hof dor. Use Friünd spannte süüst ganz still de Pähr ut und brochte de in' Stall; denn gung he in sin Stuw, üm örndlich, düchtig „einen zu heben“, denn so lange Tied as hüde wir lang'n nich vergahn, dat Robert nich bi'n Buddel west wir.

Awer mit dat deepe, deepe drinken keemen oof de Niektsdagsgedanken wedder, un as de Herrschaft mit den Paster jüst bi't Abendbrot wullen, — ret lüüt Fritz, — den Kutscher sin Sähn, — de Dörr apen un freihde dorhenin „guedig Herr! — guedig Herr! — he will sick all wedder wählen laten!“ — „Gott bewohre!“ — well will sick all wedder wählen laten?“ un heunt stow de ganze Familie.

Ja! je ja! — dor stund Robert all wedder up'n Messfahl! „Zi Schapsköpp! — kennt Zi jo eegen Best nich! — willt Zi mi in' Niektsdag wählen, oder willt Zi mi nich in' Niektsdag wählen?“ — ick will Jo betahlen! — hier nehm he'n Gluck, — „awer den Gegenkannedaten, den hew'k kohlt stellt, — Zi willt mi na de Irrenanstalt bringen? — Zi möt dor süüst hen! — Zi frät Bottermelk un Hiring un wenn Zi mi in' Niektsdag wählt, denn kánt Zi Braden. — Donnerstag, dor kumt de Dhl, — — un für



prung de Rieksdagskannedat van' Meßfahl heraw, leep in't Hus un slot sick in sin Stuw in.

Fritz Behrendt un Baglaff sin Fru rohrden up den Hof herüm, denn se meenden nich anners, as dat Robert ehre Männer un den Amtsvörsteher bodslaen harr.

„Herr Pastor, thuen Sie mir den Gefallen und fahren Sie mit mir nach Langenburg, damit wir der Sache auf den Grund gehen,“ — meende de Gotsbesitzer, — denn ein Unglück ist nicht ausgeschlossen.

Wedder keemen de Bähr vör'n Wagen un de beiden jogen, wat dat Tüg hohlen wull.

As se dor ankeemen, wiren Fritz un Baglaff oof just erst wedder in't Wirtshus torügg kamen un schullen sick mit den Kröger herüm, wil de sä, Herr Ulex wir för verrückt besunnen un Herr Griepenkerl wir na Hus föhrt.

„Wat Deuwel Baglaff, worum hebbt Zi üm nich awläwert un wor is de Herr Amtsvörsteher? — Baglaff kleide sick achter de Ohren un Fritz söchde ünner'n Disch herüm, of Herr Ulex dor nich wor ünnerleg. — „Ja guedig Herr, — as wi na den Koopmann gungen, sünd se dor jo hengahn, na de Anstalt, — un siet de Tied hebbt wi se nich wedder sehn.“ — „Zi hebbt jo rümm dräben, un hebbt den Amtsvörsteher dor alleen mit lopen laten, — awers töw! — „Ne guedig Herr! — De Herr Amtsvörsteher het us seggt, wi schullen hierher föhren, wildeß he mit Herr Griepenkerl na de Anstalt gung!“ — „Awer to'm Deuwel, wor is denn

Herr Uley bleben?! — — „Mit Berlöv, Herr v. Lagen, — seggt de Kröger, — de Amtsvörsteher is krank, — och de armen Fru un Kinner.“ „Krank?!“ — nu glöv ick awer bald, Ji sünd alltosamen krank, wo kann de Herr krank wesen, — — „Herr Griepenkirch het mi't sülst seggt, dat he krank is un he üm dor awläwert het, — och de arme Fru un Kinner!“ — „Nu swiegen's awer hold still mit ähr Gequassel, — ick weet nu Bescheed, — kommen Sie, Herr Pastor!“ —

Lang' durde dat nu nich, do harr Herr v. Lagen den Unglücklichen ut sin Gefängniß befreet. He harr all ganz an't Leben vertwiewelt, denn all sin Trummeln un Spektakeln harr niks nützt, he muß töben un utharren, bit de beiden Herren keemen. „Ach meine Herren, — was habe ich gesagt?! — hab ich's nicht gesagt?! — unberechenbar! — Der verdammte Kerl! — wie raffiniert, — ach, — ach, wenn das der Snipperskirch erfährt — dann frägt er mich wieder ein halbes Jahr, wie es mir in der Anstalt gefallen habe, wie damals mit dem verfluchten Biegenbock, den ich statt eines Rehes auf der Treibjagd schoß, — — um Gotteswillen kein Wort, — kein Wort! — aber unterwegs gehe ich nicht wieder mit dem Kerl! —

In dat Wirtshus keem de Kröger de Herren mit'n wehleidige Mien entgegen, „och Herr Amtsvörsteher, ist nu wat bäter, — schall ick Se'n Tass Koffee bestellen, oder'n stiefen Kroff, dat is jo doch gor to trorig, — de arme

Fru un, — — „Herr, wollen Sie mich ugen,  
— oder — — Awer Herr v. Lagen keem dor  
twüſchen. „Hören Se Kröger! wenn Se nu  
nich mit Ähr Sequaſſel uphört, denn ſchall Se  
de Deuter regeren, ſeht Se denn nich, dat de  
Herr Amtsvörſteher ganz geſund is?“ „Gott  
ſchall mi bewahren! — „Denn is Herr Griepen-  
kirl dat würdelt, un nich Herr Ulex! — awer  
denn het de Medizinalrat doch woll nich recht  
töfaken, oder, — nehmen's t nich äwel, Herr  
v. Lagen, — he verſteiht dor nich väl van.“

„Spann an Fritz! — wi möt' na Hus,  
din Fru un Paßlaß ſin Kathrin maht mi all  
den ganzen Hof rebelsch.“ — Up den Hof wir  
nicks mehr van den Spektakel to hören. Robert  
wir in' Slap kamen.

As awer de Herr Amtsvörſteher na Mitter-  
nacht to Hus ankeem un ſin Fru üm fragde,  
wor he ſick ſo lang' uphohlen harr, do meende  
he verdreetlich, dat wir'n ſlicht Geſchäft, ſo'n  
Kranken in de Anſtalt tobringen, un ſowiet he  
dorbi in Frage keem, woll he ſick dor in Tokunſt  
für bedanken. Un denn dreihde he ſick üm un  
ſin Fru hörde towielen in de Nacht ſo'n recht  
deepen Süfzer, — ick nich, — ick nich, — Herr  
Medizinalrat, — — — — de verdamnte  
Griepenkirl! — — — —





## Kapitel 2.

---

Wat so'n richtigen Winter is, dor markt de Lüüd, de in de Stadt wohnt, nich väl van. De glatten Straaten, de sofort wedder peinlich sauber maakt wird, wenn dor'n bäten Snee van den Himmel fullen is, seht' in' Winter grade so ut as in' Sömmer, blot dat de Wind 'n bäten kohler äwer dat Plaster seht. De Lüüd in den dicken Pelzrock loopt flink van en Hus in't anner, oder wenn se Geld noog hebbt, sett' se sich in' Wagen un lat sich van' Kroog, oder „Restaurant“ — wo se dat dor nöhm, — na de Wohnung un van de Wohnung wedder in' Kroog föhren. — Un achtern Abend sitt denn so'n ohlen Stammgast, mit de Zippelmütz un lest: „In Hinterpommern liegt der Schnee haushoch; — der Eisenbahnbetrieb ist eingestellt, viele Menschen sind erfroren; — das Wild leidet entsetzliche Not und die Wölfe sind bis in die Dörfer vorgedrungen.“ — Jawoll Herr Zippelmützenbesitzer! — nu loppt di woll'n gelinden Grusel äwer den Buckel un du drinkst di'n

düchtigen Sluck Krock un wenn du denn noch mehr dohn wullt, denn jeggst du „och de armen Minschen!“ — Un wenn du un de annern dor denn lang'n noog säten un Krock un Beer noog brunken hebbt, wenn Zi de armen Minschen düchtig beduert hebbt, denn föhrt Zi wedder na Hus un ät' Abendbrot un den annern Morgen denkt Zi dor nich an, dat möglicher Wies' wedder so männig arme Wannersmann up disse Erd sin Ziel sat' het, dat he verfroren an de Landstraat liggt un de Sneedünen dor äwer hen suft!

Un nu erst Wiehnachtsabend! Well in de Stadt denkt doran, dat dat Minschen gimt, för den de Wiehnachtsglocken nich klingt! — för den de Spruch nich gellt: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ — Ich weet woll, dat dat oof in de Stadt Beamten gimt, de an' Wiehnachtsabend ehren Posten nich verlaten dräwt, — ick weet woll, dat dor männig arme Fru sitt un wehmöhdig tosehn mött, wo de annern ehren Boom anstickt un us Herrgott Dankesleeder singt, — awer de kleenste Beamte ward endlich aflöst un kann sin Wiehnachtsfier nahahlen, oof för den allerarmsten stah't' de Gotteshüs' apen un wenn se kien Geld hebbt, sick'n Dauenboom antosticken, — denn künt se in de Karf gahn un dor Wiehnachten fieern.

De Oberförstere to Fußbarg leg ganz alleen, — mielenwiet van de Stadt bi en lüttet Burendörp. De Oberförster schiende ganz vergäten to hebben, dat dat hüde Wiehnachtsabend wir; — he leep vergreest in den Stuw up un

dahl, reet sich mit de Hänn' dörch den grisen Bort un qualmde gewaltig ut sin forte Piep.

„Also wo haben Sie das Reh gefunden?“ — so wende he sich an en groten, jungen Mann, de in stramme Haltung an de Dörr stund, un de as Hülsjäger den Oberförster sin Beamte wir. — „Die Riecke hing ganz frei an einer Fichte in Jagen fünf, in der Nähe der Hirschfütterung.“ — „Aber, lieber Elten, Sie sind doch sonst stets auf Ihrem Posten, — warum in aller Welt machten Sie mir nicht eher Meldung, wenn Sie schon gestern den Wilddiebstahl bemerkten!“ — — „Herr Oberförster werden entschuldigen, — ich bin drei Mal hier gewesen, ohne Sie zu treffen, ich habe auch sofort den Herrn Assessor und den Förster, — in dessen Schutzbezirk der Wilddiebstahl stattfand, — benachrichtigt.

„Ist der Assessor schon auf Urlaub gereist?“

„Vor einer Stunde sah ich ihn noch. —

„Gehen Sie sofort in seine Wohnung, — er hat sich allerdings schon bei mir abgemeldet, aber unter diesen Umständen kann er heute noch nicht reisen, — der verdammte Kerl pocht ganz sicher auf Weihnachtsabend und wird nicht nur seine Beute abholen, sondern auch noch auf weitem Raub ausgehen. — In einer Viertelstunde erwarte ich Sie beide hier! — Es thut mir leid, daß ich Ihnen einen solchen Heiligenabend bereiten muß, — ich hatte mich selbst so sehr darauf gefreut, meinem Jüngsten zum ersten

Male den Weihnachtsbaum zu zeigen, — — aber der Dienst ruft!“ —

De Viertelstunn' wir noch nich vergahn, do keemen de beiden all an. — „Guten Abend Herr Assessor! — Sie werden wohl schon vom Hülfsjäger gehört haben, weshalb ich Sie noch einmal bemühen muß!“ — „Ach Herr Oberförster — was liegt an einem Weihnachtsabend, wenn wir den Kerl dingfest machen können, der sich die Not des armen Wildes in dieser Winterszeit so zu nütze macht!“ — Sie haben doch beide Büchsfinten mit? — für einen ordentlichen Schluck habe ich Sorge getragen; — es ist ein Hundewetter!“ — De Stäweln bit an de Lennen in de Höcht trucken, de knorrigen Eckenstöcker in de Hand, — so arbeiten sich de dre Forstbeamten dörch den furchboren Snee, de dörch den Störm noch immer tonehm. De Hülfsjäger harv sin Teckel up'n Arm nahmen, wil dat lütte Tier mit sin scheewen Beenen unmägelk dörchwatten kunn.

As se bi den Busk ankamen wiren, wull just de Sünn' ünnergahn un van all de Dörperklungen de Wiehnachtsglocken heräwer. In den Schuß van de ohlen Ecken kunn de Wind nich faten, de Sünn' brook för'n Dogenblick dörch de Wulken un vergolde de Twigen, de van de Sneelast deep dahl bögt wurden, un de Snee glitzerde un blänkerde, as wenn he seggen wull: „Zi drie karnigen Kirl's, Zi hebbt ganz recht dahn, dat Zi ut de Stuw loopen sünd, wat is'n Dannenboom in'e Stuw mit sin Lächter,

gegen en, de in den Buxst steit, — gegen dat Sünnenlicht, dat den Snece vergolbt', gegen dat Maandlucht, dat sin Telgen versülbert un den de Uhl in den Slap singt!" — — — — Un nu hörde oof dat Sneeu up un de Glocken reepen Fräden! — — Fräden! —

„Herr Affessor, — gehen Sie nach dem Bocksborn! — Sie, Herr Elten, nach dem erlegten Wild! — passen Sie genau auf! — Ich gehe gerade durch und dann an der Grenze entlang; um 8 Uhr treffen wir uns an der „Hohlen Eiche“ — doch zunächst wollen wir auf gutes Gelingen einen kräftigen Schluck trinken, — Weidmannsheil!“ —

De Affessor gung langsam na den Bocksborn. — Denn un wenn truk'n Stück Wild langsam äwer den Weg. — De Bocksborn wir wollehr'n Diek west, van den sich de Lüüd allerlei Spöf vertellden. He wir nu awer drög un de Sam van de ohlen Ellern, de an den Rand van den düstern Weiher stunn', wir dor henin weicht un de Diek dicht mit Ellernstruk bewüssen. An de en Sied wir 'ne Fichtendickung un an de anner stunn'n poor urohle Eken, de ehr nackten Telgen to Höcht reckten, as wenn se äwer de Küll un äwer ehr eegen kahlet Öller klagen wullen.

Als de Forstajessor dor ankeem, söchten de Kreihen jüst ehren Ruheplaz up, in de ohlen Eken un schreeden un krächzden in de Luft herum, as wenn se sich üm de besten Plaz' streeden, as wen en Plaz in de kahlen Telgen noch warmer wir as de anner! —



Assessor Hilbert wir en forschen, jungen Mann; — he harr all männig Striet mit Wild: un Holtdeef utfuchten un en Kugel wir hart an't Leben vörbi gahn. Amer dat ma'de üm nick's ut; — he nehm sin Beruf irnst un leep nich bloot to'm Vergnügen in sin schöne grüne Uniform herüm, as so männig en, de meent, de ganze Forstwissenschaft besteht dorin, dat ener mal'n Hasen oder Rehbu'ck bod'schütt. He läwde un arbeide na den Spruch:

„Das ist des Jägers Ehrenschild,  
Der treu beschützt und hegt sein Wild.  
Weidmännisch jagt, wie's sich gehört  
Den Schöpfer im Geschöpfe ehrt.“ —

Dat arme Wild, dat in disse kohle Wintertied, wor ook de spärlichste Nahrung ünner'n faste Sneedäk verburgen wir, so groote Not leet, vergeet he nich. Dor wurd männig Föhr Hei för Hirsch un Reh un männig Föhr Kartuffeln un Kastanjen för de willen Swienen in den Forst brocht. — So stund de junge Mann, dat Gewehr in' Arm, un dachte an' lütte blonde Dirn, de nu vergew's up üm töwt harr. Of se ook woll an üm dachte, de lütte Ida v. Lagen? — Ganz säter! —

Ümmer dunkler un dunkler wurd et, un twüschen de Wulken bligten de ersten Stirns. De Uhl schreede ut de Fichten un kreg Antwort van de anner Siet, — — anners Alles ganz still, — still. — Doch dor rögt sick wat; — t' is'n Has', de mal up'n Felde toseh'n will, of dor nich noch'n Kohlstrunk to finnen is, de üm

den Hunger stillt. — — Bumms! — En Schuß!  
 — Wor ist!? — Bi de Hirschfütterung! — Un  
 hen susde de junge Jäger, dörrch Gestrück un  
 Snee, he verlor Hot un Stock, — eenerlei, —  
 — hen, hen, — dor kämpft mägelker Wies en  
 troen Beamten för sin Leben! — He sinkt bit  
 an de Hüften in' Snee, — he fallt äwer 'n  
 Boomstamm, — vorwärts, — un endlich kummt  
 he an de Stä, wor de Hülfsjäger stahn müßt.  
 — He stund dor nich! — un dor hung doch  
 dat Keh! — — Äwer'n poor Trä dorvan seet  
 en Gestalt an' Boom voräverbögt un de Arms  
 tosamten vor de Böst drückt, — de lütte Hund  
 leckde üm dat Gesicht un hülde jämmerlich. —  
 „Herr Elten, — was ist passirt!“ — — —  
 „Es ist vorbei mit mir, — wo ist der Ober-  
 förster, — — — der letzte Rapport, — — —  
 den ich ihm abzustatten habe,“ — — — „Hier  
 bin ich! — was ist geschehen?“ — un beide  
 settden sick bi den Starbenden in den Snee un  
 holden ehr Ohr an sin Lippen: — „Er wollte  
 das Keh fassen, — — ich rief ihn an, — —  
 er kam mir zuvor, — ich habe ihn nicht er-  
 kannt, — — Kamerad, grüß meine Mutter,  
 — — — zu Weihnacht! — — — —

Als de Schien van de Lichter hell ut de  
 Fenster van de Dörpfark fullen un de Paster  
 sin Gemende segende, — dor sleek up de Straat  
 en Mann ünner de Fenster dörrch un he keek  
 schu dorhenup: ut sin Dogen luchde tien Fräden,  
 — un de Wind, de üm de Ecken hülde, reep  
 üm too: Mürder! — Mürder! — — —



### Kapitel 3.

---

**T**rorig wir in de Oberförsteree to Fosßberg dat Wiehnachtsfest to Gnn' gahn. För de Beamten gew dat tien Fierdag. De Gerichtskommissär wir kamen un harr Alles genau ünnersöcht, awer bither noch nicks funnen. De Spooren wiren van den Snee verweicht. Hülsjäger Elten wurd begraben. De lütte Skarkhof leeg dicht an' Busk un de groten Kronen van de ohlen Föhren hungen dor herünner un beschattben den lütten Gottesacker. — An de Stä awer, wor de Murb passeert wir, de en Wittwe ähren eenzigen Sähn nahmen harr, stund'n eenfach Denkmal, mit de Inschrift:

„Hier fiel der Jäger Hubert Elten,  
In treuer Erfüllung seines Berufs.“

un up de anner Siet:

„Gewidmet von seinen Kollegen und Freunden,  
Den Beamten der Oberförsterei zu Fosßberg.“

So gung de Tied hen, un de Beamten in de Oberförsteree vergeten allmählig, wat an' heiligen Abend passeert wir; — d. h. nich all!

dor wiren twe, de dor Dag för Dag, Stunn' för Stunn' andachten, — dat weeren de Assesser Hilbert un de lütte Dachshund Waldmann, de den Versturbnen hört harr. Hilbert kunn den Blick nich vergäten, den üm de up den Dod Bewundte in de furchtbore Nacht tosmäten harr. Männig Nacht brochte he alleen in' Busk to, awers vergewß. Düster un verßlaten gung de junge Mann herüm: ut den ävermödigen Jüngling wir in korte Tied 'n vergränten Mann wurden. Un de lütte Hund? — he harr sich nich van de Lief trennen wullt, un as de begraben wir, leg he up dat Graww, un Snee un fohlet Weder kunnen üm van dor nich verdriewen. Mit Gewalt nehm de Assesser dat tröe Tier endlich an sich un bi lütten gewöhnd't sich an sin nigen Herrn. Wenn de awer den Hund mitnehm na'n Starthof, oder na dat Denkmal un he frog üm „Waldmann, wo ist Herrchen? — such! — such! denn stöttde he so'n jämmerlik't Gehül ut, dat' en dörch Mark un Been gung. —

De Oberförster wull awer nich, dat de Assesser sich in sin junge Johren all so dat Leben vergrände un eenesdags leet he üm kamen. — „Herr Assesser, — es ist ja sehr hübsch von Ihnen, daß Sie auf ihren Dienst passen und dem armen Elten so gern seine Sühne verschaffen möchten. Aber was tod ist, — ist tod und ich glaube ganz bestimmt, daß der infame Wilddieb nun doch sein unsauberes Gewerbe aufgegeben hat und nicht wieder kommt. Sie

müssen aber jedenfalls auf andere Gedanken gebracht werden, und da ist mir ein Auftrag von der Regierung zugegangen, der mir im andern Falle nicht gerade willkommen wäre, da ich Sie bei den Kulturen vermissen werde, — der neue Hilfsjäger stellt sich noch gar zu dumm an, — aber wie die Sachen liegen, bin ich sehr damit einverstanden. Der Rittergutsbesitzer v. Dummjahn, — komischer Name, — wie? — hat sich mit der Bitte an die Regierung gewandt, ihm einen gebildeten Forstmann zu senden, der seinen Wald vermisst und ihm eine Wirtschaftskarte anfertigt. Sie sind dazu auszuersuchen, und unter den obwaltenden Umständen kann ich Ihnen nur Glück wünschen. Sie wollen also baldmöglichst nach dem Gute, — wie heißt es denn gleich, — wie?! — Grückkopf?! — Dummjahn auf Grückkopf?! — Nun hört's denn doch auf! — aber nein! — es heißt Grückow, — also nach Grückow in der Nähe von Brunsbüchel, — abreisen. Sie werden immerhin 3 - 4 Monate dort zu thun haben." —

„Wenn Sie glauben, Herr Oberförster, — werde ich hinreisen. Ich wäre freilich lieber hier geblieben, — denn ich kann die Hoffnung auf Erfolg — — „Nun wir werden unsere Augen offen halten! — „Im Uebrigen reisen Sie mit Gott und kommen Sie gesund und fröhlich wieder!“

So müßte denn use Frund na Grückow reisen. Dat Goot harr'n sehr schönen Wald, de meist ut starke Ecken und Kiefern bestund.

De Besizer awer, Herr van Dummjahn, wir so'n rechten echten Junker, as he bäter nicht dacht wirdden kann, so en, de vål Unheil anrichten kann, wenn he eben nicht Dummjahn heeten deh. As he wegen Dummheit ut de Kadettenanstalt entlaten wir, keem he na de landwirtschaftliche School, un hier harr he sich fix bättert; — d. h. dat glöwde sijn leewe Mutter; — denn as he to'm ersten Mal in de Ferien reiste un iin' Wagen na Hus telegaphirt harr, keem sijn Mutter mit dat Telegramm vergnügt to ähren leewen Ehemann; „Sieh doch, lieber Joachim, — nein sieh doch, — wie Unrecht man unsern Jöching doch thut, — mag er auch im Uebrigen zurück sein, — seine Handschrift ist doch um Vieles besser geworden. Un wat harr de glückliche Moder in de Hand? — Dat Telegramm, dat ähr Söhn schickt harr un dat mit Blaustift heltschen moi schräben wir.

As use Frund to'm ersten Mal in Herrn von Dummjahn sijn Stuw keem, wir he sehr verstutzt, denn in de en Eck stund'n groten Eisensteen, mit de Upschrift: „Hier ruhet Joachim Hans v. Dummjahn zc.“ — „Aber ich bitte Sie, Herr v. Dummjahn, ist vielleicht Ihr Herr Papa, oder sonst ein Verwandter hier in der Stube begraben?“ — „Ne he he! a ha! — — ja, ja! Gedanke von mir, mon chère, — griff-lachte de Junker, — chère papa's Denkmal! — durch Witterung gelitten, — in meine Studirstube gestellt, — würdiger Platz, he? —

Nu, dor kunn nimmis wat gegen hebben,

denn' Platz, an den Herr v. Dummjahn „studeerde“, müßte doch woll würdig wesen!

Im Auvrigen holde Herr v. Dummjahn dat mit de Mischlichkeit, un as de Forstassessor na dat Widdagäten mit den Herrn tosamenseet, so recht gemütlich un de Kaffee dampde un de Cigarren dampden oof, do fung de Junker un: „Sehen Sie mein Lieber, — Alles mit Menschlichkeit und Humanität, — dann ist Fürst und Volk zufrieden. Auf meinem Gute bin ich Fürst und mein Inspector ist Kanzler, — thut Alles was er soll, die zehn, die ich früher hatte, wollten freilich nicht, aber dieser thut Alles was er soll, — war früher Schuster, — mein Volk ist zufrieden, — weshalb? — wegen meines grundsätzlichen Principes: Menschlichkeit! — Was wollen Sie, Johann? — „Der Kutscher und der Schäfer wünschen den gnädigen Herrn zu sprechen.“ — „Die Kasselbande, — gerade in der Mittagsstunde! — Sollen sich rein scheeren! — „Was wollt Ihr? — un dorbi hollde he sich de Näs to un use Fründ oof, denn de beiden harr'n Stück Fleisch in de Hand, dat rook nich, ne, dat stunk. „Pfeu Teufel!“ — was habt Ihr da!?“ — mach's Fenster auf, Johann! — „Gnedig Herr, wie möt' us doch beswären, denn dat stinkt doch too grässig, as dat dat eener äten kann, dat is jo all van' vörjohrigen, insolten Hamel, un de gnedig Fru het dat bi de warmen Daag doch woll verdarben laten.“ — „Scheert Euch raus! — habt Ihr nicht noch Backobst und Stampfkartoffeln? — dann braucht Ihr kein

Fleisch!“ — Dor hebben's ganz Recht, gnedig Herr! — Fleisch brükt userens nich! — denn nehmen's dat man wedder.“ — Un dormit leggen se dat Fleisch fein up den Disch dahl. „Herr du meines Lebens! — der Gestank! — wollt Ihr das Fleisch fortnehmen! — Awer dat wir all too laat, de Scheper un de Kutscher wiren all to de Dörr henut un Johann müßte dat Fleisch mit de Fürtang' henutdrägen. „Sehen Sie, Herr Assessor, so geht das, — immer rebellisch, — immer rebellisch! un dorbi leep de Gotsbeijer in de Stuw herüm, as wenn he kühle Fööt harr. „Was wollen Sie schon wieder!?“ — „Gnädiger Herr, der neue Herr Lehrer wünscht den gnädigen Herrn zu sprechen!“ „Heißt Schulmeister! — soll warten.“ As he meende, dat de Schoolmester lang' noog töwt harr, gung he henut, — störmde awer gliet wedder in de Stuw torügg. „Ach, Herr Assessor, nun kommen Sie aber einmal mit, nein, nun wird's zu bunt!“ — Dem Herrn Lehrer ist fein Zimmer nicht gut genug — nicht gut genug, sage ich, und ich, Joachim Hans von Dummjahn, habe darin zwei Nächte geschlafen, als das Herrenhaus umgebaut wurde!“ —

So gungen de beiden na den Dubenflag, wor ünnen noch so'n lütte Döns inricht wir un wor de Schoolmester in wahren schull. Von Dummjahn stund mitten in de Stuw, Hilbert gegen un de Schoolmester achter üm. „Herr Forstassessor, in dieser Stube will der Lehrer nicht wohnen!“ — Un he feck üm sick, as wenn



he in' Fürstensaal un nich in' ganz lütte Stuw mit wittkalkte Wänn' un backsteenen Dehl stund. „Weshalb wollen, oder können Sie, — wie Sie sich ausdrücken, — in dieser Stube nicht wohnen?“ — — „Erstens ist mir der Fußboden zu kalt; — dann kann ich bei dem schwachen Licht aus dem kleinen Fenster unmöglich arbeiten und drittens ist mir, — obgleich ich nur aus einfacher Familie stamme, — das Mobiliar denn doch zu primitiv.“ „Zu primitiv?! — Herr, wissen Sie, daß die Soldaten unserer ganzen Armee nichts haben, als einen Schemel ohne Lehne, einen Tisch, ein Bett und ein Spind! — und Sie haben außer dem genannten Mobiliar noch einen Spucknapf und an der Wand ein schönes Bild, das die Entdeckung Amerikas darstellt!“ — — „Sie vergessen, Herr von Dummjahn, daß ich hier keine Exercierübungen abhalten, sondern Kinder unterrichten soll. Wenn der Soldat nach Hause kommt, muß er Knöpfe puzen und ich muß mich für die Schule vorbereiten. Das kann ich aber in diesem Raume nicht und ich muß Sie daher bitten, mir ein anderes Zimmer zu überlassen!“ — Dormit gung he to de Dörr henut un let den Junker und den Forstasseffer in den Dubenslag torügg.

„Was sagen Sie nun?! — wie? — was! — aber Teufel, da fällt mir was ein! — der Kerl läßt jetzt in die preußische Lehrerzeitung einrücken, ich habe ihm einen Taubenschlag als Wohnung angewiesen, — das darf nicht ge-

schehen, — dann bin ich blamirt! — Menschlich! — Herr Assessor! — Humanität! — un dormit stow he to de Dörr henut un use Frund wir alleen in den Dubenslag, hörde awer noch, dat de Gotsbesizer den Deener Jan ansnauzte, he schull fix dat Babenzimmer för den Schoolmester inrichten un den Schoolmester Bescheed seggen.





## Kapitel 1.

---

Artur Hilbert wir all binah 14 Daag in Grüzkow; he harr de Vörarbeiten farrig un de Saak gung nu fix van de Hand. De Gotsjäger un twe Arbeiters wiren sin ständige Gehülfsen. De erste, en Mann van 40 Johr, wir van Geburt 'n Polack, mit düster swarte Hohr un dunkle Dgen, de inner swarte Branen schu in de Welt keeken. Dat wir Artur all'n poor mal upfullen, dat de Mann sich verführt harr, dat he ut deepen Vorsichhenbröden in sich tosamenschrucken wir, wenn he anred' wurd, — awer use Fründ harr sich dor wieder nicks bi dacht. — He lewde in Grüzkow in' Ganzen recht vergnügt, denn dat Got Brunshörn, wor sin lütte Jda v. Lagen wahnde, wir van Grüzkow man' gode halwe Stunn' entfirnt un he verlewde dor männig vergnügte Stunn, wenn he sin Dagwerk dahn harr. Dorbi harr he denn noch den Vördehl, dat he Herrn v. Dummjahn sin langwieligen Vördrag üwer Politik un Minschlichkeit nich antohören brückte. So wir he eenes Dags oof wedder in sin Wohnung

torüggfihrt, as he up sinen Diich 'n Breef van den Oberförster fund, — de üm fort mitdehlde, dat in Fockberg nicks nee's passcert wir, dat awer de lütte Waldmann, de Tackel, blot mit Gewalt Nahrung annehm un dat he fast den ganzen Dag wedder up den Karthoff leeg. Mich dauert das edle Tier, — so sloot de Oberförster, — und möchte nicht gern, daß es einginge, nachdem es sich schon so an Sie gewöhnt hat, jetzt aber absolut keinen neuen Herrn mehr anerkennen will. Es bleibt mir nichts übrig, als Ihnen den Hund per Post zu senden und bitte ich Sie, ihn morgen in Empfang nehmen zu wollen.

Den annern Dag keem Waldmann an. Wo freide sich dat lütte Ding', as he sin tweeten Herrn wedder fund! — Aftmagert bet up de Knaken, nehm he van Artur ook gierig de Nahrung an un na väle Nachten sleep he to'n ersten Mal wedder in minschlike Wahnung, vör dat Bett van sinen Herrn.

Den annern Dag, an' Sünndag, gung use Fründ na Brunshörn heräwer und nehm jin lütten Fründ mit. Wil dor'n grote Gesellschaft wir, de bet in de Nacht henin duerde, blew Hilbert de Nacht in Brunshörn un gung Mandag ganz betieds na Grütkow torügg. As he sich ümtrucken un jin Koffe druncken harr, gung he na den Plaz in' Busk, wor Sünnaabend de Arbeit liggen blewen wir. De Jäger wir dor noch nich, awer de beiden Arbeiter harren all'n Tiedlang töwt. „Wor bliwt de Jäger denn?“ — „Ja

Herr Affzeffer, — dat kann woll noch'n Tiedlang duren, dat de kummt, denn as ick man van den Rutscher hört hew, is he wedder de ganze Nacht nich ünner Dack west, — dat mag Gott wäten, wor de sück ünmer rümdriwt! — „Ahne den Jäger kann ick Jo ook nich brüken, denn gaht man wedder na'u Hof un lat' Jo dor Arbeit geben. — Wenn Ji den Jäger drapt, seggt üm, he schull hier glicf herut kamen.“ „Na denn Adjü Herr Affzeffer! — schät wi denn hilt Nahmiddag hier wedder wesen? — „Ne morgen; — ick will disse Arbeit vör mi farrig maken.“ dormit gungen de Arbeiter af.

De Forstasseffer settde sück up'n Boomstamm un nehm sin Papiereu ut de Tasch. Waldmann seht bi üm. He mugg woll'n halwe Stunn' so säten hebben, as de Hund ansloog. Glicf dornah keem üm de Eck de Jäger an; — dat Gewehr äwer de Schuller wull he den Affzeffer gerade goden Morgen beeden, as up eenmal de Dachshund, as wenn he dull wurden wir, up den Mann losstörre un sück vullständig in sin Tüg fastbeet. — De Jäger reet dat Gewehr van de Schuller. — „Verfluchte Kröte! — willst du loslassen, — du hast mich schon einmal,“ — — un dormit harr he den Hund van sück smäten un dat Gewehr up üm in Anslag brocht. — „Zum Teufel! — was haben Sie mit meinem Hunde?“ — reep de Affzeffer, sprung to un slog dat Gewehr bisiet, dat de Schät losgung un dönnernnd dörch den Busk rullde. — Nu verlor de Jäger vullständig de Besinnung. He smeet

dat Gewehr weg un störrde up Hilbert los. „Hund! — willst du mich den Gerichten überliefern, — eher sollst du auch sterben!“ — Awer nu marcke use Fründ oof, wen he vör sick harr, — den verfluchten Wilddeef ut Fosberg, — Elten sin Mürder! — He nehm sin ganze Kraft tofamen, üm den furchbaren, ünvörhersehenen Angriff van den starken Kirl van sick astohohlen, — umsünst! — he störrde un reet sin Gegner mit to Bodden, so dat se beide tegen anner to liggen keemen. Artur wir mit'n Kopp up'n Wuddel fullen un ut deepe Wunn' leep dat Bloot up de Erd, — de Kräfte fungen an üm to verlaten. So wir oof de tweete ver-laren un nüms as de ohlen Dannen wiren Tügen, dat hier wedder en junget Bloot hen-murd wurd. Awer töw! — de lütte Hund wir erst verstuzt van den fürchterliken Ringkampf torügglophen; as he awer nu sehde, wo dat üm sin Herrn stund, keem sin Teckelnatur wedder to'n Vörschien. Wat is dat? — Dat sünd min Herrn sin Hänn' nicht, — de rüft anners! — Willt ji loslaten! — Un de scharpen Tán beeten un reeten, dat de Wilddeef vör Pien brüllde un sin Gegner losleet. De föhlde kum, dat he Hülp krägen harr, as he oof wedder Moth fatde: mit en Schwung wälterde he sick herum un smeet sin Gegner ünner sick. Un denn gew he üm noch'n Fustslag an de Dünnje, dat de den Kopp torügg sacken leet un besinnungslos liggen blew. Dormit wir awer dat Wart noch nich vullstännig, — de Mürder müßte

noch bannen werden, wenn de Kampf nich van vörn' wedder losgahn schull. Use Fründ harr sin ganze Besinnung wedder funnen. He halde 'n Band ut de Tasch un bund den Mörder de Föt und Hänn fast tosamen, wälterde den Körper ünner'n Dannen, nehm dat Gewehr an sich un make sich up den Weg na Grüßkow. Langsam gung't man, denn de Wunn' brennde gehörig, — awer endlich keem he dor doch hen. — Up den Hof begegnede iim de Gotsbesitzer. „Um Gotteswillen! — wie sehen Sie aus, — was ist Ihnen?! — „Ihr Jäger, — der Wilddieb, — — — un denn keem iim de Ahnmacht an. De Koppwunn' wurd utwuschen un verbunden un bald keem use Fründ sowiet wedder tofick, dat he de Sak vertellen kunn. Herr von Dummjahu leet flink anspannen un hen gung dat na de Stä, wor de Kampf stattfunnen harr. — De Körper leg noch so, as Artur iim henleggt haar, — und doch anners. Starr un ruhig leg he ünner de Ficht. De Mann wir dod. Dwglief sin Hänn' fast tosamen bannen wiren, harr de Jäger se doch so wiet bewegen kunnt, dat se'n Dolchmeß, dat he för diffen Zweck woll ünner in de Bösttasch dragen harr, tofaten kriegen un iim in de Böst stöten kunnen.

So wir de Dod van den armen Jäger süht. Üm Wiehnachten harr he sin junget Leben hengewen müßt un as de Fledder bleihde un de Drossel sung, harr us Herrgott 'n Lütten

Hund up de Spoor sett und de lütte Hund harr  
de Spoor fasthohlen.

Den annern Dag föhrde de Forstasseffer  
na Fösbarg henäwer un de Oberförster un de  
Försters gungen an dat Graw van ehren Kollegen  
un bekränzten Graw un Denkmal mit dat  
erste Grön, wor dat Föhrjahr den Wald mit  
bekränzt harr.







## Kapitel 5.

---

In Brunshörn harr sich wenig verännert. Robert Griepentirl wir de Geschicht mit de Irrenanstalt doch to Harten gahn; — he wir'n tiedlang in't Bad reist un harr sich nu dat Drinken ganz afwähnt. Awer sin Tied müßte he doch henbringen, — dor kunn iim doch nümms in verdienen, — un wenn he deshalw mal' en' Streich spälde, so kann dor oof nümms wat in finnen, — denn meistens wiren dat Streiche, de Hand un Foot harren un de Lüd bedreepen, de dat verdrägen kunnen.

Hüde stund he oof up den Hof mit sin Piep un töwde, as dor Mallahns Hinnert mit'n schworen Sack anstakeln keem. „Go'n Morgen Hinnert“ — Morgen, — Morgen, Herr Griepentirl, dat is van Dagen mal moi Weber, — nu kannt di't awer's wassen!“ — „Dat kannt!“ — man wor wilt ji denn mit den sworen Sack hen, — dor sünd woll Kanntüffels in?“ — „Nä! — Kanntüffels nich; ick bün för den Herrn von Dummjahn na'e Stadt west, wil

dat dor van Abend 'n Superee is, — as he sä, — un dor hew ick Östers\*) halt." — Östers! — Gott bewohre, — de smeckt schön, awer kumm erst herin Hinnerk, dat du'n Lütten friggst, — du heft all'n hellische Tour maht." „Ja, dat is so, — un wenn Se't nich för ungot nehmt, — „Man herin Hinnerk." — Als Hinnerk in Robert sin Stuw seet un sic'n Botterbrot un' Sluck got smecken let, mahte Robert den Sack apen, wor de Östers in wiren. „Wat is dat Hinnerk? — de Östers sünd jo woll gor nich utnahmen, — ne wahrhaftig nich, — ja, denn schust du dor woll an to släpen hebben!" — „Wat? -- het de Däskopp mi de so mit geben! — un dat will'n Delngedeessenhandlung wesen?! — „Döw man Hinnerk! — dat will ick woll besorgen, du heft jo noch'n goden Tog för di, — awer schenk di noch'n Lütten in. — „Wenn Se so got wesen willt, Herr Griepentkirl, un willt mi de ohlen Dinger utnehmen, — denn fallt mi dat jo väl lichter." — Robert gung in de Kamer un schüttde de leckern Östers in' Kumm, de Schillen leggde he awers fein wedder in den Sack. — „Dat kann'n awers merken, Herr Griepentkirl, dat dat lichter wurden is! — na denn dank ick ook välmals! — Un Mallahns Hinnerk stäwelde mit sin Österschillen wieder na Grügkow to. — Robert awer let sic sin Östers mit'n Buddel Wittwien to dat tweete Fröhstück got smecken. Als he dormit farrig wir un wedder

---

\*) Austeru.

na den Hof gahn wull, begegende üm de Kutscher, de sin Sünndagstüg an harr. „Wor wullt du den uplos, Frizing, — du süst jo ut, as wenn de Pap Hochtied harr un du schust dor to sibelu. „Jh! — Herr Griepenkiel, — dor is jo Nietsdagswahl in Cringel un de Herr v. Lagen het us jo all fre geben, dat wi dor heugahn schät.

„Wen wullt du denn wählen, Friz?“ —

„Ja ja, — den Nam hew'k wedder vergäten, — awer de gnedig Herr sproof van' Konservirten.“

„So heet dat nich! — Konservativen! — Hest du denn' Stimmzädel?“ —

„Ja hier is he.“

„Ja, dat is richtig! — Baron von Piepersbrink-Piepersdorf, — dat is de Konservative. — Awer wullt du din Fru un din Kinner in't Glend bringen, — du Rabenvader?“ — Wullt du kien Botter mehr up Brod und kien Solt mehr in'e Sopp äten; — wullt du bi de Arbeit kien Gluck drinken un na Fierabend kien Toback mehr roken, — du Däskopp! —

Ja Herr! — üm Gott's un Dods willen, wat reden Se dor? — maken's mi nich unglücklich!“ —

„Hier is'n Stimmzädel; — dort steit Eugen Richter up, dat is de Fresinnige, — den wählst du, un dor sünd 5 Grosken, de verdrinkst du up Eugen sin Woll! — Du Däskopp, wat schull ut Jo werden, wenn't nich vernünfftige Lüd gew! — Das seggen's man, Herr Griepenkiel, — dat seggens man. Un Friz gung na Cringel.

As he dor ankeem, stund Herr von Knippers-  
firch-Tringel up den Hof und wir hellschen  
fründlich.

„Guten Morgen, — lieber Freund!“ —  
auch wählen? — nun wem wollen Sie denn  
Ihre wichtige Stimme geben? — Ja, Herr  
Baron, wenn't Botter up Brot un Solt in'e  
Sopp hebben will, denn mött de Frewillige woll  
na Balin.

„Ja, du verblendetes Volk! — da lügt  
man dir vor, man will dir die Butter vom  
Brode und das Salz aus der Suppe nehmen!  
Oh, lieber Freund, lassen Sie sich sagen, daß  
wir Besitzer es sind, die für Euch sorgen, die  
Euch Alles geben, was Ihr braucht. — Hier  
haben Sie 1 Mark, die nehmen Sie mit nach  
Hause und sagen Ihrer Frau, sie hätten  
einen Menschenfreund gefunden. Hier aber ist  
ein Stimmzettel, — ein richtiger Stimmzettel,  
den andern aber geben Sie mir,“

„Eugen mir graut vor dir!“ — un de  
Minschenfründ stammde den Zädel ünner de Fvöt.

„Dat Geschäft smitt wat af, — man well  
nu woll Recht het, — de Frewillige, oder, —  
„Go'n Dag Friß, — seggt Snieder Sandbas,  
— na, well wullt du denn wählen?“ — Ich?  
— den Konjervirten, de meent' reell mit us.“  
— „Wat! — wullt du di, — — Swieg still,  
Snieder! — ick weet woll, wat du seggen wullt,  
— so väl verstah ick all lang' van Boldiek,  
amer wenn du meenst, dat ick dien Akrobaten  
wähl, denn büßt up'n Lehmvweg. Un wat het

de Kirl för'n unanständigen Nam! — Trillhof?  
 — Gah du man mit din Trillbüx na Hus, —  
 Gott bewohre, wat schull min guedig Fru woll  
 seggen, wenn't 'n Kirl wählt harr, de Trillhof  
 heet! — Na Fritz, — n' lütten to drinken, dat  
 hebbt se di doch woll nich verbaen? — de rifen  
 „Bans“, wor du bi in' Dienst steihst! — „Ver-  
 baden! — ick kann drinken, soväl as ick will,  
 du' höhnske Strecknieder, du! un ick will den  
 Konservirten leben laten, — dat du di awer  
 nich infallen läßt, wedder van din Trillbüx  
 antofangen! — Büßt du oof Soldat west, —  
 du Scheefbeen! — „Wer tren gedient hat seine  
 Zeit! — un Fritz slog den Snieder up den  
 Demokratenhot, dat de üm äwer de Ohren susde  
 un denn gung he in' Kroog un drunk un drunk  
 un jung Soldatenleeder. — Awer allmählig steeg  
 üm de Snaps to Kopp, he leggede sich up de  
 Bank un sleep in. So sleep he lang'n un as  
 he endlich utflapen harr, do wir't too laat, to  
 wählen, un Fritz harr kien Konservirten, kien  
 Frewilligen un oof kien Akrobaten wählt.

So stäwelde he trovig wedder na Hus, —  
 oof van de 15 Grosken harr he nicks mehr.  
 Awer Baron Knipperskirch stund noch up'e  
 Wach un freeg Fritzing richtig wedder to faten  
 „Nun, lieber Freund, — haben Sie Ihrer  
 Pflicht genügt?“ — Jawoll, Herr Baron, —  
 dat is in'e Reeg. „So ist's recht! — aber  
 man hat Ihnen doch keinen andern Zettel auf-  
 gedrängt? — wie hieß denn der Kandidat, den  
 Sie gewählt haben?“ Nu wir't Unglück klar,

— awer Friß let sich so licht nich verblüffen. Wo heet de Kirl doch, — de Konservirte, — wird nich'n Prinz, — richtig! — „Ne Herr Baron! — den Akrobaten hew'k got na Hus hen lücht! — awer ick hew üm richtig wählt! — Prinz Eu'n Ritter, ja dat is de richtige, — de schall ehr in Balin woll wiesen, wat'n Hart is!

„Prinz?! — was?! — Eugen Richter, den Ritter des Freisinn hast du gewählt! — du Schafskopf! — dafür habe ich dir eine Mark geschenkt, daß du dem Freisinn behülflich sein konntest! — Un in helle Wut gung de Herr Baron in't Hus. Friß kleide sich achter de Ohren; — wenn'k doch wenigstens wüßte, wor de Kirl heeten deh, dat'k bi min Herrn nich in Deuwels Käf kam. Prinz Eu'n Ritter hört to de Frewilligen, — ick meen, dat de Prinzen all konservirt wiren, — Trillhos ist' oof nich, dor hohlt Griepenkirl un de Snieder in tofamen, wil se beide van Sopp un Toback anfungen, — och wat! — ick lat mi up nicks in un segg, ick harr den Konservirten wählt. — Awer dat segg ick man! — van usereen ward völ to völ verlangt in de Boldit, — dor hebbt wi doch in't School nicks van lehrt un deshalw kumt'n dor nu oof so schetterich mit togangen. —





## Kapitel 6.

---

**Z**i Herrn v. Dummjahn wir hüt Abend „Souper“, — Superee as Wallahn's Hinnerk seggt, — un de Gotsbesizers ut de Uemgehend wiren dorto inladen. Denn erstens harr van Dummjahn Geburtsdag un twetens wir dat so Gang un Gewe hier, dat ut Freide doräwer, dat de konservative Abgeordnete döörkamen wir, 'n lütte Festslichkeit stattfund. De Wahlkreis wir sit lange Johren in de konservativen Ehren Besiz west, un dat de Abgeordnete, Herr von Piepenbrink auf Piepersdorf, oof hüde wedder döörkamen wir, doran twiefelde nümms, wenn de bestimmte Naricht doräwer oof noch fehlde. Dok Herr v. Lagen wir mit sin Fru un beide Döchter heräwer kamen un doräwer freide sich de Forstasseffer Hilbert, denn ut de Gesellschaft make he sich bedröwt wenig. —

As de Sopp utläpelt, un de Unerhollung 'n bäten in Togg kamen wir, keemen de Östers up den Disch un dorto harr Herr v. Dummjahn nock extra 'n paar Buddel Schepanjer

spendeert, — denn „Austern und Sekt, — pleggde he to seggen, — gehören zusammen wie Butter und Brot.“ —

De Sekt wir in de Gläs inschunten, as Herr Baron v. Knipperskirch uppstund. —

„Meine Damen und Herrn,“ — hm, hm, — hier grabbelde he in de Rockstasch herüm, — fund awer nicks un sin Fru, de dat Gedicht süßt verfat' harr, sprung flink achter den Stohl van ehren Gemahl un fung an to soufliren:

„Das ist so Brauch im deutschen Lande — — —

hm — hm

„Das ist so Brauch im deutschen Lande

„Und wird von jeher so geliebt,“ — —

„Und ist von jedem sehr beliebt,“ — —

„Daß man bei jedem Freudenfeste,“ —

„Daß man bei jedem Freudenfeste,“ —

„Den Damen ihren Anteil giebt

„Das ist ja falsch! — ich spreche ja auf das Geburtstagskind und nicht auf die Damen! — — hm, hm, —

Dem Geburtstagskinde seinen Anteil giebt.

Unjinn! — ja aber was denn? — — —

Drum ergreifen wir das Glas

Und rufen alle — — zum Teufel was denn? —

„Er möge leben manches Jahr,  
Gesund auch bleiben immerdar!“ —

reep Herr von Lagen, den dat Gedrähn too langwielig wurd, un Hoch! — Hoch! — Hoch! klung dat dörch de Stuw. Herr v. Knipperskirch wir awer so verbast äwer sine Ned, dat



he sich verfehde, statts sin Wienglas de Saucenschaal to faaten freeg und vör Schreck de schöne brune Bradensauce Herrn v. Dummjahn, de jüst vör de gnädige Fru v. Knipperkirch n' deepen Deener makde, äwer den fahlen Kopp un sin schönst, wittet Böhrend goot. Dat hülpe üm nig, he müßte sich ümtrecken un wieldeß makten sich de annern äwer de Östers her. —

Dor is nicks in; — dor oof nich. „Na denn nich, — seggt Herr v. Lagen, as he'n Stück of tein probeert harr, — denn töwt wi noch'n bäten.“ — All keeken se sich verlegen an, wo dat doch woll mit de Östers tosamen hangen kunn, — do keem de Husherr wedder herin. „Nun wie sind die Austern? — Nicht wahr? Un he makte sich dor oof bi. — „Scheinen einige trocken darunter zu sein.“ — As he awer sehde, dat dat immer un immer de sülbe Melodie wir, — sprung he up. — „Meine Herrschaften, entschuldigen Sie mich einen Augenblick!“ — Buten gung dat los: — „wo ist der Kerl, der die Austern geholt hat, — der Mallahn, — Johann schicke ihn mal auf der Stelle her!“ „Was haben Sie mit den Austern gemacht?!“ — „Ja, gnedig Herr, — dat seggen's man! — de Däskopp harr de gornich utnahmen un mi se so uppackt, — awer dat giwt Gott si dank noch Wirschen, de'n armen Arbeisemann helpt un üm noch mit'n Fröhstück ünner de Arms grippt.“ — „Herumgetrieben und besoffen hat er sich! — aber ich werde ihm zeigen, — — Herumgetrieben und besoffen hätte er sich nicht,

— dat seggt mi en, — awer Herr Griepenkerl het mi nich umkünst seggt, wenn mi süs wat fehlde, schull ick man to ihm kamen.“ — „Was, zum Teufel, — hat Herr Griepenkerl mit meinen Ausern zu schaffen?“ „Utnahmen het he se, as sück dat hört, — dat ick mi mit dat swore Ingedöhm nich unnödig släpen schull!“ — — „Nun, Sie können gehen, — wir sprechen morgen weiter darüber.“

De Gotsbesitzer gung argerlik wedder in de Gesellschaft. „Entschuldigen Sie, meine Herrschaften, mit den Ausern hat sich ein Herr hier aus der Nachbarschaft einen schlechten Scherz erlaubt, — so müssen Sie eben ohne Ausern vorlieb nehmen.“

Herr von Dummjahn schiende hüte mit sin Gesellschaft Unglück to hebben. Wir dat mit de Östers all'n hellschen Miston west, so schiende Fru v. Knipperskirch, de ut Rußland stammde un völ Geld mit in de Eh brocht harr, dor nich mit tofräen to wesen, dat v. Lagen ehren Gemahl dat Wurt ut den Mund nahmen harr, — dat kunn se unmägelt so hengahn laten, — dat müßte se dörch 'ne fein Riede wedder got maken. — As all's doräwer ut wir, för de Östers, de se nich frägen harren, denn Hamelbraden to bearbeiten, — pingelde wat an't Glas: un dor stund: Ophelia, Baronin von Knipperskirch-Gringel, geb. Zeißig, Schloß Gringel, — wo up ehr Visitenfort, ünner'n säbenzackige Kron to lesen stund: — „Meine Herrschaften! — erlauben Sie mir einige Worte! — Seit der

Zeit, daß ich aus Rußland herübergekommen bin, ist es mein innigstes Bestreben gewesen, die stramme Zucht, die das russische Volk zu einem so glücklichen machen, — auch hier einzubürgern und in diesem Teile Deutschlands sind die Bemühungen meines Gemahls und die meinigen bereits von Erfolg gekrönt gewesen, — auf unserm Gute Cringel herrschen vollkommene russische Zustände! — aber eins, — meine Herrschaften, — fehlt uns, — ohne das unser niederes Volk niemals in Schranken gehalten, niemals zufrieden und glücklich werden kann, — meine Herrschaften, — es lebe die Knute!\*) —

Dummjahn, Knipperkirch un' poor Junkers stött'en mit de Rednerin an, — von Lagen, Alffeffer Hilbert un de annern keeken wütend up ähre Tellers. — De sneidige Leutnant Kurt Priebkow, de all heßsch en sitten, van de Red awer noch genug verstahn harr, reep äwer den Disch heräwer: „Das ist ja 'ne verdammte Kiste, — Herr v. Lagen! — stoßen Sie mit mir an, — Sie sind der einzige vernünftige Kerl in der ganzen Gesellschaft!“ — „Kurt swieg still! — anners smiet he us hier noch beide herut, — — „awer recht hest du, dat is jo, — — „Schneidige Dame, — wie? — Proßt meine Herren,“ — let sick in dissen Ogenblick Dummjahn sin Stimm' hören, — „Nolle Zanzel is se!“ — „Wie?! — was?! — To'm Glück wurd he in dissen Ogenblick innerbraken, anners

\*) Wahrer Begebenheit nach erzählt.

harr dat möglicher Wies noch Striet geben kunnt.

„Ein Telegramm! — „Meine Herrschaften, — das Wahlresultat! — Johann — Wein! — Herr von Dummjahn gung up sin Platz. — „Meine Herrschaften, — der Glanzpunkt des Festes ist gekommen! — Wir Großgrundbesitzer des hiesigen Kreises haben es von unseren Vätern ererbt, daß wir treu zu Kaiser und Reich stehen. Wir sind konservativ! Wir sehen dem Streite der anderen von unserem Standpunkte aus ruhig zu; — veni, vidi, vici, — wie Hannibal sagte, als er die Perser besiegt hatte. — Durch Menschlichkeit haben wir es dahin gebracht, daß auch unsere Leute so denken wie wir; — daß sie nur den wählen, den der Kaiser und wir konservative wollen! — Darum lassen Sie uns anstoßen auf das Wohl unseres Reichstagsabgeordneten, Herrn von, — von, — hier machte he de Depesch apen, und sackte up den Stohl dahl; — — — Eugen — Richter — ist gewählt! — — „dat hew'f mi dacht! — dat hew'f mi dacht,“ — seggt von Lagen in vulle Wut, — nu hebt Ji de Bescheerung, — man ümmer ruhig, — ruhig, — de Wahlkreis kann Jo nich verklaren gahn.

Leutnant Briebkow schregelde na dat Büffet heräwer un schenkte sück düchtig en in „de Soldatenstand het doch wat för sück, — mit den Striet hew'f nicks to dohn, seggt de Jung', do beetn sück'n poor Kreihen, — dacht he bi sück, un got sück den Notspohn achter de Binn'.

Dat wirn' hell'schen Spektakel. von Lagen harr'n dubbelde Wut. — Dat Wahlresultat agerde üm nich so slimm, as de Snakeree van de Knipperskirch äwer de Knut. As de Larm sick'n bäten leggt harr, klung dat Glas wedder un dor stund Herr von Lagen. „Meine Herrschaften! — bevor die Depesche ankam, die uns die niederschmetternde Nachricht brachte, daß uns der Wahlkreis verloren sei, — redete hier eine Dame über unsere Zustände und ließ zum Schluß die Knute leben. Ich bin hier lange Zeit ansässig in der Gegend und war preussischer Soldat; — ich maße mir daher das Recht an, auf jene Worte etwas zu erwidern. — Jeder vernünftig denkende Mensch weiß, daß die Knute in Deutschland niemals zur Herrschaft gelangen kann, — diejenigen aber, denen sie von Frau von Knipperskirch zugebacht war, sind Arbeiter, und, — soweit das männliche Geschlecht in Frage kommt, — zum großen Teile deutsche Soldaten. Es ist nicht nur eine Schande, wenn eine russische Dame in Deutschland eine solche Sprache führt, sondern geradezu erbärmlich, wenn Deutsche solchen Äußerungen zujubeln. — Ich habe die Ehre mich Ihnen zu empfehlen. — „Zu empfehlen,“ — seggt Leutnant Briebkow, as he sin Glas utdrunken harr un gung den Ohlen na, ut de Dörr.

De Gesellschaft stund starr. De geborne Zeifig harr Krämpf krägen un de annern stunnen dorüm herüm. Dissen Ogenblick benügte de Familie v. Lagen un makde, dat se henut

keem. — Artur veraffscheede sich van sin Brut und sin tokünftigen Sweegeröllern, un gung flink up sin Stuw. — As de Wagen von den Hof föhrde, hörde he noch as Leutnant Priebkow, de up sin hochbeenten Fofß dor achter her jagde, in eenen Tog freihde: „Herr v. Lagen! — Sie waren der einzige anständige Kerl in der ganzen Gesellschaft! — —





## Kapitel 7.

---

Artur harr sin Arbeit in Grütkow beendigt. Gott sei Dank! — seggt he, as he de Böker bi de Siet leggede un de Kort mit de annern Saken den Gotsbesitzer äwergewen kunn. De ganze Denkungsort van den Junker, un besünners de Börkamnisse up dat schöne Reichstagsfouper harren üm dat Got towedder maakt. As Herr v. Dummjahn üm dat Geld för sin Arbeit utbetahlde, maakte he jüst 'n Gesicht, as 'n Snieder, de sin Gesellen aflohnt un settde sich natürlisch oof wedder up dat hoge Bärde. „Sehen Sie, mein Lieber, — wenn wir Rittergutsbesitzer nicht wären! — was wäre dann im Staate los? — nichts, — sage ich, — rein gar nichts! — Baar Geld lacht! — Jeden Sonnabend bekommen die Tagelöhner ihr Geld, der Schuster bekommt sein Geld, der Schneider bekommt sein Geld, wovon sollten sie leben, wenn Sie keins bekämen? — und nun bekommen Sie auch Ihr Geld. — Warum bekommen Sie Ihr Geld? — weil Sie einem

Rittergutsbesitzer eine Arbeit geliefert haben! — Ich bin übrigens mit der Arbeit zufrieden und werde an Sie denken, wenn wieder in meinem Walde etwas zu thun ist.“ — Dormit kunn use Frund afgahn. He harr jo den Gotsbesitzer seggen kunn, dat jeder Arbeiter, vör dat Geld, wat he verbeende oof'n düchtig Wark läwern müßt, dat'n gebildeten Landwirt den Staat ganz anners nügen kunn, wenn he so'n Rittergot to bewirtschaften harr, — as 'n Junker, de gornicks verstund, as den Hochmöhbdigen to spälen, — awer Artur wir froh, dat he gahn kunn un beholde sin Gedanken för sich. —

Herr von Lagen harr'n Wagen schickt un de Assesser föhrde mit Sack un Pack un sin Waldmann na Brunshörn. — Als he dor ankeem, stund de ganze Familie up den Vörplatz un Fru von Lagen mit ähr beiden Döchter lachten, dat ähr de Thrauen äwer de Backen leepen, Batting gung vergreßt up un dahl. „Guten Tag Artur! — wie schön, daß du kommst, — hier ist eben eine famose Geschichte passiert,“ — reep lütt Jda un flog up ähren Brägam los. „Na, dann erzähle mal, Jdchen, — was war's denn?“ — Awer de Dhl keem dor twüschen. „Ist es dir schon einmal vorgekommen, daß jemand ein Grab bestellt, ohne daß ein Mensch gestorben ist?!“ — „Nicht, daß ich wüßte!“ — „Nun, dann laß dir die Sache von mir erzählen, über die sich meine liebe Frau und meine naseweisen Döchterchen so sehr amüsiren, und die mir solch unnötige Schreiberei verursacht hat.“



— „Na, — denn los, Papachen! — aber damit du dich beruhigst, zünde dir zuerst die Pfeife wieder an, — sie ist ausgegangen,“ — un Artur holde üm'n Swäbelsticken up den Toback. „Ich sitze nach Tisch in meiner Stube, um in aller Ruhe die Zeitung zu lesen, als es anklopfte und Schneider Sandbas, — den die Leute den Schreckschneider nennen, weil der Kerl thatsächlich nur 87 Pfund wiegt, — eintrat. Er wohnt noch auf Brunshörner Grund und Boden, und da ich Guts-Vorstand bin, so liegen mir natürlich auch die standesamtlichen Geschäfte ob.“ — „Na Snieder, — sage ich, — wat is dor los?“ — „Dch Herr Gotsvörstand, — nähmens't nich äwel, awer kunn' Se mi nich'n Graw för min ohl Grootmoder anwiesen, — dat ohl Münsch,“ — „Jawoll Snieder! -- awer Ji schullen Jo doch recht wat schämen, dat Ji sülwst bi so'n fierlike Gelegenheit in besapen Toftand sünd; — denn möt ick dat Protokoll upnehmen.“ „Ich fertige also ein großes Protokoll an; — schreibe auf, wann die Großmutter geboren wurde, — er wußte es natürlich nicht, und Fritz Behrend mußte die Papiere der alten Frau holen; — füllte den Taufstag aus, — und, — da ich glaubte, — sie sei heute gestorben, auch den Todestag. Darauf holten der Schneider und ich den Küster ab und wir bezeichneten auf dem Kirchhose eine schattige Stelle, an der die Schneidersgroßmutter sich zur letzten Ruhe hinlegen konnte. Als ich ihn dann zu guterlekt fragte, — „na Snieder, wann schall se denn

begraben wurden?“ — da fragte er sich hinter den Ohren, — „och Gott ja, Herr Gotsvorstand, se is jo noch nich dod, — nehmens't man nich äwel, — awer hören kann se gornicks mehr un up dat en Dog, — —“ „Wat, Deuwel! — is 't ohl Wünsch noch nich dod? — för well hebbt Ji dat Graw denn egentlich bestellt?!“ — — „Och Gott, — t' ohl Wünsch kann unmägelk lang' mehr leben, dow is se ganz un up't en Dog is se ook blind, — un wenn Se dor nicks tägen hebbt, denn kunn't Protokoll jo woll so lang'n upwohrt blieben, bit't ohl Wünsch insflöppt.“ — Der Kerl hatte sich im Krug wieder einmal derart bedufelt, daß er das graue Elend bekam, und in seiner traurigen Stimmung ein Grab für seine Großmutter bestellte, — ohne daß sie gestorben war; — na ich habe ihm gut heimgeleuchtet! — aber sage Artur, — ist es nicht ärgerlich, wenn man über solch einen Saufbold unnötige Schreiberei hat, und oben-drein noch von Frau und Kindern ausgelacht wird!“ — „Na, Vadding, beruhige dich! — Herr von Dummjahn läßt sich bestens empfehlen, — doch scheint es mir, daß er deine Rede über die Gnädige von Knipperstirch doch übel genommen hätte, — am meisten hat ihm aber Lieutenant Briebkow geärgert, der ihm so große Quantitäten von seinem besten Wein ausgetrunken hat.“ — Aha! — der Grasaffe, — das sieht ihm ähnlich! — aber nun komm, mein Junge, — wir wollen, — während die Damen das Abendessen anrichten, — noch ein bischen über den

Hof gehen. — Siehst du, da kommt auch Robert, — was er wohl wieder ausgeheckt hat! — neulich hat er sich für den Küster aus Eringel ausgegeben und unterwegs Torf gekauft. Der Torfbauer hat im guten Glauben seinen Torf auf dem Schulgange abgeladen und ist dann mit dem Schulmeister höllisch aneinander geraten, — es soll fürchterlich hergegangen sein. — „Robert! — Robert! — kumm doch mal her, — de Affesser is dor!“ — „Go'n Dag Herr Affesser!“ — „Go'n Dag Herr Gricpenkirl, — wo geit? — Dh't geit so, — t'is man gar too langwielig, — seggen Se mal, spält Se vof Skat? — „Dat versteiht sick! — — „Na, denn kânt wie hilt abend jo mal rüm spälen, — awer dat segg ick di, — Robert, dat du den Paster nich wedder so ansnauzt, wenn he mal'n Fehler maht, — he kann dor jo doch nich för, wil he dor nich bi herkamen is.“ — „Nich bi herkamen? — he paßt nich up! — wo lang'n harr ick mi dat letzte Mal quält, — as wi mit den Barkower spälden, — dat ick üm Kutenaß affagde, wil de Paster renonce wir. Erst makde he't ganz recht un steek. Als ick awer tolest mit Kutentcin äwerenn' keem un mi so recht up den Barkower sin Gesicht freide, — wat deh de dämliche Paster? — he mittjede, — anstatt to stäken, — Bikaß, un de Barkower gewunnt dat Spill! — he paßt nich up, segg ick di! — „Is ganz egal, awer de Suanzeree lat ünnerwegens, du mößt ümmer bedenken, dat he en van de Geistlichkeit is.

As de Abend herankeem, söhrde Herr Paster Soetholt up den Hof un na't Aten gung dat Kortenspälen los. Dat wir'n hellisch gemütlische Eck', dor in den Ohlen sin Stuw. — Van väl feine Saken wir nich de Red; dor stund 'n Sopha, dat mit Glanzleer äwertrucken wir, n' blanken Späldisch un dästige Stöhl. — An de Wänn' hungen twüschen Hirsch un Rehkronen de Biller van usen Kaiser, Bismarck un Moltke. — Jeder Späler kreeg'n Piep, — so wurd dat hier hollen. —

De lütte Brut wir dor toerjt ganz un gornich mit inverstahn west, dat ähr Brägam glied den ersten Abend Kortenspälen wull, — awer de Ohl harr ähr bi't Aten 'n Blick tosmäten, de dütlisch genog sä, — wenn de Vatter Kortenspälen will, — denn hebbt de lütten Dirns still to swiegen. —

Artur geew Kortens. De Paster fung an to reizen; — „Tourner?“ — „Jek paß.“ — „Is hier!“ — seggt Robert. — „Solo?“ — „Ja!“ — „Solo en, — twe, — dre?“ — „Ja!! — Grand?!“ — „Grand?! — sünd Sie rein des,“ — — „Swieg still, Robert!“ — „Wenn Sie meinen, Herr Griepentirl, ich hätte keinen Grand, dann will ich Ihnen zeigen, was ne Harke ist; — Grand! — Schneider! — „Heraus mit die Jungs!“ — seggt Soetholt un spält Pief Bur ut. — Robert nimmt'n äwer un spält Harten Bur na. — „Jek will di betahlen! Snieder anseggen!? Caro Aß! — Tein! — König, — Pief König, — de Ohl harr dat Aß un de

Lein; — swarz, — Herr Pastor! — Hech!  
 seggt de Jung', do fullt'r n' Mähl üm!" —  
 „Donnerwetter! — das hätte ich nicht gedacht!  
 — das steht einzig da! — Zwei Jungen und  
 die ganze Cocurflöte hatte ich — und doch swarz!

So spählde de gemütliche Gesellschaft bit  
 na Mitternacht; — endlich stund Paster Soetholt  
 up. — „Höchste Zeit, meine Herren! — ich  
 muß nach Hause, — meine Frau erwartet mich  
 längst.“ — „Hoho! — erst de leste Runn, —  
 reep Robert, — Herr Mjesser! — schenken Se  
 doch Herrn Paster noch'n lütten in, — ick möt  
 doch dat Anspann' bestellen, wenn Herr Soetholt  
 all abslut weg will.“ — un Robert gung henut.  
 — Als de leste Runn to Gnn wir, kohrde de  
 Wagen vör, un Paster Soetholt führde weg.  
 Fritz Behrendt seet up den Buck. Dat wir  
 hellsehen düster, awer 'n schöne warme Nacht.  
 De Paster leggte sück so recht behaglich in de  
 Küssen torügg un dachte an den merkwürdigen  
 Grand, bi den he Snieder ansseggt harr un doch  
 swart wurden wir. He äwerslog sin Kass' un  
 räkende bold tojamen, dat he säben Mark un  
 fösting Penning verklaren harr. Säben Mark un  
 fösting Penning! — wenn dat Mutter gewohr  
 wurd! — un gewohr wurden deh se't, denn se  
 revideerde dat Burtjemonnä. — He dachte an  
 sin Geld, — awer ut de Markstücken wurden  
 groote, blanke Dahlerstücken, un ut de grooten  
 Dahlerstücken wurd 'n endlose, blänkernde Fläch,  
 — dor stund de Paster mitten up un keef üm  
 sück: — he wir in deepen Droom un Slap. —

„So Herr Paster! — nu sünd wi dor; — ja de Schimmel un de Brun, de slenkert wat weg! — dor harr männig en twe un' halwe Stunn' to brüect un wi hebbt noch keen twe brüect!“ — Soetholt wischte sick den Slap ut de Ogen un keek iim sick. Dat wir helllicht Dag. Schöne, reinliche Straaten, un' grootet, tweistöckiget Hus, wor in dicke, swarte Boodstaben vör to lesen stund: „Zum lustigen Pommer.“ „Gott in hogen Himmel! — Frits, — wat hest du maekt? — wor het di de Denwel henfohrt?!“ — — „Je, ja, Herr Paster! — wi sünd jo in Cöslin, — wo schullen wi denn anners weien? — willst Se denn nich mit'n Beerührzug föhren?“ — „Mit'n Zug föhren!? — na Hus wull ick, — na Cringel schust du mi föhren, — du Däskopp, awers nich na Cöslin, — wat schall ick hier? — wat schall min Fru seggen!“ — — „Ja, ja, Herr Paster, — as ick nich anners verstahn hew, schull ick na Cöslin föhren, — Herr Griepenkiel, — — Robert Griepenkiel!! — töw! — dat will ick di anstricken! — du Elöpendriwer! — du Hans in allen Haegen! — du dumme Jung'! — du,“ — — — de Paster schullt, dat de Kröger dorvan upwaakt wir un de Dörr apen makde. — „Sieh da! — guten Morgen Herr Pastor, — sünd schon früh da! — wollen gewiß verreisen, — ist aber noch Zeit, — bitte einzutreten.“ — „Ja, ick wollte mit dem Zuge fahren; — besorgen Sie doch Kaffee und Brot für den Kutscher und mich.“ — „Soll sofort besorgt werden,“ — seggt de

Kröger un gung in't Hus. — „Fritz! — giv de Bähr wat vör, — drink'n Tass' Kaffe un denn mak, dat du flor warst, — awer föhr na'n Bahnhof herüm, dat de Kröger nix markt, — anners heet dat wedder, de Cringeler Paster wir mit Pferd un Wagen to Malöhr kamen. —

De Kloß slog sief, as de Gotsbesitzer in Brunshörn all mit 'n Handstock un sin forte Biep to Felde gung. De lange Keeg Arbeiters marscheerde vör ihm up. — „Jan Dollase, — wat mag dat för'n Fohrtüg wesen, dat dor van Barkow heräwer kummt?“ — „Ja, gnedig Herr, — as ick nich anners sehn kann, is dat use, — Frising sitt dor jo woll up'n Buck.“ — „Usc?“ — Fritz is jo glüster mit'n Paster na Cringel, — awer alls, wat läwt, dat is wohrhäftig Fritz Behrendt!“ — „Wor kummt du her?“ — „Dat seggen's man, gnedig Herr! — dat seggen's man!“ — „Guten Morgen Herr v. Lagen!“ — „Guten Morgen Herr Pastor!“ — hat mein Kutscher Sie irre gefahren?“ — „Fritz hat keine Schuld; — aber mit Herrn Griepenkirch habe ich ein Wörtchen zu reden. Jetzt habe ich aber keine Zeit mehr, — ich werde die kurze Strecke, bei dem herrlichen Morgen zu Fuß gehen. Guten Morgen.“ De Paster settde sin Weg troorig furt. — Sin Fru harr all in grote Upregung stunn'lang töwt, — denn se meende nich anners, as dat ähren leewen Ehegemahl 'n Unglück passeert wir. Dat wir awer Soetholt sin Glück! de Fru Paster dachte, as he Robert sin Streich vertellt harr, — nich

an' Gardinenpredigt un nich an Taschenvisiteeren, se sä wieder nicks, as: „Der dumme Junge.“ — De Paster awer leggte sich to Bedd un hahlde den Slap na, üm den Robert Griepenkirl üm brocht harr.

As Herr v. Lagen wedder van' Felde keem, seet sin Familie all bi den Koffee; — oof Robert harr sich instellt. De Gotsbesitzer sä gor nicks, gung up Robert los un holde üm de Fust inner de Näs': „Jung' paß up, — wenn de Paster di tofaten friggt!“ — „Wat is dor denn los?“ — frog Robert hellschen unschüllig. — „Na, — doh man nich so! — denkt Euch. — Robert hat heute Nacht den Pfarrer anstatt nach Cringel nach Cöslin geschickt!“ — „Na Cöslin!“ — och wat! — dat het de dämlige Fritß wedder verkehrt verstahn; — du seggst jo, he is en van de Geistlichkeit, un an' Geistlichen vergriep ick mi nich.“ — „Wi willt us doräwer nich wieder strieden, — Soetholt schall di dat woll besorgen.“ — Artur, — willst du heut' Nachmittag mit den Damen nach Boßberg fahren? — du wolltest ja doch zum Herrn Oberförster, — und ich möchte gern, daß die Füchse etwas bewegt würden, — sie stehen sich krumm und steif.“ — De jungen Lü wiren natürlich mit Freiden bereit; — wil awer oof Robert girn mit wull, de Wagen awer man för veer Personen Platz harr, so müßte de Forstasseßer den Ohlen sin Mietperd nehmen. So reiste de lustige Gesellschaft los un keem na'n poor Stunn' in Boßbarg an. De Oberförster wir hellschen



upgerühmt un besünners, as Artur iim Dumm-  
 jahn sin Streiche un de Geschichte mit de Osters  
 vertellde, woll he sich halw doblachen. Se ver-  
 länden' recht vergnüogten Nahmiddag un de  
 Sünn stund all leeg an' Himmel, as Fritz  
 Behrendt vörsöhrde un de Gesellschaft wedder  
 afreiste. De Wagen jog vörut un use Fründ  
 drawde langsam achter an. Ida un Magda  
 sungen in den herrlichen Sümmerabend henin,  
 so dat süßst Robert sich an sin Jünglingsjohren  
 erinnere un mit instimnde. Se keemen in  
 fröhlichste Stimmung bit an den Cringeler See,  
 as dor'n Wagen anjagen keem, wor'n Herr un'  
 Dam in seten. Artur harr genog mit sin Pferd  
 to dohn un kunn deshalw nich up de Wagens  
 achten. Up eenmal hörde he, dat vör iim well  
 lut upschreede. He settde sin Pferd in Galopp  
 un holde in den nächsten Ogenblick bi den Wagen,  
 de oof stillstund. — Sin Brut wir ahnmächtig  
 und leeg blaß in den Wagen; — äwer ähr  
 Stirn un linke Wang' leep'n blootroden Striepen.  
 Magda bögde sich äwer ähr Swester. Robert  
 Griepentirl awer stund uprecht in' Wagen un  
 ballde de Fust den annern Wagen na, de jüst  
 iim de Eck rullde. — „Verfluchte Lump! —  
 Artur! — de verdammte Kirl, de Knipperkirch  
 het use Ida mit de Bietsch slaen! — Niehr  
 hörde use Frund nich; — he wende sin Pferd,  
 un as wenn dat edle Bloot dat wüßte, woriim  
 sich't handelde: dat Pferd susste den Wagen nah  
 un sich Minuten later holde Hilbert för de  
 frömden Pähr, de sich hoch upböhmten un denn

stillstunn' — „Herr! — wie kommen Sie dazu, meine Braut zu schlagen, — und weshalb entschuldigen Sie sich nicht, wenn Sie es nicht absichtlich gethan haben?“ — „Reiten Sie mir gefälligst aus dem Wege, oder, — — un de hochnäsige Baron greep wedder na de Bietsch. Awer use Fründ wir flinker as he. Sin Gesicht wir vör Wut kopperrot. — „Gesündel! — schreede de junge Mann, — die Knute wollt Ihr nach Deutschland bringen! — hier habt Ihr sie, — un he slog den Baron mit sin Nietkantschu äwer'n Kopp, dat den Hören un Sehen vergung. Nu keem Robert oof an. „Sla den Swinägel dod! — paß up, ick kam!“ — Well weet, wat noch all passeert wir, — Robert sin Gesicht wir dörchut nich sanft antosehn, — wenn nich de geborene Zeißig dat mit de Angst krägen harr: se slog up de Pähr, dat de Wagen wiederföhrde un üm de Eck verschwund.

Mittlerwiel wir de lütte Jda wedder tosic kamen; de Upregung harr se awer so mitnahmen, dat se sogliek, as se to Hus ankeemen, to Bedd gahn müßte.

Herr v. Lagen leep wütend in sin Stuw herüm. „Das wollen Edelleute sein, die sich konservative Volksbeglückter nennen; — in öffentlichen Versammlungen Reden halten, die ihnen von anderen für Geld und gute Worte zusammengedrehselt sind. Sie wollen dem Volke Heimstätten gründen und jagen den fleißigen Arbeiter vom Hofe, der mit seinen zwölf Kindern, bei dem kärglichen Lohne zum ersten Male die

Miete für sein elendes Dach nicht bezahlen kann! — Hunderte, Tausende werfen sie in den Dreck, wenn ihnen ein Titel oder ein Orden leuchtet, sie gehen in die Kirchen und hören von ihrem Patronsstuhle zu, wie der Prediger von Liebe und Erbarmen predigt und sie lassen den Bettler durch die Hunde von ihrer Thüre hegen, der hungernd um ein Stück Brot bittet. — Edelleute, deren Frau jüdisch-russischer Abstammung mit ihrem Gelde das schmutzige Wappen ihres Gatten wieder abgewaschen hat und die volksbeglückenden Ideen ihres Gemahls so weiter fortsetzt, daß sie in Deutschland die Knute leben läßt! — Wie aber ein Deutscher ihr entgegentritt, schlägt der ritterliche Gemahl einem wehrlosen Mädchen mit der Peitsche in das Gesicht!





## Kapitel 8.

---

In Afrika, — wat? in Afrika, — wo kamt wi dor up eenmal hen?“ — fragt de Leser mit Recht. — Awer dat is dat Recht van den Verteller, dat he awer dat Meer man so herawerföhrt un dor nich völ bi seggt, — denn wenn dor ünnerwegens nich wenigstens handigen Störm, oder 'n Seeröwer andrapen ward, woräwer to berichten is, — denn is de Leser oof nich tofräen un wiel ick dormit nu nich deenen kann, so segg ick eenfach: in Afrika wir Herr Forstassesser Artur Hilbert. — „Wat? — wo kummt de dorhen?“ — Doß ganz eenfach! Herr v. Knipperstirch harr usen Fründ herutfördert, wiel he de Kantschuhhaueree nich good verdrägen kunn und „weil ick es unserem alten, unbefleckten Adelschilde schuldig bin,“ — wo de Herr Baron seggt harr. Artur harr awer dat Fechten noch nich verliht und Herr v. Knipperstirch wir mit'n hellshen dicken Kopp to Bedd gahn. Wiel use Fründ nu doch girn mal 'n grötere Reif maken wull un dor mägliger-

wies' noch Festung achteranbummelde, so harr he sich fix van de Forstverwaltung för'n halwt Johr Urlaub nahmen un wir na Afrika utwannert, — denn för Festung harr he 'n hellsehen Respect, he wir 'n Bagel, de in' Sünnenschien in den grönen Busk herumflügt un nich girn in' Burken sitt. —

Woll wir üm de Affscheidung van sin Öllern un besünners van sin Brut swor, — sehr swor wurden un dat Hart wull üm bräken, as he de blöhdigen Tränen van dat lütte Mäten sehde, — awer wat kunnt all helpen: mit de Hapnung up bättere Tieden harr he sich losräten un nu leeg dat Meer twilschen de Beiden.

Dat Meer! Jck hew dor woll äwer nachdacht, wat up den Naturfrund 'n grötern Inbruck maakt, de erste Anblick van' Barglandschaft oder dat wiede, wiede Meer. För mi is et dat Meer west. Unbegrenzt liggt et för dat minschlike Dog, dat sin arme Kraft vergewis anstrengt, doräwer wegtosehn. De Himmel schient sich as'n gewaltige Kuppel mit de See to vereenigen un dat Hart ahnt de Stä, wor 'n annern Irbeel liggt, de Gedanken fleegt in' Welt, de se nich kennt, wor 'n Broder, Swester, oder 'n Brut an dat dütsche Baderland denkt, wor se dörch dat grote Meer van trennt sünd. — Wi kânt usen Frund up sin ganze Reif' unmägell begleiten, dor is Afrika to groot un to eentönig to. Na väl Irrfohrten harr he de Wismanntruppe drapen un wiel he sülfst preußisch Soldat west wir, leet he sich dor vörlöpig instellen.

In de ersten Wäken keem nicks van Be-  
 bildung vör, as dat eenes Dag heetde, dor wir  
 'n groot Lager entdeckt, dat den annern Dag an-  
 gräpen wir den schull. Artur wir as Wachtoller  
 mit'n poor Mann vör schaben wurden un as de  
 Abend herinbraken wir un he sin Posten to'n  
 lesten Mal revideert harr, seet he alleen vör dat  
 lütte Telt. De Mand wir upgahn un belüchtde  
 de Tropenlandschaft, de so wunnerschön vör üm  
 leeg un dat sülbern Mandlicht leet den Urwald  
 in sin ganze Pracht erglänzen. Awer as use  
 Fründ so seet, verswunn dat Bild vör üm un  
 de Palmen verwandelden sück in Ekenböhm un  
 de Daak, de dor äwer dat Water leeg, ver-  
 wandelde sück in' Hus, dat in dütschen Lann'  
 leeg, un bi dat Hus stund 'n lütte, blonde  
 Dirn, — sin Ida. — — Awer hold wir dat  
 schöne Bild wedder verswunnen un de Wirklich-  
 keit wurd usen Frund dörch den Noop van de  
 Posten wedder in't Gedächtniß torüggroopen.  
 De Marsch na dat Lager schull vör sück gahn.  
 Wenn Artur soeben noch van Oldütschland  
 dröhmt harr, so stund dor wirklich en schönst  
 Stück: dütsche Seelii van de Kriegschöp wiren  
 in de Nacht heranmarscheert, üm dat Nest van  
 de feendlichen Swarten mituttonehmen, dat 'n  
 Miel wieder up 'n lütten Barg leeg. Bit up  
 dusend Träe marscheerden se heran. As de  
 Soldaten utswärmden un' poor Schüsse afgeben  
 harren, gung up feendliche Siet 'n furchboret  
 Gefnatter los un denn heetde dat zum Sturm!  
 — Marsch! Marsch! Hurrah! —“

Dat dütsche Hurrah, dat de Franzosen oof nich good verdrägen kunn', schiende in de Wüst noch gräßiger to klingen: de Feend truck sich achter de Ballisaden torügg. Dat Inbräken achter de Ballisaden durde nu man' poor Minuten, denn wiren de Dütschen in't Lager. De Swarten seeten in de Hütten un schooten van dorut, awer to'n Glück slicht, — anners wir't schlimmer gahn. En dütschen Marine-Leutnant wir fullen. He wir de erste in't Lager un dörch dissen braven Mann wiren de annern anführt wurden, dat de Sieg licht wurd. Uter üm fullt noch en Matros. De Braven wurden in frömdet Land begraben, mit de dütschen Farben wurden se bedeckt un us Vaderland ward oof disse nich vergäten, wenn et de Namen van de Helden upstellt, de ähr Bloot för sin Herrlichkeit vergaten hebbt! —

Artur wir blessirt. As binah nüms mehr an Gesecht dacht harr, harr so'n halwüffen, swarten Swinägel usen Fründ mit'n Spieß an' Kopp smäten. Glücklicher Wief' wir de Spieß dor äwer hensust un harr bloot de Hut upflöwt, anners harr Artur oof to de Doden tellt! Wiel to de Wunn bi de furchtbare Hiß licht Brand kamen kunn, wurd he erst notdürftig verbunn' un denn in dat Hospital na Sansibar transporteert. Toerst harr he dacht, de Wunn wurd in' poor Daag wedder heelen, — awer ünnerwegens fung he all an to feebeln, un as he in't Hospital anteem, konstaterden de Docters: Pfeilgift! — Dag un Nacht leeg he ahne Besinnung, twe Docters wiren ünner bi üm, de

de Wunn immer un immer wedder verbunn' un utwuschen un endlich äwerwund sin starke Natur dat Feeber. Noch 'n poor Daag un he kunn as gesund ut dat Krankenhaus entlaten werden. In wehmödige Stimmung gung he döör de fremden Straaten un de lünnen gälen Araber keeten verwunnert an den kolossalen Dütschen in de Höcht. So keem he an' Hus, wor an' grootet Schild to lesen stund „Deutsches Consulat“. — Deutsches Consulat!? — of dor woll 'n Breef vör mi ankamen is, — probeern kann ick't mal, — dachte de junge Mann un gung in't Hus. As he sin Nam angeben harr, söchte de Beamte 'n tiedlang twüschen sin Bopiere herüm un reep up eenmal: Zwei Briefe für den Herrn Arthur Hilbert, — ein eingeschriebener, — wollen Sie gefälligst quittiren. Mit bäwernde Hand innerschrew use Fründ un reet toerst den Breef van sin Ida apen, — well kunnt üm verdenken! — Ach, se berichte nich väl Gods! Herr v. Knipperkirch un Herr von Dummjahn harren sick tosamendahn un de grötste Hypothek, de up Brunshörn lastede, upköft un den Gotsbesitzer künnigt, — nu stund de flietige Mann vör den Bankerrot; nu schullen der Öllern dat Got, wor se ähr Kinner in Lust heranwassen sehden, nu schullen de Kinner ähre Heimat verleeren! — Awer dat wir dat Schlimmste noch nich! Leutnant Felix un Magda wiren all siet lange Tied verlobt, — Felix mit'n Banquiersdochter un Magda mit'n Pastoren-Kannedat.

• Wiel de beiden awer Wind dorvan frägen harren,



wo dat in Brunshörn stund, wiren se wedder torügg träen un harren Felix un Magda treulos verlaten. „Ach, lieber Arthur,“ — schreew Jda wieder, — „Du kannst Dir nicht vorstellen, was wir durchgemacht haben und Gott allein weiß, — was uns noch bevorsteht! — Felix hat sich als Mann in sein Schicksal ergeben, — aber die arme Magda konnte es nicht, — sie ist als Schwester in das Elisabethenstift eingetreten.“ — So ist recht, Felix! — mach di dor nich ut, dat se di verlaten het! Du wirst nich glücklich mit ähr wurden! — Gah in' Deenst, Felix! — biet'n poor Stunn' de Thänen tosamen un drink 'n Glas Wermuth; — wenn du den bitteren Gesmack van den Wermuth losbüßt, — denn büßt du oof de Bitterniß leddig, mit de 'n idel Ding di vör 'n poor Daag dat Leben vergift het! —

So ist recht, Herr Predigamts-Kannedat! — Nu kannst du oof jo ümmer wedder up de Kanzel gahn und dat Volk van de ewige Liebe wat vöreden! — Wenn du awer alleen in din Kamer büßt, — denn denk doran, dat in den grooten Krankensaal van't Elisabethenstift en arme Dirn sitt, de du dörch din Falschheit van Öllern un Heimat dräben hest! — Ähr Hart sleit nich mehr in Jugendfröhlichkeit, sünnern in hapnungslose Troor; — de Rosen up ähr Wangen sünd verbleiht un dat blonde Hohr, dat anners mit de Vörjohrsbloomen bekränzt wurd, is verstäken ünner'n grote, swarte Hun.

Arthur wir dörch den Breef so troorig wurden,

dat he den annern ganz vergeet. He stund noch immer in den Consul sin Bureau. De Consul keem an iim heran. — „Herr Landsmann, Sie scheinen schlechte Nachrichten von Hause zu haben, — kann ich Ihnen mit irgend etwas dienen?“ — „Ich danke sehr, — wenn Sie mir nur gestatten wollen, auch den andern Brief hier zu lesen, so“ — „Aber bitte sehr, setzen Sie sich doch und betrachten Sie mein Zimmer ganz als das Ihrige.“

Artur maekte den annern Breef apen; — he wir van sin Vatter, — de iim vermessde, dat de ohle Unkel sturben wir, un Artur to'n Arben inset' harr. „Du brauchst,“ — so schreew de Vatter, — „nun nicht mehr auf Anstellung in der Forstkariere zu warten, — Dein Onkel hat Dir nicht nur ein schönes Gut, sondern vor Allem eine so große Summe hinterlassen, daß Du ein gemachter Mann bist. Säume nun nicht mehr und kehre heim; Reisegeld lege ich bei.“ — —

Artur sprung up. — „Wann fährt das nächste Schiff nach Deutschland?“ — „Sie wollen zurückkehren? — Dann empfehle ich Ihnen einen französischen Dampfer, der schon morgen in See geht. Der Kapitain ist ein liebenswürdiger Mann und mir persönlich bekannt. — Wenn Sie so lange mein Gast sein wollen, würden Sie mir eine große Freude bereiten, — Sie erzählen mir dann von Deutschland, — ach Deutschland! — un de Mann keek en Bild an, dat över den Sopha an de Wand hung un'

Gruppe van dütsche Studenten vörstellde. Artur richte sin Dogenmark dor oot hen. „Was ist denn das?“ — Das sind ja Forstleute aus Münden in Hannover!“ — Von dat Bild keef he na den Consul henäwer und sehde den Mann to'n ersten Mal genauer an. — Bergrin! — um Gottes willen“ — — „Hilbert! — bei Allem, was lebt! — wer konnte Dich unter dem riesigen Schnurrbart wiedererkennen, — wie kommst Du nach Afrika?!“ — „Die Frage kann ich Dir zurückgeben; — ich wollte einmal unsere Colonien sehen und reise, — wie Du weißt, — schon morgen wieder ab.“ — „Ja, Du Glücklicher! — wer das auch könnte, — ich muß hier bleiben, — mein Glück blüht drüben nicht; als mein Vater starb, mußte ich die kostspielige Forstlaufbahn an den Nagel hängen, denn an eine baldige Anstellung war nicht zu denken.

De beiden Frünn', de sich hier in den frömden Irdeel wedderdrapen harren, fierden an dissen Abend 'n fröhlichet Weddersehn. Manchet dütsche Leed klung dörch de Fensters in de laue Nacht henin.

Den annern Morgen awer stunden de Consul und Artur an den Haben, — dat gult wedder Afscheed to nehmen. Bergrin gung dat sehr nahe; awer Fründ Artur slog üm up de Schuller: „Freund, vergiß nicht: wer sein Vaterland im Herzen trägt, wer mit Begeisterung seine Lieder singt, der besitzt es auch im dunkelsten Erdtheil! Mit den Gebräuchen

des Vaterlandes fortleben, malt auch in der Ferne die lieblichen Bilder der Heimat und — ersetzt sie! — Auf baldiges Wiedersehen in Alldeutschland! — Dormit gung Artur an Bord. De Anker wurden licht' und bold segelbe dat stolte Schipp up hoge See. Bergrin awer stund so lang' an den Strand, as he dat Schipp sehn kunn, — he wischte sich äwer de Dogen un gung langsam in de Stadt torügg.





## Kapitel 9.

---

Das Herrenhus in Brunshörn sehde verännert ut, — dat wir rings herüm so still, so still, — de Novemberwind segde üm de Ecken und tuste de Böhme, dat de lesten Bläder dor swor van Mattigkeit herünner fullen. In't Börjohr harren de slanken Telgen van de Hasselnät un van den Ellorn noch an de Fensters kloppt, un de Bleiten van de Hasselnät harren de jungen Dirns, de dor achter sleepen, toropen: „wakt up! — wakt up! — de Brägam is dor, un bringt Jo'n Kranz von Osterblomen mit!“

Un nu wir de en van de jungen Dirns nich mehr dor, — se harr kienen Brägam mehr. Un de anner gung troorig herüm, — ähr Brägam wir in de wiede, wiede Welt. Batter un Mutter setten alleen in ähr Stuw; — alleen? — nä. Dor in de Eck, an't Fenster seet noch'n Gast, — en Gast, de dat fröhlichste Hus in' Dodenhus verwandeln kann, en Gast, de den Minschen verfolgt äwerall hen, wor Gott alleen üm vör bewohren kann. Dat is de Sorge. Ja, de Sorge wir däglich Gast in Brunshörn. Wat

Herr v. Lagen damals in dat Gotteshus lamt harr, wir trö holen wurden, he harr arbeit' Dag un Nacht, un sin Wart harr Erfolg hatt. Aber, —

„Es kann der Beste nicht in Frieden leben,  
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ —

De Mahwers, de Junkers, de in ähr Dohn un Drieben van den ehrliken v. Lagen up de Fingers käfen wurd, harren de Köpp tosamensstäken un de grötste Hypothek, de up Brunshörn lastde, upköst un künnt. — Woll wir v. Lagen van en Fründ to'n annern lopen, — nümms kunn helpen; — „die Zeiten sind zu schlecht“, sä de en, — „das Gut ist zu sehr belastet,“ — de anner, un so stund dat Schicksal fast: Brunshörn schull verköft werden.

Als Herr v. Lagen erklärt harr, dat he dat Got so nich wieder bewirtschaften kunn, wurd'n Sequester na Brunshörn schickt, de dat Got so lang' bewirtschaften schull, bit et verköft wir. De Familie v. Lagen harr natürlich dat Recht, so lang'n in Brunshörn to wahren. Se brückden nu nicks mehr dohn! — De Gotsbesitzer müßte tosehn, wo de Sequester sin Anordnungen dreep; — Fru v. Lagen harr in ähr eegen Käf, in ähr eegen Spiestamer nicks to seggen, — se wiren den ganzen Dag alleen mit de Sorge üm de Tokunst. Den eenzigen Trost, den de ohlen Lüd harren, wir Ida; — se wir jo noch so jung, so fröhlich; se dachte an ähren Brägam! — se wüßte, dat he ähr trö wir, un dor harr se recht an. — In Afrika in' Bust,

— in sin Fieberphantasien, up dat Krankenlager harr he an ähr dacht, harr ähr Bild vör sin Dogen stahn. Un wenn Ida in de Stuw keem, wor de Ohlen secten, so verswund för'n Dogenblick de Sorge, de dor so fast säten harr. Dat is man' Sinnenstrahl, de dörch de vergitterten Fenster in de düstre Zell van' Gefangenen fallt, — awer wo freit he sich doräwer! — He holt sin Hänn' un sin Gesicht henin, — de Sinnenstrahl schient üm bet in't Hart un wakt dor up, wat so fast slafen het: de Spannung! — ick kam oof wedder frie un denn kann ick de ganze Sinn' un de Böhm un de Bloomen, de se beschient, wedder sehn und mi doräwer frein.

En hew ick awer noch vergäten, de oof trö to de Familie holde, dat wir Robert Griepenterl. He harr jo nich väl, awer wat he harr, dat wull he giru hergeben. v. Lagen harr't nich nahmen. „Robert, Du müßt nich böß werden,“ — harr he seggt, — „awer dat kann us nu nicks helpen, — dat langt nich; — wenn wi awer hier farrig sünd, denn möt ick jo'n Pachtung äwernehmen un wenn Du mi dorbi ünner de Arms griepen wullt, will ick Di't danken.“

Robert wir'n merkwürdigen Menschen wurden; — he gung na den Barkower un lehnde sich'n Pferd, — in Brunshörn kann he kien mehr kriegen, — und stallde dat bi den Schoolmester up. He wir kien Dag to Hus. Fru v. Lagen wunnerde sich daräwer, „daß Robert in seinen alten Tagen noch das Reiten wieder anfängt,

hat wohl auch nur seinen Grund darin, daß er unsere traurige Stimmung nicht immer sehen will!" — meende se. Awer de Ohl schüddelbe den Kopp; — „glaube doch das nicht! — siehst Du denn nicht, wie erregt er ist, wenn er Abends todmüde nach Hause kommt? — er versucht Geld für uns flüssig zu machen, der gute Kerl!" — —

De Sequester heetbe Grapenthin; he wir all in de Sestigen un van de Landschaft insett'. Wat he dor to dohn kunn, de armen Lüüd dat Leben sur to maken, dat deh he redlich. Wat he kriegen kunn, brochte he för sich up de hoge Kant un wenn v. Lagen dor wat gegen seggen wull, lachde de Sequester üm in't Gesicht: „Beschweren Sie sich doch bei der Landschaft.“

De Schoolmester, de Kutscher un de Dagslöhners holden awer tro to ähren ohlen Herrn, — se wüßten, watt se an üm hatt harren, — un Fritz Behrendt harr all seggt, — „gnedig Herr, — wenn Se geht, — geh ick mit.“ — Eues Dags keem de Schoolmester in't Hus lopen. „Herr v. Lagen, — Sie dürfen sich das wirklich nicht bieten lassen! — Sie sind doch noch Herr auf Brunshörn!“ — „Was macht er denn nun wieder?“ — „Ich habe nie etwas davon gesagt, — obgleich ich es wußte, — daß der Kerl die Schlempe aus der Brennerei verkauft, das Geld in seine Tasche steckt und das Vieh hungern läßt; — daß er aber die Rübenkästen dwast über den Acker legt, anstatt längs! — Dat Water möt dor jo twüschen lopen



un in veertein Dag sünd's all verfuht!" —  
 „Wir wollen einmal hingehen, Herr Lehrer.“ —  
 „As se dor ankeemen, leggden de Arbeiters jüst'n  
 nigen Kasten an, dwast vör den Acker, — 4—5  
 wiren all flor.“

Aber Herr Grapenthin, was machen Sie denn?! — die Kasten müssen doch längs dem Acker.“ — „Sind Ihre Sachen nicht!“ — „Herr! — das sind wohl meine Sachen! — Sie können nicht wissen, ob ich das Gut nicht wiedernehme, — es ist noch nicht verkauft!“ — „Ganz egal! — scheeren Sie sich.“ — — Up eenmal luste Frits Behrendt dortwüschden un greep den Sequester an' Kragen. — „Wullt Du min Herrn respecteren, Du!“ — — Herr v. Lagen reet Frits torügg. „Frits, lat dat! — he is nu Din Herr!“ — „Min Herr! — — 'n gemeenen Swinägel is he! — dat will ick üm bewiesen! — is he nich festig Johr? — het he nich'n Fru in Langenborg un löppt in de Nacht as'n Kater üm't Hus herüm! — kumm Du mi wedder ünner min Fenster, — ick will nich Frits Behrendt heeten, wenn ick Di de Beenen nich ünnern Liew weghau!“ —

Den annern Morgen keem Frits in't Herrenhus, — he wir aflohnt un wull nu Abdju seggen. Sin Fru weende, as se mit ähr beiden Kinner afgang. Frits wir awer goden Moths. „Gnedig Herr, — ick gah na Köslin un arbeit so lang' an de nige Fferbahn, — bet dat dat hier wedder in Keeg is, oder Se wat anners funnen hebbt. Wenn't oof nich so väl Lohn krieg, — ver-

laten's mi nich, gnedig Herr, un denn bitt ick oof völmals, dat Se mi dat nich nadrägt, — wenn't Ahnen, oder de gnedig Fru mal argert hew. Adju oof, — gnedig Herr, adjü oof gnedig Fru, gnedig Fröl'n, — vergäten Se mi nich!" — un de tröe Bursch, de mit v. Lagen na Brunshörn kamen wir, gung sin Weg. Herr v. Lagen beet up sin Piep, dat dat Hurn van de Spiz knapperde, — sin Fru awer und Jda foten sich üm un weenden bitterlich.

De Termin van den Verkoop wir herankamen, de erste Snee leeg up den Fellen, as Herr v. Lagen de swore Reis na Köslin antreet. „Daß auch Robert gerade jetzt wieder verreist ist, — er hätte mich auf dieser unangenehmen Fahrt begleiten können,“ meende de Dhl, as he in den Wagen steeg.

In Köslin wurd de Gotsbesitzer van vö, de üm kennden, neugierig utfragt, — de Anständigen awer gungen mit achtungsvollen Gruß an üm vörbi. — In dat Hotel, wor he affsteeg, dreep he Knipperkirch und Dummjahn, de natürllich dat Got för'n Spottpries an sich bringen un an ähre Göter ansluten wullen. v. Dummjahn keem up v. Lagen to un geew üm de Hand. „Es ist schlimm für Sie, Herr Nachbar, — Sie werden jetzt wieder eine Pachtung übernehmen müssen.“ — Das ist nicht schlimm, Herr v. Dummjahn! — es ist traurig, daß ich die Scholle verlassen muß, die ich solange bebaut habe, wo ich meinen Kindern eine Heimat gegründet hatte, und wo uns jeder Strauch lieb

und theuer ist! Ich habe mit nichts angefangen, als mit der Kraft meiner Arme und sie sind noch nicht zu schwach, noch einmal das Werk zu beginnen. Wenn dieser Tag vorüber ist, setze ich meinen Stab weiter und Gottes Hilfe wird mit mir sein!" —

v. Dummjahn keef dörch sin Monocle, —  
v. Knipperkirch keef dörch sin Monocle: se harren glöwt, v. Lagen schull ähr bitten, dat se dat Geld noch stahn leeten, un denn harrn se üm schön aflophen laten, — un nu gung de Mann ut de Dörr, so stolt, — nich 'n bäten duknacter as anners!! —

As de Gotsbesitzer in dat Terminszimmer ankeem, wir noch nümms dor, as de Amtsrichter un sin Schriever; — glieds naher keemen awer oof Dummjahn un Knipperkirch.

De Termin nehm sin Anfang. De Richter verrees de Formalitäten un settde dat Goot up'n Bott; he verrees de Schulden, de dorup stunn' un sä, dat et 3000 Morgen Acker ünner'n Bloog un 900 Morgen Busk harr. — „Das Höchstgebot von Herrn von Knipperkirch beträgt 80 000 Thaler und da niemand weiter hier ist, so bin ich in der Lage, dem Herrn, — oder hätten Sie, Herr v. Lagen irgend,“ — — Oho! — schreede van de Dörr up eenmal 'n Stimm' ick bin dor oof noch! — 100 000 Thaler!“ — Alles keef sich verwunnert üm un well stund dor?!“ — Robert Griepentir! — de beiden Junkers lachten, — se meenden, Robert harr wedder mal'n bäten too deep in't Glas fäken.

De Amtsrichter nehm 'n irnste Wien an. — „Herr Griepentirl! — mit Bieten allein ist es nicht gethan, — Sie müssen auch die nötige Caution stellen können. Robert sä nicks; — he gung na de Dörr, make de apen un herin keemen twe stattliche Herren, en ohlen un en jungen. De Ohle gung an den Disch heran, wor de Amtsrichter achter seet. „Ich sage gut für das Gebot des Herrn Griepentirl 100 000 Thaler für das Gut Brunshörn!“ — „Mit wem habe ich die Ehre,“ — frog höflich de Amtsrichter. — „Hauptmann a. D. und Gutsbesitzer Hilbert aus Holstein.“

v. Lagen harr de ganze Sak ankäfen, as wenn he drömde! — nu gung he up Robert los: „Robert! — Robert! — „Awer de foot den Gotsbesitzer an de Schuller un dreihde üm na de anner Siet. „Kennst du den nich mehr! — „Herr Assessor! — Artur!“ — Herrgott ist es denn möglich! — du? — So ist es, lieber Vater, — aber Alles übrige wollen wir uns nachher erzählen.

De Amtsrichter wir oof verbaast west un harr ruhig tokäfen, wo se sich all begröten, — nu reep he awer wedder dortwischen. „Auf das Gut Brunshörn sind 100 000 Thaler geboten, — bietet noch jemand mehr?“ — von Dummjahn keef dörch sin Monocle, v. Knipperskirch keef dörch sin Monocle, — awer seggen dehn se nicks un gungen ahne Adjü to de Dörr henut.

„So erteile ich hierdurch dem Herrn Robert

Griepentkil den Zuschlag! — Herr Hauptmann Hilbert wollen Sie gefälligst die Kaution zur Anzahlung erlegen, — 10 000 Thaler.

Dat Geld leeg up'n Disch un use Frünnungen na't Hotel. As se dor herin keemen, stund Friß Behrendt all an de Döhr, — he wir oof in't Gericht west un harr alls van den Gerichtshaden hört; — ick gradler oof veelmals, gnedig Herr! — denn kannst nu jo woll wedder mit na Brunshörn trecken?" — Ja, Friß, dat kannst du! — „Go'n Dag Friß!“ — „Go'n Dag Herr Assesser,“ — dat is mal schön, dat Se dor wedder ut Amörika heräwer kamen sünd, — twüschen all de Swarten is dat 'n schlechten Kram, — awers wo ward sück Fröl'n Ida freien!“ — Dor heft du recht Friß, — awer nu paß mal up, — ich hew'n Updrag för di; — gah mal flink hen un bestell bi Dengeler n' groten Ledderwagen; un denn geihst du na Piepkorn un bestellst sin Musikkapell, — se schull mit na Brunshörn föhren; — heft' verstahn?“ „Jawoll Herr Assesser! — nu kann min Fru bi de Musikanten sitten un ick sitt wedder achter min Föß, — Hurrah! — un he smeet sin Mütz weg un leep dor achter her as'n Schooljungen, dat de Lüid up de Strat stahn bleben.

Wo wir dat nu all so kamen? — well harr sück kien Ruh gönnt? — Robert. He harr alls dörchdacht un wir tolest up Artur Hilbert sin Vadder kamen. Gliek wir he na Holsteen reist un harr den Hauptmann de Saak vertellt. De wir oof bereit to helpen, as unverhofft 'n

Depesch van Arthur ankeem, de vermeldde, dat use Fründ got un gesund in' französkem Hawen indrapen wir. Sofort wurd wedder ün-telegraphert un de dre drepn sich in Berlin un reisten tofamen na Cöskin, wiel Robert Dag, Stunn un Dort van den Verkoop ganz genau wüßte. —

Fru v. Lagen seet mit Jda alleen. De Wind wir starker wurden un hülde dörch de Boomkronen, dat de Tacken an de Fenster slogen. De Mutter harr'n Bild vör sich, dat ähre dre Kinner vörstellde, as se noch lütt wiren un in de School gungen. Swore Thyraen fullen up dat Glas, as de arme Fru an de Tokunft van ähr Kinner dachte. — „Ach Mama, gräme dich doch nicht, — sieh, Artur wird nun auch bald zurückkehren und dann wird noch alles gut werden! — Wenn wir dann einmal nicht hier bleiben können, ziehen wir wo anders hin, — wir bleiben deshalb doch die alten und finden wohl eine neue Heimat, — doch was ist das! — Ist das nicht Musik?“ — Jda sprung up un reet dat Fenster apen. „Die abscheulichen Menschen, — sie spotten unser noch!“ — hörst du, Mama, was die Musik spielt?“ —

„Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus, Städtle Und du mein Schatz bleibst hier.“

[hinaus  
klung dat nu heräwer. — De Wagens holden vör de Döhr, un in den nächsten Dogenblick leegen sich Artur un Jda in de Arms. De Gotsbesitzer gew sin Fru de Hand: „Freue dich, Anna, — der Herr hat uns nicht verlassen, —

wir bleiben in Brunshörn.“ — Van den Larm keem oof Grapenthin üwer den Hof gestackert; „he wull de dämlichen Mustanten van' Hof jagen.“ — Robert gung an üm heran un holde üm 'n Stück Papier ünner de Näs, — argerlik dreihde he sich üm, as Fritz dicht an üm herangung un üm wat in't Ohr flüsterde, — de annern verstunnen't nich, — awer s' Abends wir Grapenthin verswunn'.

Wat wir dat för'n fröhlichen Abend in Brunshörn! — Artur und Ida harrn sich wedder, — na lange Trennung.

In v. Lagen sin gemütliche Stuw, wor he in de lesten Daag so männig troorige Stunn verläwd harr, setten de Hauptmann, de Gotsbesitzer un Robert. Fritz brochte de Piepen un' allmächtige Punschbowl herin, as Paster Soetholt, de ohle Fründ van de Familie v. Lagen herinkeem un den Schoolmester oof mitbrochte, — se harren't beide ehrlich meent un se wollen oof de ersten wesen, de ähre Glückwünsche dorbrochten.

v. Lagen nehm sin Glas in de Hand. „Teure Freunde! — als ich heute Morgen dieses Haus verließ, — dachte ich nicht daran, daß der Tag so froh enden würde. Ach wie so ganz anders sieht sich das Haus, das Land und Alles, Alles an, wenn man sich sagen muß, in wenigen Tagen gehört es nicht mehr dir; in wenigen Tagen kommt ein anderer und arbeitet dort weiter, wo du aufgehört hast; er jagt dich von der Scholle, die so lange dich und

deine Familie ernährt hat! — dieses große Unglück ist an uns vorüber gegangen, ich kann froh in die Zukunft blicken, ich kann an derselben Stelle Gott um seinen Segen bitten, an der meine Kinder getauft sind. Das danke ich nächst Gott Ihnen, meine Freunde, nehmen Sie meinen heißesten Dank dafür und stoßen Sie mit mir an auf treue Freundschaft und auf fröhliches, erspriessliches Weiterleben in Brunshörn.“





# De Stirnkieker.

---

Plattdeutsche Volkserzählung aus dem  
Ammerlande

von

G. Ehen.





## Kapitel 1.

---

„Lütt Tina! — — Tina!!“ — reep mit ängstlike Stimm' en Jung' van vielicht 14 Johr, äwer de Wisch un versöchte vergewis dat Beh, dat he dor höttde, un dat ut de, all tämlik kahle Weide in't saftige Weihgras inbraken wir, — wat dor van de Bäk, oof gor to verlockend herschiende, — in den erlaubten Weideplaz torüggtdrieben. Awer so väl Mecht de arme Jung' sich oof gew, — de dickopten Reih leepen van de en Eck in de anner, — un wollen dörrut dat Weihgras nich verlaten. — Dor keem lütt Tina. — Barfoot, — de goldblonnen Hohr los up den Rügg' hendahl, wir se mit ähr roden Backen so'n nüdliche, lüttje Dirn, as'n sich man denken kann. — Ahn sich lang' to besinnen, oder sich mit Medensorten aftogeben, sprung se äwer dat Rickelholt, wor de Reih dörrbraken wiren. Se leep in' groten Wagen üm de Reih herüm un drew de vör sich

her; — se slog mit ehr lange Hofelroth so dorup los, schult mit ehr helle Stimm' so lut in den Sümmerdag henin, dat dat Beh so flink as mägelk dorhen leep, wor't her kamen wir un gliet ganz ruhig in sin egentliche Weide an to fräten fung. —

„So Jan, dor heft du din Beest\*) wedder, — nu paß man bäter up! — awer ick weet' woll, du heft wedder din Näs in't Boock stäken un funnst natürlich nich uppaffen, wor din Reih un Kalwer blewen! — Slimm hebbt se't noch nich maft, in't Meihgras, — awer wenn Winkelnbuer, diu Bader dat sütt, -- denn friggst noch wat af,“ — meende de lüttje Dirn ohltkloof.

De Jung' harr hölten dorbi stahn, as lütt Tina dat Beh ut' Meihgras hahlde. He seet noch immer mit Verwunnerung up de lüttje, moie Dirn. — Jan to Winkeln, den riefen Gerd to Winkeln sin enige Söhn, wir ganz anners, as de äwrigen Dörpjungens. — Hochupschaaten, harr he dunkle Hohr, un in sin klofen, brunen Ogen stunn to lesen, dat he wat anners in' Koop harr, as Beesterhöden un Grasmeihen. All van sin fröhste Jugend an, wir dat sin sehnlichste Wunsch wesen, to lehren, — to weeten, wat in de groten Böker stund, de he bi'n Pastor sehn harr; — to lehren wo't in de Welt utfehde. Un wenn he denn so alleen sin Reih hödde un he seet dor an de Bäk, de dörr de „Hell“, — wo de Lil de Wisch nöhmnden,

\*) Allgemeiner Ausdruck für Rindvieh.

wil de Sünn gegen den Busk so heet dahl-  
 brennde, dat' in de Hell sülst nicht heeter wesen  
 funn, — hendörrflood, denn dacht he an de  
 Himmelkörper; — an de Sünn', an den Mand  
 un an de Stirns un verslung den Inhalt van  
 dat Boof, dat de Pastor iim geben harr, un  
 wor de Himmelkörper in afbild't un beschräben  
 wiren. — Awer stilken\*), — ganz stilken müßte  
 he dat dohu! — denn sin Vater wir'u echten  
 ammerschen Buer, un de Lü in Winkeln pleggden  
 to seggen, „ehrder geiht de Welt ünner, as de  
 stolte Winkeln Gerd sin Willen ännert.“ —  
 Gerd to Winkeln, — to Winkeln, — heetde  
 oof de schöne Hof, — wor he mit sin Familie  
 wahnde, woll niz dor van weeten, dat sin Jan  
 mehr lehrde, as he sülst lehrte harr. — „Du  
 lehrt de Bueree, as ick se lehrte hew, — un du  
 ävernimmst, wenn ick dod bin, den Hof, un  
 dormit got! Dat wir Gerd sin Wurt, un sülst  
 as de Pastor kamen wir un den Buer bitt'  
 harr, wir Gerd nich anners Sinn's wurden. —  
 „Herr Pastor, harr he seggt, — as de bi't  
 Weggahn dorup henwiest harr, dat Jan' apen  
 Kopp harr un na de wissenschaftlichen Arbeiten  
 gerade to strände; — „Herr Pastor! — ehrder,  
 dat ick togew, dat min enzige Sähn anners  
 wat ward, as Bur up Winkeln, — ehrder fallt  
 de Boom iim,“ — un de Buer wiesde up en  
 van de riesigen Efen, de dor an de Eck van  
 den Busk grönden. — —

---

\*) Heimlich.

Jan un Tina harren tröe Fründschaft mit'n anner. Mit de Jungens in't Döörp kunn he sich ganz un gor nich vergahn, — se harren jo kien Sinn för sin Böcker un he fund kien Vergnögen an ehr wille Späleree; — se nöhmnden üm nich anners, as „Stirntiefer“. — Awer Tina Diers! — Se müßt oof, — just as Jan, — ehren Vader sin poor Reih un Schaap höden, un wil Diers Vader sin lüttje Weide dicht bi de „Hell“ leeg, so wiren de beiden fast to jede Dagestied tofamen. Tina sung denn faken \*) ehren Fründ, mit lewlike Stimm de Leeder vör, de se in de School lehrt harr un Jan hörde to. Sin Gedanken slogen in de wiede Welt un sin jung Gemöt malde sich de Biller, van de he lesen harr. — As Tina de Reih wedder in de Weide brocht harr, woll Jan sich bi ehr bedanken, dat se üm wedder hulpen harr, — as all so faken; — awer se lachte üm in't Gesicht. — „Lat dat man, Jan! — ick weet jo doch, dat du för Beesthöden nicks äwer hest; — awer wenn se di nu wedder utbräkt, — denn kunn dat doch för't Weihgras slimmer warden, — dorum paß nu man bäter up! — ick hew den Dickelpahl dor wedder vör maft.“ — — Tina feck sich na all Sieden um. „Jan, sä se sinnig, — ick will di mal wat seggen, — kumm hier mal dicht heran. Un de lüttje Dirn stellde sich up de Tehnen, as wenn dat wichtige Geheemniß um Gotteswillen nüms hören drüft, — as wenn

---

\*) oft.

dor in' Buxt doch noch mägliger Wies en stund, de't upsnappen kunn. — „Jan, flüsterde se sinnig, — dor danz dicht an' Buxt, — an us Wisf sitt'n Moorhenn' up dartein Eier! — dartein! — ick hew se tellt, as se dor van Middag herüinner wir. Och Jan, wenn de utkamt! — awer seggt nümmis wedder, — morgen wies ick se di, — nu sitt de Moorhenn' dor all wedder up. Wullt du't oof ganz gewiß nich wedder seggen? — As Jan dat Verspraken geben harr, sprung lütt Tina wedder äwer dat Dickelholt un leep so flink dörr dat hoge Gras, dat se in' nächsten Ogenblick achter den Haselnäthagen verschwunnen wir. Un denn klung ehr helle Stimm' oof all wedder na Jan heräwer: — „hü Janny — he Wittkopp, — wat deist du in de Bäk! — hier herüim! —

„Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus“ — sung se. För ehr gew dat jo nix bätters up de ganze, ganze Welt, — as de Wisf un de schöne Buxt, wor se ehr Jugendlust henin sungen kunn.

Jan wir wedder alleen; — sin Keih graften nu in Fräden vör üm; he gung torüigg na sin Boof. Awer de Gedanken wiren nich mehr bi de Saak, — he sung sinnig mit, —

„Die Bäume schlagen aus, —

Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus“, — un keef in Gottes schöne Natur. Un schön wir't hier. Dor gew't tworst kien Barge un kien Thäler; — dat wir Ammerland; — de Buxt mit sin Eken un Böken, mit sin Barken un Dannen harr sin allerbest Kleed antrucken.

De Wischen trucken s'ick as'n unendlichen Teppich bet in unabsehore Firn, de Bäk floot dor twüschen dörr, un de Wellen purrden un murrden, as wenn se immer wat nee's to vertellen harren, as wenn se den vöriigen Sömmmer nich ganz dat sülbe Leed sungen harren. — Oder wir dor doch wat nee's passeert? — Keemen de Wellen nich ut dat grote Meer? — Harren se't nich sülst sehn, dat wunnerschöne Land mit sin Borgen? — harren se't nich mit ansehen, as dat grote dütsche Schipp ünnergung, un harren se't nich verspraken, den letzten Gruß van den armen, bleeken Jung', de s'ick so fast an de lüttje Plank fasthohlen harr, — na Ammerland, na sin ohle Moder to bringen? — un wir he denn nich sanft in' Slap weegt un harr glöwt, — he wir wedder in Ammerland? — — Un de Wachtelkönig reep ut dat hoge Meihgras, — mak de Seiß scharp, — scharp, scharp! — De Spree slog in sin Lock un wedder herut, — he kunn jo nich faken genug ut un insleegen, un wenn he ook jedes Mal 'n Snabel vull mitbrochte, — sin Jungen schreeden doch, — se kunnan gor nich satt werden. — De ganze Gegend wull Jan dat vertellen, wo schön't hier wir un ün toropen, — „wat wullt du in de Welt, — bliew doch hier, — all de Herrlichkeit hört jo enmal di alleen!“ — Awer Jan hörde't nich, — he set' an de Bäk un keef dorhenin, — lang', lang'. — —

Allmählich sackde de Sün'n' deeper un ut Winkeln klang de Glock heräwer, de Lü un Beh



ünner Daß reep. Jan wull sin Beh herüm-  
 hahlen, he freeg't bet vör de Bäk, — awer  
 wieder oof nich. Wenn he de grote Bunte an-  
 reep, — wir dat Beest\*) all wedder torüigg un  
 wenn he dat wedder ümhahlen wull, sprung de  
 ganze Tucht wedder in de Weide henin. Un as  
 de Kalwer markten, dat et na Hus gahn schull,  
 sprungen se erst recht wedder üm un danzden  
 und spalden up den grönen Teppich herüm. —  
 Se wiren jo oof jung un Gottes Geschöpfe, de  
 sick äwer sin schöne Natur freiden. Jan wull  
 all wedder den Moth sünken laten, as lütt Tina  
 anspringen keem. Un merkwürdig! — dat Beh  
 sehde blot, dat dat lüttje flinke Ding dor mit  
 ehren roden Rock un den langen Haselnästock  
 äwer de Weide jagde, — se hörden blot de helle  
 Stimm', as toerst dat ohle Beh in de Bäk gung,  
 bedächtig drunk un denn langsam dörr dat  
 floode\*\*) Water truck. Dat Jungveh leep na,  
 un nu stund de Börkoh up den Weg, de dörr'n  
 Busk na Winkeln föhrde. — Mu—u—uh!  
 brüllde se un gung bedächtig den Weg na. —  
 Jan töwde so lang', bet Tina oof mit ehr Beh  
 ankeem; — denn gungen se tosamem dörr den  
 Busk. De Dirn harr sick'n Struß van Blomen  
 plücht, den se kum in ehr lüttjen Hann' hohlen  
 kunn; — flink bund se'n Kranz dorvan tosamem,  
 leep vörut un leggde den Kranz de Börkoh üm  
 de Hürens, de ganz stolt mit ehren Blomensmuck

---

\*) Stärke.

\*\*) feicht.

wieder trossde; blot bi jeden Dreih, den de Waldweg make, blew se stahn un reep Mu—u—uh! in den Buxt henin.

De beiden Kohhöders wiren all binah mit dat Beh ut den Buxt herut, as dor up enmal wat herantrampeln keem. Seß Bähr wiren't, to dreem an' anner koppelt; up en Pferd von jeder Koppel awer seet'n Schooljung', de mit sin Stock de Bähr to'n scharpsten Galopp andreef. So susten se an Jan un Tina vörbi, un dat Beh leep bisiet, üm sick vör de Bähr in Säkerheit to bringen. Up den vördersten langbeenten Swarten seet'n Jung', de woll in Jan sin Öller stahn kunn; — he wir awer väl gröter un starcker. — Sobold he Jan to sehn kreeg, dreihde he sick as'n Kunstrieder up sin Pferd herüüm, un den Stock hoch in de Luft, reep he: „oho! — de Stirnkiefer!!“ — De anner Bengel, — de höchstens acht Johr wesen kunn, — harr tworst genug to dohn, dat he sick mit Hann' un Föt up den groten Gaul fastholde, he kunn dat awer doch nicht laten un freihde, — womägelf noch luter as de anner, „oho! — de Stirnkiefer!!“ — Un so lang', bet de Bähr üm den nächsten Dreih jogen, flung dat, — „de Stirnkiefer, de Stirnkiefer!“ —

Jan to Winkeln keef troorig un verstußt de wille Jagd na; — hörden doch de Bähr, de nu na ehr Dags Arbeit na de Weide brocht wurden, sin egen Vader, un wiren de willen Jungens, de se dor henbrochten, doch Tina ehr beiden Bröders, — Oltmann und Christoffer

Diers! — Tina, de Meiht\*) genug harr, dat rebellische Beh wedder in Ordnung to bringen, truck de Ogenbranen bös tofamen un draude mit de lüttje Fust den Weg hendahl, wor de Nieders verswunnen wiren. — „Lat di dat nich anfechten, Jan! — sä se; — du weest jo, dat se kien Andeel an dien Böker nehmt! — awer ick will't Vader seggen, wenn ick to Hus kam, — de schall,“ — — — „Nä Tina! — dat lat; — segg dor nicks van! — dor ward't blot flimmer dörr, — un denn heet dat oof, ick bünn' Angewer; — se glöwt denn doch, ick hew di uphezt. Din Bröder meent dat oof nich bös, — stahet se mi doch immer bi, wenn de annern bi de School äwer mi herfallt. — Du harst Oltmann mal sehn schullt, as se mi güstern wedder to Ziew wullen! — As he sich vör mi henstellde un gliet twe an de Grund knallde, — do wagde sich oof nich en mehr an mi heran! — So wiren de beiden bet an den Weg kamen, wor Tina mit ähr Beh asbögen müßte, — un Jan dreef nu dat sienige up den Hof to Winkeln, wor et van süßst sin Stall upfüchte. Jan gung langsam äwer den Hofplatz. Dat Hus wir'n echt ammersch Burenhus; — Wünschen un Beh wahnden all ünner en Dack. De grote, gröne Döhr stund wiet apen un awer ehr prangde in gollen Bookstaben de Spruch:

---

\*) Mähge.

„För de Arbeit dat Gebet;  
 Kaiser un Herzog nich vergät.  
 Stets trö bereit för't Vaderland,  
 Dat is de Buer in't Ammerland.“ —

Up de grote Dahl harren de Keih an de Siet ehren Stall; — för achtzig bet hunnert Stück wir hier Platz, — doch bleben de meisten, — dat Jungveh, oof Nachts buten, in de Weide, un blot dat Melkveh un enige Kalwer keemens' Abends herin.

Van de Dahl keem man dörr'n Glasdöhr in de Käf, wor sich dat Volk all bi't Abendbrot versammelt harr. — Hier brennt in' Winter un in' Sommer, bet an den laten Abend dat Fier; — hier beraht de Buer mit sin Nahwers äwer Dagesfragen un an disse Stä giwt he sin Volk de Arbeit för den amern Dag. — Freid un Leed ward hier bespraken, un de Wannersmann, den an' laten Abend sin Weg hier vörbi föhrt, kann all ut de Firn den fründliken Schien van dat Fier sehn; — un wenn he herin kummt, in dat Hus, so dröfft he säker hapen, dat hier 'n Stä is, wor he oof ahne Geld un väle Wör n' Platz för sin möet Haupt finnen kann; — denn up't Ammerland gelt dat noch, as 't för hunnert Johr wesen is, — erst min Gast — und denn ick fülft. Un wenn di, Leser einmal din Weg dörr Ammerland föhrt, denn gah getrost henin, in't Burenhus, wenn di de late Abend up de Landstraat äverrascht het. De knorrige Buer, — de slichte Fro, — se stahst säker van ehren Platz an't Fier up, un lad't di in „kumm

henbi Wannersmann, an't Füer un warm di; — nimm vörlew Wannersmann, mit dat, wat wi hebbt, — t' is di girn günnt."

Achter den Ruhm, wor dat Füer brennt, sünd de Stuben — links de Wahn- un Slapstuben, un rechts de beste Stuw.

As Jan in de Wahnstuw herin keem, wurd dat Abendbrot jüst updragen. Winkelbuer set an't apen Fenster un keef in den warmen Sömmerabend henin. De Busk stöttde hier bet an den Goren; — de Gös un Ahnten snatterden ut dat Gestrüek herut un marscheerden up't Hus to. Achter in' Goren, — oof dicht an' Busk, leeg 'n tämlich groten Dief, de van Fichten un Eschen dicht umrahmt wir. In disse Strüek harren de Nachtigallen ehre Nester, un ehr Leed klung so herrlich dörr den Goren in de Stuw henin, dat de Buer upstund un dat Fenster ganz apen maekte. —

Dat wir'n Mann, as't man wenige gifft! — He stund in sin besten Johren. Awer seß Foot hoch, wir he breet un stark; dunkelblondet Hohr fullt lockig hendahl un wir blot achter affscheert; de gliedfalls blonde Bort reekde bet midden up de Böst. Dat schönste an den Mann awer wiren sin groten, brunen Dogen, de sin Jan tworst van üm arwt harr, de hier awer'n ganz anner Sprak sproken; — de blänkerden un blickden jeden en an: — nimm di in Acht, — hier steit'n ammerschen Buren; — dat is Winkeln Gerb! —

De Buer dreihde sück na sin Sähn üm.

„Na Jung“ — heft du de Keih all wedder mitbrocht, un hebbt se sick oof goot satt fräten, — se sünd mi doch woll nich wedder in't Weihgras wesen?“ — „Satt fräten hebbt se sick, — anterde Jan sinnig, ahne sin Ogen uptoslaen; — awer in't Weihgras sünd je oof inwese, — ick harr för'u Ogenblick nich uppast.“ — Du schast awers uppaffen! — Wenn du in' Busk herum strickst un Bägelnester söchst, — as anner Jungens oof, — is mi dor nichts angelegen, — wenn de Keih mi oof dat ganze Weihgras vertrampelt, — awer du kichst in de verdammten Böker! — Junge! — Junge! — hier leggde he sin swore Hand up Jan sin Schuller, dat de arme Jung för'u Ogenblick in sick tofamen sackde, — fat ick di dorbi, — dat du mi wedder in't Book kichst, — Gnade di Gott! — Ick will di nu mal wat seggen. Günstern hew ick mit Tönjes Frerk spraken, de bi de Kavallerie deent het. He will di dat Rieden lehren; — du kannst jo nich mal use egen Pähr na't Land bringen, ahne dat du di de Knaken twei breckst, — un wo geit dat'r hen mit Diers Oltmann un Stoffer, — de Virjohrige, den ick mi uptrucken hew, schall di dat Fasthohlen woll bibringen, — un bi de Gelegenheit kann he oof glic 'u bäten toräen werden. Frerk kummt morgen, oder äwermorgen her.“ — „Awer Vader, — ick,“ — — „Still! — sien Wurt mehr dorvan; — wat ick seggt hew, hew ick seggt!“ —

In dissen Ogenblick wurd dat Gespräch

ünnerbraken; — Fro to Winkel keem herin un  
 nödigte to't Abendbrod. Se gung up ehren  
 Jan un Lewling los un foot iim um. Se  
 wir'n sehr hübsche, stattliche Fro, de got to ehren  
 Gerd päste; — un gornicks dorgegen harr,  
 dat ehr Sähn girn wat lehren wull; — awer  
 in dissen Punkt kunn se nicks gegen ehren Mann  
 utrichten, — omglick se in anner Saken sin  
 Starrkopp all sacken bögt harr. As se awer  
 to hören kreeg, dat Jan nu oof noch Lied-  
 stunden hebben schull, — wull se iim dor girn  
 van helpen. — „Awer Gerd, — de Jung' un  
 rieden! — süst du denn nich, wo swack he is?“  
 — Och watt! — swack! — he schall stark  
 werden, van't Rieden! — wiren din beiden  
 Bröders oof to swack, as se mit na Frantrik  
 reden? — het Willem vielleicht wegen sin  
 Swackheit dat iesern Krütz mit na Hus brocht?  
 — se wiren oof nich manniger, as Jan, as se  
 so ohlt wiren! — Gebte! — Gebte! —  
 wat du doch snackst, — hier lachte de Buer so recht  
 vergnügt, — wir ick oof to swack, as ick in us  
 Bruttied männig Mal de dre Stunden Wegs in  
 en Nacht hen un her räen bin, wil ick bi Daag kien  
 Tied harr, — di to sehn!“ — „Ja Gerd! —  
 wat wirst du awer oof, — du oder Jan!“ —  
 „Enerlei! — ick will enmal van Jan kien  
 Schriewerseel hebben; — siet undenkliche Tied  
 hört de Hof in use Familie; — he heet Winkeln  
 un wi heet to Winkeln! — un dat schall so  
 blieden, — wenigstens so väl, as ick doran dohn  
 kann! Dorum will ick, dat Jan' kräftigen,  
 gesunnen Buer ward, de oof up't Berd sitten,

un wenn ick dod bin, as richtige ammersche Buer dat schöne Got bewirtschaften kann. — Gebte! — Jan! — tief hier her;“ — he stund van' Disch up un tret wedder an't Fenster. — „Wir't nich 'n Sünn' un' Schann', wenn dat in anner Hann' feem? — De Wisken van hier bet na Westerei hört to Winkeln, un de Buxt is de beste in' Ammerlann'! — Dor staht noch Gekenbohm genug in, wor'n Mählenas in sitt, denn noch sünd dor sien annern herutnahmen, as de, wor min Vöröllern ehren Sark ut maken laten hebbt! — de nächste is de grote, dor an de Eck. Ick hew männig schöne Stunn dorünner verlew't, — he schall mit mi starben; — dat ick awer in sin Planken ruhig liggen kann, Junge, — dor sorg du för, — du hejt' in de Hand!“ —

Fro Gebte fullt ehren Mann in de Arms, — „Gerd! — wo kannst du so spraken! — süh, — Jan is ganz witt wurden! — noch büst du jo so gesund as de Gekenbohm süst, un ehrder Jan so wiet is, dat he din Nahfolger ward, doräwer ward de Boom noch männig Mal grün!“ — Kunim Gerd, — wi willt to Bedd gahn, — morgen is'n heeten Dag.“ —

De Buer make noch'n Rundgang dörr den Stall, — de Dirns un Knechten schackerden noch'n Liedlang up den Hof herüm: — un haben ut dat lüttje Fenster keek 'n bleek't Gesicht in de Firn, heete Thranen fullen up de Erd; — an den Diek awer sung de Nachtigall ehr Leed wieder, dat bold hell un fröhlich, — bold in deepe Troer dörr den Buxt klung. — —





## Kapitel 2.

---

Dicht bi dat grote Burenhus to Winkeln,  
fast ganz in' Busk verstäken, leeg 'n  
lüttjet Hus, dat up 'n Boomeester jüst kien schönen  
Indruck makde. Dat wir helsch bosällig un dat  
Strohdaek reekde binah bet up de Grund, —  
wenn äwerhaupt noch van Stroh de Rede wesen  
kunn, wil dat ganz un gor mit grönen Mos  
bewüssen wir. Dor wir oof kien Schosteen up  
dat Daek; — de Rook truck dörr de grote, apene  
Döhr lustig in't Free. Wenn awer dat Hus  
kien Anspruch up 'n schönen Boostil maken  
kunn, — so kunn man dorgegen, wiet lopen, ehrder  
man' Stä fund, de schöner leeg, as dit Hus.  
As all seggt is, leeg et mitten in' Busk. De  
Weg, wor lütt Tina glüstern ehr Voh indraben  
harr, slängelte sich vör't Hus, dörr slanke Eschen,  
de up sumpigen Ünnergrund so mit Reith un  
Strukwart bewüssen wir, dat dor kum dörrto-  
kamen wir. Links van't Hus fung de Gefen-  
busk an, un an de annern Sieden stunn' Fichten

un Föhren, dat 'n Pracht wir. En lüttjen Goren truck sich rings herüm; achter dorin wir de Soot, de Swengel wir awer so dicht mit Epheu bewuffen, dat dat ganze utsehde, as 'n grote, runne Bohmfron, wor up beide Sieden de Swengel herut keef. In den Epheu radaude un piebde dat, van all de Finken, de de Nacht dorin tobrocht harren, dat 'n sin egen Wurt kum verstahn kunn.

De Sünn' wull jüst upgahn un de Orbeer\*) up dat Dack keef in't Nest, wor sin lewe Fro noch up de lüttjen Jungen seet. Denn gung he stolt up de Dackfirs langß, klapperde 'n poormal, reckde den linken Flunken un dat linke Been so recht stief van sich, as wenn he seggen wull: „och Gott ja! — t'is stuer dörr de Tied to kamen, wenn' Fro un Kinner to ernähren het, — un slog denn langsam na de Wischen, an de Bäk, wor de Boggen mit 'n Plumms wedder in't Water verschwunnen.

Omglied de Morgensünn' erst eben in de Welt keef, wir dor doch all Leben in dat lüttje Hus. Dat Fier wir all anbött, un doräwer broddelde 'n Pott mit Melf. Dat Hus wir inwennig gerade so inricht, as dat Burenhus, — wenn oof väl enfacher un fleener. Up de Dahl wir man Blaz för 4—5 Keih un up de Hill, wor de Duben un Höhner mit Geggurr un Gegacker den neen Morgen begrüeten, wurd dat Hei för 'n Winter upwohrt. Van' Glasdöhr

---

\*) Storch.

wir hier oof nicks to sehn; Wünschen un Beh  
säen sich fründlich go'n Morgen un god Nacht.  
Nchter't Füer wir de Ruhm för de Slapstäen un  
hier wir'n oof Fenster in; — dat anner Lücht  
muß alleen dörr de grote Husdöhr herinfallen.

Diers, oder „Doctor“ Diers, wo de Lü  
üm nöhdend, — wil he mit allerlei Krüder  
ut'n Busk, allerlei Krankheiten kureeren kunn,  
— Tina chr Bader, wahnde hier mit sin dre  
Kinner; — sin Fro wir dod. Dat Hus hörde  
to den Hof in Winkeln un Diers Bader arbeide  
nu all Johren, Dag ut, Dag in, för den  
Winkeler Buer. Wor he egentlick herkamen wir,  
— dat wüßsen de Lü nich, — he harr awer  
nich immer hier wahnt. De wekken wollen be-  
haupten, he wir wollehr Seemann wesen, wil  
he de Windros van buten\*) kende; — soväl  
stund fast, he wir 'n klofen Kirl. un besünners  
de Dstreesen kunn' ahne Docter Diers nich  
leben: se hahlden kien annern Docter, un männig  
faken, wenn Diers Bader na Zübborn, oder  
Detern mit'n Bühl vull Krüder äwer de Grenz  
gahn wir un harr'n ohlen Ohm, oder 'n ohle  
Möke wedder up de Beenen hulpen, — wir  
he mit'n Bühl wedder üm kamen, de halw vull  
Kandizucker un halw vull blanke Dahlers wesen  
wir. — Dos Klaveer spälen verstund he; wil  
awer in Winkeln so'n Instrument nich to finnen  
wir, Diers Bader awer girn sin Kinner in de  
Musik ünnerrichten wull, so malde he mit Kried

\*) auswendig.

de Tasten up'n Disch, un up disse Wies lehrden  
 sin Kinner de Musik; — d. h. wenn ick segg,  
 sin Kinner lehrden, so is dat nich recht; de  
 Jungens leepen dor bald wedder van weg, —  
 se wullen oof wat hören för't Geld, un wil de  
 ohle Gekendisch blot ümmer up un dahl klapperde,  
 up de uneben Lehndahl, wenn se mit'n Finger  
 den Ton angeben schullen, so wurd ehr dat bold  
 äwer. Blot Tina harr mehr Utduer, — se  
 lusterde andächtig to, wenn Vader ehr de Ton-  
 leiter un de Noten an de Tasten klormakde.

Diers stund hi't Füer un harr sin Piep  
 in de Hand; — sin öltste Sähn Oltmann stund  
 bi üm un snibbelde an' Fleitpiep herüm. Stoffter  
 und Tina sleepen noch. De Dhl wir 'n groten,  
 hagern Mann; — wenn he sich awer uprechte,  
 kunn man sehn, dat he Kraft harr, dat üm de  
 Arbeit nich swor fullt, — owglief sin Hann' so  
 verarbeit un rug utsehden, as wenn he dor  
 brunlehren Handschen ävertrucken harr. He  
 drog 'n saubert Busseruntje\*) un' wulllaken Büz,  
 — an de Fööt harr he mächtige Holschen un  
 up'n Kopp 'n blau un witt stricke Tippelmütz,  
 de he blot bi Nacht affetde. Dat mugg noch so  
 kohlt wesen, — Diers Vader harr sin Mütz up,  
 — dat mugg noch so swählen in' Sömmmer, —  
 Diers harr sin Mütz up.

„Oltmann, — seggt de Dhl to sin Sähn,  
 — giw mi mal 'n bäten Toback her.“ De  
 Jung' sprung flink in de Döns\*\*) un hahlde

\*) farbiges, leinenes Tberhemde. \*\*) kleines Zimmer.

'n Packet vant Schapp. — Awer sin Vader leggte sin Gesicht in irnste Falten, nehm dat Packet in de linke Hand un kloppde dor mit de rechte up. — „Junge, is dat vandagen Pingsten?“ — „Nä Vader, — Pingsten hebbt wie jo hatt,“ — — „Worüm bringst du mi dissen Toback? — hew ick di nich all hunnert Mal seggt, dat ick den blot an Festdage rook? — an gewöhnlichen Sönddag rook ick den annern, de mit Karsbeerenbläder \*) versett' is, un an Warkeldag rook ick dissen! — dorbi gung he up de Platto, de van de Fierstä in den groten Bötabend, de in de Stuw stund, mündte un nehm dor'n Handvull Toback herüinner. — „Süh Oltmann, dat is de Toback, den ick Warkeldags rook, — bi de Arbeit geit dat klooken nich, — dor ward kaut, wenn ick awer na Hus kam, den drög ick de Brümje un denn smeckt he in de Piep noch lang' got genug. — Awer nu gah hen un wak Stoffen un Tina up, — de Reih willt na de Weide, un du un Stoffen möt de Gös un Ahnten na de Bäk bringen.“ —

Dat duerde nich lang', denn wiren se dor. Oltmann un Stoffen baden sich in de Bäk, — as se't in Sömmen jeden Morgen dehen, — un Tina gung an' Eoot un wusch sich dor in' groten Tübel. \*\*) Un den versammelde sich de Familie an' Tisch; — Vader sprook 'n Gebet un jeder kreeg 'n grote tinnen Schöttel vull söte Melk, wor he sin Swartbrot heninbrockte.

\*) Kirichenblätter. \*\*) Zuber.

To Middag wurd hier in disse drocke Tied nich fast, wor Vader jeden Dag in Daglohn na den Hof gung; — de ganze Familie freeg ehr got Aeten dor.

As Oltmann un Christoffer utäten harren, gungen se in' Stall un leten de Gös un Ahnten herut; bold quafde un piepte de vergnögte Gesellschaft up den Hof herüm; Oltmann drew de Gös un lütt Stoffer de Ahnten. Bi de Bät gungen de Gös ganz maneerlik in't Water; awer de Ahnten wurden rein rebellisch, as se dat Water to sehn freegen; — up enmal nehm sic de Woart\*) up un slog äwer'n Busk wedder dorhen, wor he herkamen wir, un de annern stoben na all Kantten utenanner. Wat schull Christoffer maken? — na! — wat all anner Kinner an sin Stä oof dahn harren: — he fung luthals an to weenen. As he so alleen dorstund un sin groot' Ungluck äwersehde, keem Meinen Gerd dor her, de oof na Winkeln up Arbeit gung; — he harr sin Seiß up'n Nack un passde ut sin korte Piep in 'den Morgen henin, dat'n Ort harr. „Jung', wat blarrst du?“ — sä he un legde Stoffer sin gewichtige Hand up'n Kopp.“ — „Och Meinen Gerd, — — min — — — Woart — is weg, un — un de Ahnten willt oof nich in't Water.“ — Meinen Gerd truck den Mund wichtig utenanner, rullde sin Dgen in' Kopp un keef den lüttjen Jung' an, as wenn he üm upfräten wull; — „Junge! —

---

\*) Erpel.

fä he, — Junge! — du mößt nich blarren, — wenn de Düwel oof dörr de Luft flüggt un hett'n Koh äwer dwast in' Snut," — nu gah man wedder na Hus und hahl die Woart, — ick paß up de Ahnten." —

Christopher leep na Hus un keem hold mit sin Woart torügg, — de richtig wedder in sin Stall slagen wir. He smeet üm in't Water, — un gliet flogen oof de annern Ahnten dorhenin, de bet sowiet schuh in't Reith säten un luthals roert harren. „Süßt du, Junge! — nu ist all in Reeg, — wat het di nu din Blarren nüßt? — nicks, segg ick di Junge, — gornicks; — de Franzosenkaiser fung oof an to blarren, as wi üm bi'n Wickel harren, — het üm oof nix nüßt, — funn üm oof nicks nüßen; — herin in't Lock, meschü, — seggt Kaiser Willem un brocht üm na Wilhelmshöh.“

Dormit gung Meinen Gerd wieder; — Christoffer keef üm na un dacht in sin kindlich Gemöth — „dat mött jo'n hellschen Kirl wesen.“ — As Meinen Gerd 'n Enn' gahn wir, blew he för'n Ogenblick stahn, stampde mit sin kolossalen Holschen up den Sandweg un gung dennu gravitätisch wieder. „Hech!“ dachte Stoffler, — „wat de dor woll to stampen het,“ — un neegierig as Kinner nu enmal sünd, leep he hen un bögde sick dahl, üm genauer sehen to können; — verjagt reet he awer den Stopp wedder in de Höcht, as he'n Krüggotter to sehn kreeg, de Meinen Gerd mit sin Holschen platt träen harr, de nu mit ehr glänuigen Dogen upkeef un

de tweedeelte, spitze Jung' na den Jung' utreckde. „Oltmann! — Oltmann!“ — reep Stoßer in den Buxk henin. — Oltmann, de jin Gös all längst bi de Bäk awläwert harr, keem oof gliest anlopen. — „Stoßer“ — seggt he, „ick hew up us Wisch 'n Moorhöhnerneft funn, — kumm,“ — — „Oltmann nä! — erst kief hier, — kief de Adder! — de het Meinen Gerd plattträen, — paß up, se is noch nich dod.“ — „Noch nich dod?“ — frog Oltmann verächtlik — „kief, — so mak ick dat!“ — packde de Krügötter dicht achter den Kopp un knubbde se so lang' an Boom, — ahne sief an dat giftige Birsen to fehren, — bet se ganz dod wir. Denn gung de Jung' in' Buxk henin, sneet sief 'n Haselstoc af, truck de Slang dat Fell äwer de Ohren un steek den Stoc dor dörr, so dat de schönfarste Binnensiet van dat Slangensfell fast up den Stoc to sitten keem. — „Süß, Stoßi, — so ward dat makt, — nu hew ick oof 'n schönen Handstoc.“ — „Vader het awer seggt, se sünd giftig, — un wie bliewt dod, — wenn se us biet.“ — „Dat di doch nich bieten! — ick hew van't Sömmmer all awer tein so afmurkst, de noch gor nich plattträen wiren, un kien het mi bäten. — Awer nu kumm, — ick will di erst dat Moorhöhnerneft wiesen, un denn jöft wie Statteferkenneft\*), — wi hebbt noch Tied genug vör de School.“

De beiden Slüngels gungen na dat Moor-

\*) Eichhörnchennest.



hennenneſt\*), dat lütt Tina funnen harr, un dat Oltmann natürliek nich vörbilopen wir. As se dor dicht bi wiren, ſurrde wat in de Hücht. — „Oh kiek, — Stoffer, — de Moorhahn! — wat he moi blau lett, — un wat för'n ſchönen Stert he het! — kiek! — dor ſitt de Henn'!“ — un dor ſeet de Barkhenn'; — se dreihde den nüdlichen Kopp kum herüm, as se de Jungens, de ſick up de Tehnen ſtellt harren un mit grote Dogen in't Neſt keeken, to ſehn kreeg.

As de beiden dat Neſt lang' noog bekäen harren, gungen se wieder un keemen bold an de Hell, wor Jan to Winkeln ümmer de Keih höttde. — „Du Stoffi, — of de Stirnkiefer dor woll is, — dennu willt wi üm 'n Schreck injagen!“ — Vader willt' nich hebben, dat du Stirnkiefer ſeggst! — he is de Sähn van uſen Herrn,“ — gew lütt Stoffer ohltkloof tor Antwort. — „T'is oof man Spaß, — ſeggt de Grote, — he is dor oof gor nich; — Tina is ganz alleen in de Hell, — kiek, us Bunte mit ehr Kalw un uſe Schaap ſünd dor oof, — of Stirn-, — woll ſeggen Jan woll frank is? — dormit leepen se mit ehr bloten Fööt dörr de Bäk, dat ehr dat Water üm de Ohren ſprügde. — „Tina, worüm bißt du hier? — wor is Jan?“ — „Jan is in't Hus, — he ſchall rieden lehren; — Tönjes Frerk is van Morgen all kamen.“ — Rieden lehren! — de Stirnkiefer ſchall rieden lehren, — lachten se nu all beide, — he

\*) Moorhenne = Warkhenne.

schall't man is up min Swarten probeeren!" — — „oder up min Brunen," freihde Stoffer dortwüschén, — wenn wi se van Abend wedder na't Land bringt." — „Swiegt man still un lat' Jan tofräen, — he is teinmal klöfer, as Ji! — gat man lewer na Hus, — dat Ji to rechter Tied na School kamt, — ick hew fre van Dagen, wil ick de Winkelner Keih oof mit hüdén möt, meende de lüttje Dirn un feek ehr beiden Bröders irnsihast an. Awer Oltmann un Stoffer footen sick üm un flüsterden sick wat in de Ohren. — As se enig wiren, gung Oltmann up sün Swester to, — „Tina, — ick will di wat seggen, — denn möst awer nich Vader seggen, dat Stoffer sün Büx tweiräten het, un möst üm de nahst neihen, — wullt?" — „Erst segg, wat du weest," — awer ehr Kinnernatur kunn sik nich länger verbargen, — se sprung up Oltmann to, foot üm um un holde ehr Ohr dicht an sün Mund; — „segg doch! — ick neih se üm jo!" — — „Du möst awer nicks wedder seggen, — dor up us Wisk, dicht an' Bust sitt'n Moorhenn'," — — wieder keem he nich. — „Well hett di dat wiest, — reep lütt Tina un ehr Dogen blänkerden; — het Winkeln Jan Jo't wiest? — segg!" — Oltmann un Stoffer keeken sick an. — „Winkeln Jan? — de? — Sülst hew ick't funnen! — ick hew di't awer seggt, — wullt du Stoffer nu de Büx neihen, oder wullt du se nich neihen?" — Lütt Tina harr sick wedder van ehren Schreck verhahlt. — „Dat Ji dat awer nims wedder seggt, — oof

an Klamper Peter nich! — he halt se sich wedder, — as do de lüttjen, willen Ahnten, de naher all dod gungen; — ick will Stoffter gliet, wenn ick na Hus kam, de Büx wedder hehl maken“ — dormit gung se na't Veh torügg. Oltmann un Stoffter platjchden wedder dörr't Water un wiren bold midden in' Busk. — „Kief Olpen, — dor sitt en, — seggt lütt Stoffter un wiesde bi'n Boom in de Höcht. „Wat för en?“ — meent de un keek jin Broder van baben bet ünner an. — Katteterkenneft! — kannst nich sehn?“ — „Katteterkenneft?“ — Junge! Stoffti! — büst du awers noch dumm! — Weetst du denn nich, dat 'n Katteterken sin Nest van Mos mak? — N' ohst Kreiheneft ist! — wor ick de Eier all längst herut hahlt hew! — awers kumm man mit, in de Böken, — dor schall woll en sitten. — Kief! — hew ick't nich seggt? — dor!“ — Ahne wat to seggen, smeet he jin Kock weg un klatterde, as wenn he süllt 'n Cefhorn wir, den glatten Stamm henan, den he kum mit beide Arms ümspannen kunn. Als he bi de ersten Tacken wir, ruhde he sich ut un reep Stoffter, de den Kopp wiet in' Nack bögt harr, dat he dor man henup kiefen kunn, — to, — „paß up, wenn dor en hendahl kummt, — lat'n nich lopen!“ — Denn klatterde he wieder, van Tack to Tack, bet he an't Nest wir. Ganz siinnig foot he dor henin, — awer rts! — brt! — jtoben de Jungen herut; — se wiren all to groot. Oltmann leet sich wedder bi'n Bohm herünnerglieden. — „Se wiren all

utwiffen, — awer kumm man, — ick weet noch en, — dor kann oof wat insitten.“ Un wieder gung't. „Dor sitt', — seggt Stoffter un wieste up'n Nest, dat nich ganz hoch in' Ficht seet. — „Stoffi, — is dat 'n Kattteferkennest?“ — fragt Oltmann un keef sin Broder wedder irnsthast an. — „T'is doch van Mos!“ — „Klatte dor mal bi, Stoffter un kief dor henin“ — seggt de lüttje Lehrmeister wieder. Stoffter klatte van Tack to Tack un keef in't Nest. — „Wat is dor in?“ — frog sin Broder. — „Beer blaue Eier!“ — „Süßt du, Stoffter, dat' kien Kattteferkennest is, — dat is 'n Droßelnest, — du Dummkopp, — nu mark di dat awers; — kief, — dor in den lüttjen Böken sitt dat Nest, wat ick meende; — dor klatte du oof henin, — dat is licht! — ick paß hier ünner up.“ — Lütt Stoffter klatte wedder langsam den Bohm henan; — as he bi't Nest anlangt wir, leep dor en herut. — „Se sünd oof to groot, reep Stoffter un wull wedder herafstiegen; — awer Oltmann wull üm woll. — „Junge blieb doch! dat wir de Dhl! — föhl sinnig henin!“ — dat del Stoffter denn oof; — as he awer sin Hand in't Nest harr, fung he erbarmlik an to schreen un truck se flink wedder torügg. Dormit slog awer oof dat junge Gefhorn ut' Nest, dat sick nu unbehulpen an' Stamm fastkrallde. Stoffter, wollt nich wedder anfaten, un mit ens wir sin Broder haben, de dat junge Ding' in Mack foot un in sin Müß settde. Denn föhlde he oof in't Nest. — „Noch en!“ — reep he un

fettde dat oof in de Mäg. Dat legte harr üm oof so in' Finger bäten, dat dat Bloot dor herünner leep; — awer Oltmann leet kienen Ton hören. — Lütt Stoffer awer stund ünner'n Bohm un soog an sin Finger. As awer Oltmann nu oof heraw keem, mit sin beiden Kattelerken, in de Mäg, vergeet he sin Bien, un de beiden gungen up 'n anner'n Weg na Hus torügg, wil dat nu doch bi lüttjen Tied wurd, na de School to gahn. In de Eeten, an den groten Dief müßten se awer doch noch mal anhohlen. — Dor schimmerden up dat flore Water de witt un gälen Waterrosen so schön heräwer, dat Oltmann 't nich äwert Hart bringen kunn. He gew Stoffer vörsichtig de Mäg, truck sich ut un steeg in't Water. Dat Water reekbe üm binah bet an' Mund, — awer he makde sich dor nig ut un hahlbe sich en Waterros na de anner herut, bet he'n ganzen Arm vull harr. Stoffer befehde sich ünnerdessen vörsichtig de Kattelerken, — up einmal lusterde he in de Luft. Wat sumnde dor denn so? — dat harr he jo noch gor nich hört! — he gung 'n bäten deeper in de Strük un fung lut an to ropen: — Olpen! — Olpen!! n' Immenswarm!“ — Oltmann, de kum wedder antrucken wir, kem all angefegt. Dor hung de Swarm; — wor de woll herkeem? — Van Vader sin Immen wir he nich, — de harren all swarnt; — anners wiren dor kien in Winkeln; — de wir säker von Westerlei herflagen! — Wat wull Vader sich freien, wenn wi den mit na Hus brochten! — Oltmann wir

nich dumm. He bund sin Taschendoof üm de Mäs, dat de Stattekerken nich weglopen kunnen, un denn sä he to Stoffter: „treck din Buseruntje ut!“ — Stoffter beh't un sin Broder bund dat Halslock un de Armlöcker fast to; ret sin Hemd 'n bäten äwer'n Kopp, un denn gung he driest, — as he dat van sin Bader all sehn harr, an den Tack heran, wor de Swarm' anhung, stribde den Kibdel dor äwer un schüddelde so lang', bet all de Zinnen dorhenin fullen wiren. En enzige harr üm vör'n Kopp stäken; — he makde sich dor awer nicks ut. Christoffer wir'n Een' torügg lopen, stund achter 'n dicken Boom un keek van dorut to; — he trode de Sak nich, — harr he doch vergahnen Sömmer lang'n noog mit'n dicke Mäs herümlöpen! Oltmann nehm 'n bäten natten Sand un holde den up den Stich. — Vergnügt leepen de beiden Slüngels mit Eckfatten un Zinnen na Hus, leten de Eckfatten in' ohlt Bängelburken lopen, wor Stoffter erst 'n Schaal vull Melk heninsett' harr; — Oltmann schüttde de Zinnen kunstgerecht in' lose Hüw un as Stoffter sich 'n rein't Buseruntje antrucken harr, — makten se, dat se na de School keemen.





### Kapitel 3.

---

W<sup>e</sup>ll jemals in de Dörpschool gahn het, — mag dat nu'n Professor, odern General, oder oof 'n lüttjen Arbeiter wesen, — de denkt girn an de Stunnen torügg, de he dor verlämt het. — Dat is de Tied, wor de Minsch noch nich doran denkt, wat de anner Dag bringen mag; — de Tied wor he sich in' Sömmer doräwer freit, dat de Böhm grün sünd, dat dat Water so moi blänkert, — un in' Winter doräwer, dat dor Snee liggt, wor'n sich gegensietig mit smieten kann, — ahne dat dat glief Löcker in Kopp giwt, un dat'n up't Is glürsen un schöfeln kann. — Dat' in' Sömmer heet is, — dat' in' Winter kohlt is, — dor kehrt sich de Schooljung' nich an: dat hört'r so to; — un wenn he't in de heete Johrestied würllick markt, dat de Sünn' brennt, denn geht he in de Bäk un bliwt dor so lang' in sitten, as't üm gefallt; — wenn't üm awer mal to kohlt ward, — denn löppt he mit sin Kameraden so lang' in Snee, oder glürst so lang' up't Is herüm, bet üm dat

Sweet ünner de Kapp weglöppt, — wenn he en up het, — heet dat.

Dat sünd de Schooljohr, de so flink to Gnn' gaht, — so flink to Gnn', as dat Vörjohr. Wenn dat Vörjohr vörbi is, denn kummt de heete Sömmmer, — de bilüttjen in den Harwst äwergeit. Wenn awer de Minsch in den Harwst van sin Leben kamen is, denn markt he, dat de Daag förter wird, — dat bold de kohle Winter kummt. Awer de Harwst mit sin wunnerschönen Daag let noch mal dat Vörjohr upleben, — de Minsch let sin Jugend an sich vörbipasseeren, — he denkt an de Tied, wor he in de School gahn het. Dorüm kummt dat oof, dat den ohlen Landmann, wenn he äwer'n Stoppel geit, n' wehmödig Geföhl äwertummt: sin Harwsttied is oof kamen un bold, — bold segt de Wind äwer sin Stoppel, — äwer sin Graww! — —

De School in Winkeln wir'n echte Dörpschool; — dat Hus langstreckt, — de Fenster reekden binah bet ünner dat Dack, dat noch tämlich nee un rot utsehde; — dat Strohdack wir bi den lekten Harwstturm afweicht wurden, un de Gemeenderat harr't dörr Pannen wedder ersett'. Up den groten Spälplatz stunnen de Turngeräte för de Jungens, un rund herüm wiren de Löcker, wor se „Bott üm“ ut spälde, de so deep wiren, dat'n sich dor in de Dunkelheit Hals un Beenen in bräken kunn. —

Owglief dat egentlich nich erlaubt is, in de School man eben so henintokiefen, — warst du mi dat woll nich veräweln, du ohle, wackere



Mester, mit din witten Hóhr; — denn ick hev dor oof vór di, up de brunen Bänk säten! —

Up den Gang, vór de Schoolstuw hangt de Mützen van de Jungens, — de Dirns hebbt bi disse Sömmertied äwerflüssige Saken nich bi sick. — Dor steit noch ümmer de grote Emmer, mit sin blicken Schaalen, wor de Kinner ehren Döst ut stillen kânt, — as all de Johren vórher. Up de Steenen liggt allerlei Saken herüm, — Spältig u. s. w., un dor in de Eck, achter de Dóhr, — aha! — dor liggt de Waterrosen van Oltmann un Christoffer. Se hebbt se natürlích mit in de School brocht un jeder, de en afhebben will, friggt so un so väl Släg mit den Waterrosenstengel, — je nadem de Blom oder Kopp got, oder slecht is, — in de Hand tellt. — Awer de beiden Jungens hebbt nich bedacht, dat dat so heet is; — de gäl un witten Blomen sünd all verdrögt un lat trorig ehr Bläder hangen; — un de fasten, runnen Stengels sünd oof all tofamen schrumpft, as 'n Smuddaal, den ohl Fiskers Wök, in de Harwittied na't Aper Mart bringt. —

Wenn wie nu dörr de Schooldóhr kiek, de wegen de Híz apen steit, so seht wi toerst den ohlen Schoolmester; — he steiht noch strauum för de Kinner un maht ehr dat klar, weshalw Adam un Eva egentlik ut dat Paradies jagt wurden. — Lütt Stoffter kiek oof van sin Tafel to Hócht, owglief iim dat eigentlich gor nicks angeit, denn he schall de „e's" un „i's" na maken, de de Köster an de Wandtafel vórmalt

het, — de Schöpfungsgeschicht hört för de Grotten; — awer wenn van' Paradies de Rede is, — dat mött Stoffer oof hören, — denn üm is all vertellt wurden, dat' dor hellsch väl un gots to äten un to drinken geben het.

Also Koster Kesmann vertellt awer't Paradies. De Kinner kânt dat awer nich begriepen, dat'n all Appels äten schall. — bloot nich van den Bohm, de to mitten in' Goren stund. De ohle Mann let sic de Meiht nich verdreeten, — he fangt wedder an. — „Was denkt ihr euch dabei, Kinder, — denkt mal ordentlich nach; — „von allen Bäumen durften Adam und Eva essen, — nur nicht von dem, der mitten im Garten stand; — thaten sie es aber doch, dann sollten sie sterben.

Mümmis holt den Finger in de Höcht; — awer Anna Sieß dor achter, — de schient dat to weeten; — se denkt doräwer na, dat se doch all so männig Appel äten harr, — oof van den Boom, de tomitten van Starkendeener Bennjen sin Goren steiht, — un wir dor nich an sturben, — dat wir jo denn doch, — bauß! — holt se den Finger in de Höcht. — „Na Anna Sieß, — denn sage es mal, — „was wollte Gott damit sagen, oder von Adam und Eva erzwingen, wenn er sagte, — wenn ihr aber doch von dem Baume eßt, — dann sollt ihr sterben.“ — — „Das hat er gelügt, — von Appel sterbt man nich!“ — De annern Kinner lachten, — awer de Koster lachte lang' nich, — he müß wedder van vörn anfangen, bi de Eigenschaften Gottes

un Anna Sieß dat flor maken, dat Gott nich legen kunn, sünnern woehrhaftig wir. — Awer dor woll he'n annermal up torügg kamen; — de Kinner müssen un schullen't begriepen, van den Bohm, de mitten in' Goren stund; — un he versöchte dat nu mit 'n Bispill. — „Denkt euch einmal, es käme ein reicher Herr hier her, nach Winkeln und lüde euch alle ein, in Blessens großem Saale zusammen zu kommen. Er hatte die schönsten Sachen mitgebracht; — Rindsbraten, Schweinebraten, Reis mit Rosinen, dicke Süster, Pflaumenmus und Kuchen; — überhaupt alles, was ihr gern esset. Diese Herrlichkeiten wurden auf den Tischen des Saales ausgebreitet; — nur auf dem Tisch, der in der Mitte des Saales stand, wurde ein großes Stück Schinken gelegt. Der fremde Herr sagte nun zu Euch: „Kinder, — ihr dürft Alles aufessen, — nur den Schinken rührt nicht an, — ich will ihn für mich selbst behalten.“ Alles fällt nun über die Braten, Früchte un anderen schönen Sachen her, — nur so'n Schlingel, — meinetwegen Kaspar's Georg, ergreift sogleich mit beiden Händen den Schinken; — nun kommt natürlich der fremde Herr, der euch so schön bewirtet hatte, und wirft euch alle zur Thür hinaus. — Wie hatte nun wohl Georg Kaspar gehandelt? — wie war er gewesen?“ — „Ungehorsam und undankbar war er gewesen, brüllde de ganze Klass; un Kaspar Georg dachte bi sich, — „dat wullt du di awer merken, wenn de Kirl kummt, dat du nich wedder bi'n Schinken geist un he us dor all rut smitt.“ —

Ja, so'n Dörpschoolmeester het' nich licht, — he mütt sin Kinner an de rechte Stä anfaten, wenn he 'n richtige Antwort hebben will, — un wenn't oof männigmal narrsch an to hören is, — de ohle Lehrder weet dat recht got. — Awer dat Samenforn, wat he de Kinner in't Hart leggt, liggt dor fast, fast! de ruge Winter geit dor äwer hen mit Frost un Snee; — wenn awer dat Vörjohr kummt, denn kiemt' up. Un so männig en, blödig arme Jung', den sin Ollern all so lang' ünnern Nasen slapt, as he denken kann, de bi frömde Lü grot maft is, un villicht wenig gode Wört hört het, — den de Däwel in Verführung bringt, — he sütt in den sworn Ogenblick sin ohlen, witten Lehrder vör sich, un wedder klinget üm dat Wurt in de Ohren, dat de ohle Mann, in de letzte Stunn, in de Dörpschool üm un sin Mitconfirmanden mit up den Weg geben harr: Kinder! — durch Gebet und fleißige Arbeit werdet ihr glücklich sein; — bittere Armut ist zu ertragen; die Fremde wird zum Vaterland durch das Gebet und treue Arbeit.“ — Dor denkt he an un bliwt 'n ehrlichen Mann, bet an sin Enn', — dat Samenforn is upgahn! — —

As de School ut wir, spektakelde de lüttje Gesellschaft de Straat hendahl. Diers beiden Jungens vertellten sich van ehr Kattelerken un Immenswarm. As se to Hus anfeemen, harr Tina ehr Beh all in' Stall dräben, un de Winkelner Keih leegen up den sünnigen Hof un neerkanden behaglich. Vader Diers keem oof

van Arbeit, — settde sin Seitz in de Eck un reep denn wedder „Oltmann, — den Toback!“ — Ditmal makde Oltmann dat recht, un sin Bader harr nicks dortegeen intowennen. As he de ersten Wulken in de Luft stött harr, keem lütt Stoffen up üm to un smeichelde an sin Kneen herüm, — „kumm in' Goren, Bader, — kumm ick wies di wat!“ — un de Burs truck sin Bader, — he nugg' wullen, oder nich, — to de Siedeldöhr henut un lettde\*) üm in' Goren na't Zmmenschuer. „Kief, Bader!“ — sä Stoffen un wiesde up de nee Zmmenhüw, wor de Bewahner all lustig ut un in flogen. — De Dhl nehm vör Verwunnerung sin Biep ut'n Mund; — „Zunge, wor kummt de Swarm her?“ — frog he. — „Hew ick süllst funnen, un in't Buseruntje mitbrocht,“ — seggt Oltmann, de oof nakamen wir, — un keef sin Bader stolt in't Gesicht. Un en het üm staken un mi het' Kattelerken in' Finger bäten, — kiek!“ — schreede Stoffen un holde sin Bader den lüttjen, smuzigen Finger vör de Ogen. Bader Diers lawde sin Kinner, as se't verbeent harren; un Tina stund vör dat Buerken un freide sück, dat de lüttjen Dinger dor so munter in herümhübbden; wenn awer en man blot mit de Lippen an de Melk keem, reep se lut: „Kief, he het drunken un klajchde vör Freide in de Hann'. — Awer nu reep Bader to Middag un se trucken mit'n anner na'n Hof. Winkelnbuer, de all

\*) fährte.

äten harr, stund vör't Hus, as Familie Diers dor ankeem. — De Kinner gungen an ün heran, geben ün de Hand un gungen denn in de Käf, wor dat Middagäten all updragen wir. Diers Vader awer un de Buer bleben noch stahn. — „Na Diers, — wo is't mit' Hei; — bringt' wat, ober het de Drögte all to väl Schaen dahn?“ — frog de Buer. — „In de Hell bringt' mehr, as vergahnen Johr; — dor het jo den Winter dat Water hoch genug äwer lopen; — awer in de Mehenwisch, — schall't woll minner wesen; — se liggt gor to hoch, — un up de wekken Stäen steiht gor to wenig.“ — „Ja, ja, — Diers, du heft recht; ick hem dor oof all andacht, — dor mött tokum Winter mehr an dahn werden. — Awer watt ick seggen wull; — du kannst woll lütt Tina seggen, dat se uppast, wenn Jan sin Book bi sick het un dor henin kickt, wenn ick ün anner Arbeit geben hem; — segg ehr, dat se mi dat gliest äwerbringt, — so as se't sütt!“ — „Nä Buer, dat segg ick ehr nich! — wenn Jan in de Böker kickt, un Ji willt dor nich von wäten, so is dat Jo Sak, — awer min Kinner schät kien Angewer wesen!“ — „Wat! — Du wullt mi hier up min eegen Hof tegen snacken! — weest Du nich, dat ick Di van' Hof jagen kann, — dat dat Hus, wor Du un Din Kinner Jo's Abends tor Ruh leggt, — dat elk Stück Brot, dat Ji in' Mund stäkt, — mi hört?!“ — forrde de Buer up un keef Diers vergreest an. — Wenn he awer meende, dat he dormit den Mann in't

Bockshorn jagen kunn, denn irrde he sich. Diers Vader richte sich hoch up; — sin Gesicht wir ganz rot wurden. — „Jawoll Buer! — dat dat Hus, wor ick mit min Kinner in wahn, Jo hört, — dat weet ick! — un dat Zi mi dor ut verdriewen kânt, — dat weet ick oof. — Wenn Zi awer seggt, dat dat Brot, wat wi in' Mund stäkt, oof Jo hört, so weet ick dat nich, — wil dat nich wahr is! — För dat Brot mött oof männig Drüppen Sweet Jo Land messen; — för dat Brot möt ick männig Trä in Winter un Sömmer för Jo dohn. Zi kânt mi van Hus un Hof jagen, — awer Zi kânt mi un min Kinner dat Brot nich nehmen, — fiekt hierher! un de Mann reckde sin schnigen Hann' van' Liew af; — mit disse Haun verdeen ick äwerall min Brot, hier un in de wiede Welt. — Nümms sütt lewer, dat' Jo got geit, up Winkeln, — nümms sütt lewer, dat Jan enmal Jo Nahfolger hier ward, as ick; — awer den Angewer spülen! — Buer, — dat kânt Zi van mi un min Kinner nich verlangen, un dat verlangt Zi oof nich!“ —

De Buer harr mit Bewunderung tohört; — so harr noch tien van sin Lü to üm spraken. „Na, Vader Diers,“ — seggt he endlich, — ick bün de letzte, de 'n flietigen Arbeiter üm so'n bedröwte Sak van Hus un Hof jagt. Wenn Zi mi dat nich seggen willst, -- denn seggt mi dat woll anners en: — man ick will't nich länger mit anhören, dat de Kinner up de Straat min Sähn „Stirnkiefer“ naroopt! —

Nu gah man henin, dat du oof din Recht friggst, — de annern schät woll all mit äten klor wesen.“ Diers gung in de Käf un settde sich an' Tisch, — wor blot sin Lüttjen noch lustig smusden. — De Buer awer gung in' Bährstall un slog de Döhr wüthend achter sich to.







## Kapitel 4.

---

Jan harr hiit morgen de erste Rietstunn' hatt, — awer Tönjes Frerk harr seggt, he wull lewer 'n Fürtang' up 'n Bessenstäl dat Rieden bibringen, as Winkelner Jan. He wir jüst so anfangen, as he't bi de Kavallerie lehr harr: De Vierjohrige harr'n Thom anfragen un anners nicks. De Schöler müßte ahne Sadel un ahne Däk de Riedere anfangen. — Anfangen wir he oof, awer wo? — toerst harr't lang' düert, bet he dorup säten harr; — as he dor awer up set, leeg he oof all wedder an de anner Siet in' Sand; wedder herup, — wedder hendahl, — dormit gung de ganze Rietstunn' to Enn'. Awer de Winkelner Buer harr sich dat einmal vörnahmen, un nu müß de Sak oof dörrföhrt werden; — wenn't van Abend köhlicher wurd, keem Frerk wedder, un de twete Legion schull nahmen werden. Jan wir anners gor kien Bang'büx, owglief he man hellisch hölten wir; — awer gegen de twete Rietstunn', — dor sehde he doch gegen an. Man dor let sich nicks gegen! —

Als de Abend heranteem, keem oof Tönjes  
 Frerk, un de Vierjohrige, n' schön't dunkelbrunt  
 Berd wurd wedder up den Hof brocht. Frerk  
 foot den Thom an un ledde dat Berd erst 'n  
 bäten herüm. Winkeln Buer un sin Fro keeken  
 to, un Jan stund in sin langen Stäveln dor  
 un töwde dorup, dat he wedder an' Bülden  
 fett' wurd. — „Fram is de Währ, — dat  
 möit'n seggen, — he geit as 'n Schap,“ —  
 meent de Nieslehrder, — „nu kumm man her  
 Jan!“ — süh! — so möst' du di anfaten, —  
 hier leggst du de linke Hand hen, — dor de  
 rechte, un denn givst du di 'n Swung un wupp!  
 — dormit sizst du in' Sadel;“ — dormit sprung  
 Frerk up't Berd; — he seet awers noch nich,  
 do leeg he oof all wedder up de anner Siet.  
 „Dat is jo 'n feddelschen Hund!“ — reep' he,  
 as he sich wedder ut'n Sand herutarbeitde. —  
 De Buer un sin Fro lachten, dat ehr de Thranen  
 äwer de Backen leepen un jülst Jan kunn dat  
 Lachen äwer sin neen Lehrmeister nich verbieten.  
 Dat argerde awer Tönjes Frerk. „Oho Buer! Ji  
 lacht? — ji meent woll, ick kann üm nich rieden,  
 — den Wäpsteert! — dat will'k jo wiesen!“ —  
 Dormit gung he wedder an't Berd heran, leegte  
 vörchtich sin Hand up't Wederrüst un seet oof  
 glied in' Sadel. Dat schiende bäter to gahn,  
 — ditmal; — dat Berd gung ruhig 'n poor  
 Trä äwer'n Hof, un Frerk keef sich stolt üm,  
 dreihde sich ganz herüm un reep Hurrah! —  
 dorbi keem he awer mit de rechte Hand up dat  
 Krüg, un wupp! — slog he in' Wagen an'

Bülten; dat Berd blew ruhig stahn un keef sijn Rieder an. Mutter Gebte wir heningahn, — se kunnt vör Lachen nich mehr uthohlen; — Vader Gerd awer gung up Jan los un leggde üm jän Hand up'n Kopp — „nä, min Jung'! — seggt he, up dat Berd kannst du dat Rieden nich lehren, — dor kann jo din eegen Lehrmeister nicks mit anfangen! — morgen nehmt wi den ohlen Swarten, — de is macker.“ \*) —

Frerk wir wedder upstahn; — he harr nu oof de Lust verlaren, no mal wedder uptojtigen; — meende awer, dat üm sowat noch nich vörfamen wir. — Als he dor noch äwer ut wir, dat Berd, dat üm affsett harr, argerliet to bekieken, keemen de Grasmeihers up den Hof. Börup Meinen Gerd. He keef den Brunen an, un meende, — „na Frerk, dat 's moi Berd; — dor mugg ick ohle Stackerer oof noch woll'n Tog up dohn.“ — Tönjes keef den Mann van haben an. — „Zi?!“ — dor kamt Zi nich mit van hier'n bet an' Busk, — dor sett ick 'n halben Dort Kock'schen tegen.“ — „Wat?! — du Grönsnabel; — weestst du oof, dat ick 'n ohlen hannöverschen Attollerist wesen biin? — meenst du, dat du 't bäter kannst, as ick? — ick nehm de Wett an; — awer Zi möt' mi dor heruphelsen, — ick biin all helsch stief in de Knaken.“ „Oho, — Meinen Gerd!“ — reep dat dörrnanner, — blot Diers Vader wull üm afraen. — „Gerd, — sä he, — du büst ohlt,

\*) zshmer.

un dat is 'n jung't Berd," — — „Ohlt? — ick will ehr wiesen, wat 'n ohlen Hannovermann kann!“ — Diers Oltmann keem mit 'n Käfenstohl un Meinen Gerd settde sich dorup; — Frerk holde dat Berd; — nu keem' poor stramme knechten un böhrden den Stohl sowiet in de Höcht, dat Gerd blot dat Been äwer't Berd to slaen brückde. Dat deh he oof; — as he sich awer so recht schön torecht sett' harr, kommandeerde he en! — twe! — dre! — — nu lat' los! — Hoch up böhmde sich dat Berd un ma'de 'n Satz na vör'n; — Meinen Gerd strüvden sich de Hohl up'n Kopp, sin Holschen flogen in Wagen dörr de Luft un langsam rutschde he den Klügg hendahl in' Sand. — „Wat!! — — ick dach, ick kann de ganze Welt regereen, un kann nich mal so'n Donnerwerfslag van Berd betwingen! — Jung', stah dor nich to grienen un söck mi min Holschen!“ — schult Gerd, as he sich langsam ut'n Sand herut krabbelde. — „Wor is Frerk? — Als keef sich üm un söchde; — un wor seet he? — van den Sprung, den de Gaul ma'kt harr, wir he in de Wieskuhl slagen un kroop dor nu möhsam wedder herut. Awer wo sehde he ut! — — De beiden Niedere wiren helich untöfräen un wullen sich jüst argerlic van' Hof drücken, as Diers Vader vörtret. — „Dat Berd, — seggt he, — is feddelsch up't Krüg, — dat is dat Ganze, — ick hewt recht got markt, as,“ — — „Oho! — röppt Winkelbuer dortwüschden, — Diers, wullt du din ohlen Knaken dor oof noch

an wagen? — „Jawoll Buer, — wenn Zi dor nicks tegen hebbt, — denn will ick dat; — as ick all seggt hew, — dat Berd is keddelsch up't Krüz; — dorbi gung he an den Gaul heran, leggde sin Hand fast up't Krüz un so-gliet fung dat Berd an, sich to böhmen. — So! — seggt de Dhl, — nu gewt mi mal 'n handfasten Stock her. As de brocht wir, leggde he sin Hand wedder fast up't Krüz, un wir den mit so'n fleidigen Swung baben, den den ohlen Mann nimmis totroot harr. Wedder böhmde sich dat Berd hoch up; awer Diers holde sich mit sin sehnigen Beenen fast, tuffde den Tügel an sich un reemde den Gaul mit'n Stock äwer'n Kopp, dat de stahn blew, up de Stä up un dahl danzde un ängstlik dörr de Müstern snow. Nu let de Nieder de Tügel loser un prickde dat Berd mit'n Hacken in de Siet; langsam drawde 't äwer'n Hof un gung allmählig in Galopp äwer. Vader Diers seet fast un prick as 'n Husorenoßjeer un pareerde dat Berd wedder up sin ohlen Platz, för de Toschauers, de vör Bewunnerung mit apen Mund dorstunnen. Bi't Aßstiegen wull de Währ dat Aßsetten noch mal probeeren; awer Diers drew't äm wedder mit sin Stock ut; — denn swung he sich her-üinner un floppde dat Berd den Hals. Als munnerde sich äwer den fleidigen Nieder, de dor anners ämmer mit sin Tippelmüg, in sich to-samensunken herstund, as wenn he nich bet dre tellen kunn; un Tönjes Frerk wull weeten, bi wekke Regiment he stahn harr. Awer de Dhl

lachte vergnügt, — „ick bün gor nich Soldat wesen; — awer dat Nieden kunn ick ahudes woll lehren, ick hew männig Togg to Bähr dahn.“ — Dormit nehm he sin Handwartstüg un gung sin Weg. Dof de annern makden, dat se na Hus keemen; — awer Meinen Gerd un Tönjes Frerk seeten noch lang' in Kroog, slogen up'n Tisch un säen, — dat müßt 'n ganz erbarmlichen, ekelhaften Schinner van Berd wesen, anners harr't nich angahn kunn, dat he den besten Rematentorieder van de Ollenborgschen Dragoner un' ohlen hannöversten Attollerist affmieten deh. —





## Kapitel 5.

---

Den annern Dag schiende van den Hof in Winkeln all's utflagen to wesen. Dat wir so heet un dump, dat sülst de Swalken, de in' Schaapfaben ehre Nester harren, — man langsam dörr de Luft slogen, — van Tied to Tied awer den Dief streeken un sich in de Flucht de heeten Febbern natt makden. De ohle Sultann sleep vör sin Hütt, plierde na de langbeenten Müggen, de iim in de Näs prickelden un snabbde bornah. — Dat wir so still up den Hof, as wenn't Fierdag wir; — awer na Fierdag sehde't nich ut; — de Schuerdöhren wiren wiet apen un de groten Heihwagens stunnen all up den Hof. Wenn' awer in de Käf gung, — so kunn man hier oof gliet sehn, dat' kien Fierdag wir. Fro Gebte mit ehr Dirns madde dat Mibbdagäten för de Heihers torecht, de dat Gras wenden un drög makden, dat güstern meiht wir. Lütt Tina stund mit gläunige — rode Backen bi't Fier un gung

de Husfro fix tor Hand. — Nu wiren de Körben bet haben hen vull pacht. — „So, Tina! — seggt de Buerfro, nu roop Lena, dat se mit de Koahr kummt; — drägen kânt Zi 't nich; — kiek hier, min Dirn; — hier hew ick för di un Jan wat hensett, — lat Jo't got smecken!“ — un se böhrde den Deckel van den Körw up, slog dat saubere Linnen torügg un wiesde up'n Hahnenküken, wat delikat brat in de brune Sauce leeg.

Lena schoof mit de Koahr los, dat se hold utsehde as 'n srebs, un ehr dat Sweet äwer de Backen ley. Tina gung dor gegen an.

As je in de Wisch ankeemen, wurden se mit Hurrah empfangen un wil't all vör'n Sett Middag lütt harr, smecten de Lil de Harken un de Forken bi de Siet un makden sick glick äwer't Iten her. De groten, blicken Stätels wurden in' Schatten brocht, je veer Arbeiters leegen üm en herüm un leeten sick de leckere Arwfenjopp got smecken.

As de Sopp bet up den Grund utläpelt wir, wurd noch 'n lüttje Ruhepause maht. Diers Vader, Meinen Gerd, Tönjes Frerk un Piep Melchert, — n' Muskant, de twe Stücken up jin Fiedel kunn un Sönddags mit up de Danz-musiken spälde, seeten behaglich in' Schatten un vertellden sick wat. — „Melchert,“ — seggt Meinen Gerd, — „wor is egentlik din Sähn Chrischan, — den Schipper?“ — „Den Schipper?“ — Stüermann is he; — dat schust du doch all wäten; — he is ünnerwegens; — man ick bin



güstern na'u Gemeinde-Vörsteher wesen; — wat?! — he schall Soldat spälen, — so got as jeder anner, — dat paßt sück doch nich vör'u Stüer-  
mann; — ick hew't den Großherzog awer uten-  
anner sett!" — „Wat hest du maht?“ — fragt nu oof Vader Diers upmarksam. — „Diers!  
— geiht dat, dat en, de sin Stüermannsexamen maht hett, — Soldat ward un mit all de annern in Keeg un Glied steiht? — de kunnen jo naher as Matrosen, all sin Ünnergeben werden! — un dat hew ick den Großherzog schräben. — Ja ick hew't schön upsett, — de Gemeinde-Vörsteher het' all jo upschräben, — as ick't üm dikatirt hew," — settde he wichtig hento; — kiek — hier hew't dat noch, wat ick mi vörher upschräben harr.

Vader Diers nehm den schetterigen Zädel in de Hand. „Allerunterthänigster Landesvater," — begann dat wunnerschöne Gesuch, dat denn oof wirklich Alles entholt, wat Piep Melchert seggt harr; — as de stolte Vader awer doran dacht harr, dat sin Sähn up de hoge See wir un, — wenn he äwerhaupt wedder keem, Soldat werden schull, wir üm jo woll de Nührung äwer-  
kamen, denn he harr schräben: „die Wellen sind sein Beruf, — wenn sie ihn nicht schon ver-  
schlungen haben!" — „Hest du dat den Großherzog wirklich schräben?“ — frog Diers un' vergnügt Lachen slog äwer sin godmüdig Gesicht. — Jawoll! — oho! — noch välmehr; — dat is man' Awriß; — schast mal sehen, wat he seggt! — un Chrißhan, wenn he wedder kummt;

— de schall s'ick freien, wenn he fre ward, — oder wat noch wohrschienlicher is, — gliest as Diffeer in de Front inrecht ward." — Dormit gung Melchert an' Wall, üm noch 'n poor Dgen vull Slap to nehmen; — de annern lachten — steeken s'ick ehr Piepen an un passden gemütlich. — Piep Melchert leeg un sleep fast; — he dröhnde jowoll, he wir sülst 'n Schipper wurden un harr Schippbruch läen, denn he leeg as en, de up'n Klügg swemmt un harr de Arms wiet van s'ick reekt, de flachen Hann' na baben. Unglücklicherwies kreg dat awer lütt Stoffer to sehn; — he reep Olmann heran un de beiden feddelde Melchert an de Näs. De Sleeper meende natürlich, dat wir 'n Fleeg un sloog dor mit de Hand nah. Nu keem de Klüngel van Olmann up 'n leegen\*) Gedanken, den he oof gliest utföhrde. Flink leep he na de Bäk un hahde 'n grote Hand vull Slick, den he Piep Melchert in de flachen Hann' leggede. Erst töwde he nu 'n Dgenblick, of Melchert upwakt wir, — settde s'ick denn wedder achter'n Busk un feddelde den Sleeper mit'n lang' Grassalm ünner de Näs. — Klaps! — slog he dor nah un harr all den Slick in't Gesicht sitten. As wenn he an Draht in de Höcht trucken wir, so sprung he up de Föö't un keek wild üm s'ick; — he wir so swart as de Düwel. Olmann un Stoffer harren s'ick längst verkräpen, — as awer de annern Meihers Piep Melchert to sehn

\*) tüdlich.

freegen, gung 'n grot' Gelächter un Gejohl los. — Tönjes Frerk stund am dichtsten bi Melchert un wil de oof am luhstigen lachte, nehm de Muskant, de nu hellisch böös wir, flink 'n Hand vull Sand ut'n Wimmwurpsbülden\*) un smeet Frerk dormit in't Gesicht; — de woll sich dat awer nich gefallen laten; — he gung up den Muskant los un holde üm de Fust ünner de Näs. — Well weet, wat noch passeert wir; — awer' in dijsen Ogenblick keemen Vader Diers un Meinen Gerd dortwüschten un reepen wedder an de Arbeit. „Töw man! — knurrde Frerk, — ick krieg di woll up 'n anner Stä.“ — „Jek bin nich bang' för di, — Smallbuck! — anterde Piep Melchert un beide gungen an de Bäk, wuschen sich un nehmen ehr Dagwerk wedder up.

Lütt Stoffen seet haben up 'n Heibült, — he makde so'n unschüllig Gesicht, — as wenn he nich bet dre tellen kunn; — he wüßte dor jo nicks van, well Piep Melchert den Slick in de Hand leggt un üm mit 'n Bähndhalm an de Näs fettelt harr! — Du freeg he 'n Orbeer tosehn, de an de Bäk de Poggen najagde.

„Orbeer, Orbeer, Langebeen,  
Wennehr wullt du wegeteen?“ —

fung he lut. Un Oltmann, de all wedder in de Bäk seet un Wittlings fung, — anterde:

„Wenn de Rogge riep is, —  
Wenn de Pogge piep is, —  
Wenn de gälen Bären,

\*) Mauthwurfsbügel.

Up den Boom se jähren, —  
 Wenn de gollen Appeln,  
 In de Zinnen draveln, —  
 Wenn de groten Wagen,  
 Dörr dat Döör so jagen, —  
 Wenn de gollen Ringen,  
 In de Karren klingen, —  
 Wenn de Spies is lütt un kleen,  
 Will ick Erbeer wegeteen.“ — —

Jan un Tina wiren lüttjet Enn' in Busk  
 gahn un harren dor ehren Hahn vertehrt. Jan  
 gung an Hagen sitten un nehm sin Boock ut de  
 Taisch. Als Tina dat awers tosehn kreeg, draude  
 se mit ehr lüttje Fußt. — „Jan! — Jan! —  
 lat dat hier. — Din Vader kann jeden Egen-  
 blick kamen, — he het di henstellt, dat du hier  
 uppast, un nu fickst du wedder in't Boock!“ —  
 hier schust du dat doch wenigstens laten.“ —  
 „Och Tina, — lat mi doch; — ick bin jüst  
 bi'n Stä, — wor ick nich äwer weg kamen  
 kann; — ick kann un kann't jo nich laten! — as  
 ick ton lesten Mal bi'n Pastor wir, — dor het  
 he mi dat erklärt, — wo wiet de Sinn van  
 de Erd af is, — dat' Lü gifft, de sökke Ent-  
 fernungen ganz genau beräken kânt, — ja so  
 gor, wenn de un de Stirns wedder kamt, —  
 wennehr wi se wedder sehn kânt. — He het mi  
 de Böker wiejt, de de groten Räfenmeisters  
 herutgeben hebbt; — och Tina, wenn ick doch  
 oof wat lehren kann, — ümmer un ümmer to,  
 — ick wull jo nicks anners,“ — — „So! —  
 wullst du nicks anners! — brüllde dor up  
 enmal 'n Stimm un twüschen de beiden Kinner,

de an Hann un Föt bāwerden, stund Winkelnbuer. — „Tina! — seggt he, — gah na'n Hof, — ick hew mit Jan to sprāken.“ De lüttje Dirn gung af, un Vader un Sāhn wiren alleen. „Nu hew ick't also mit egen Dhren anhört, wo't mit di steit, — begunn de Buer; — du wullt de ohle Kōfeler\*) nich āvergeben. Den Narrenfram, den de Pastor di anhungem het, heft du behohlen, — wat awer din Schoolmester di seggt het, — dat heft du vergāten. — Junge! — du weetst dat vierte Gebot nich mehr! — Awer dat schall nu anners wiren; — ick hew di't bet sowiet noch nich verbaen, — awer nu verbeed ick di't, — du geihst mi nich wedder na'n Pastor!“ — du schaft nu oof ut de School wegblieben, — du brūkst nich mehr, wil du all veertein Johr büst; — un jeden Morgen büst du mi bi de Hand, as sief dat för'n ammerschen Burenjungen hört; — jeden Morgen melst du di bi'n Grotknecht. — Girw dat Boof her!“ — Bet sowiet harr Jan nicks seggt, — he harr blaß un bāwernd vör sin Vader stahn; — awer dat he sief van sin Boof trennen schull, — dat wir üm to väl, — de Thranen stürten üm ut de Ogen; — „Vader!“ — seggt he un keef den Buer an; — awer de let sief nich erweefen. „Girw dat Boof her, Junge!“ — seggt he wedder, un as de arme Jan nu nich anners funn un dat schöne, dicke Boof sin Vader āvergew, nehm de dat un reet' mit sin

---

\*) Gaukelei.

starken Mann' in dusend Fezen, de de Wind  
äwer de Wisch drog.

Winkelnbuer gung na de Heihers; — sin  
Sähu awer sunk in sich tosamem un keef mit  
heete Thranen de Pappierschnippels na; — üm  
wir't as wenn de Wind mit ehr sin Lebensglück  
utemanner weihde.





## Kapitel 6.

---

Mehre Johre wiren in't Land gahn. Jan wir to'n groten, slanken Kirl heranwussen, — awer nich to'n annerschen Burenjungen; — dor wir he to swack to bleben. Sin Lewlingswunsch, to studeeren, wir nich in Erfüllung gahn; — awer noch ümmer gung he heemliet na'n Pastor, un' annert Boof harr he sich oof all längst wedder to verschaffen wüßt. — Lütt Tina wir ümmer noch sin beste Fründin. — Lütt Tina? — Ja den Nam harr se woll behohlen, — awer lüttjet wir se nich mehr! — sünner'n grote, wunnerhübsche, junge Dirn. — Dor kunn Jan wohrhastig nümms in verdenken, wenn he noch ümmer tröbe Fründschaft mit ehr holde! —

Vader Diers arbeide oof noch ümmer trö un slietig wieder; — Oltmann awer wir as Koopmann in de wiede Welt gahn un Stoffer besüchte't Seminar; — he woll Schoolmester werden.

Hüde wir'n wichtigen Dag för de Winkelners;  
 — Jan must sich in Westerstä to't Militär stellen.  
 De Buer harr anspannt un seet all mit sin  
 Sähn up'n Wagen; — un Fro Gebke stund bi  
 de Döhr, üm Adjü to seggen. Stiiken wischede  
 se sich 'n Thran ut de Ogen; — de arme Jung,  
 — dachte se sich; — wenn he nu noch Soldat  
 spälen mött, — denn ward he ganz bedrömt!  
 De Buer awer harr'n annere Meenung doräwer;  
 — „wenn Jan fast kummt, — denn gew ick  
 tein Dahler in de Armenkaß! — harr he all faken  
 seggt. För üm wir't 'n Ehre wesen, as he för  
 Kaijer un Kief den bunten Rock dragen harr;  
 — well kunn üm dorin verdienen, wenn he  
 oof sin enzigen Sähn girn dorin sehen wull!  
 — Awer sin Wunsch schull nich in Erfüllung  
 gahn. — Jan keem wedder ut' Amthus; —  
 he wir fre kamen. „Wegen allgemeiner Körper-  
 schwäche dauernd untauglich zum Dienst,“ —  
 harr de Stabsarzt seggt.

As de annern Buren mit ehr Jungens,  
 wovan de en bi de Garde, de annere bi de  
 Kavallerie un wedder 'n annern bi de Artillerie  
 kamen wir, verquögt in' Krog bi't Glas seeten,  
 föhrde to Winkeln mit sin Jan wedder na Hus.  
 För den armen Jung wir de Tour nich ange-  
 nehm. Sin Vader schullt den ganzen Weg. —  
 „Dat kummt dorvan, dat du ümmer bi de Böker  
 säten heft! — wirft du düchtig mit bi de Arbeit  
 gahn un harrst du Lust hatt up't Berd to sitten,  
 as de annern Jungens, — denn wirft du 'n  
 annern Kirl wurden, as du nu büßt. — Gott



in Himmel, — well harr dat dacht! — n' Winkeln is so swack, dat se'n nich to'n Kommiss brüken kânt un din Grotvader un annere Börsohren harren so väl Kräft, dat se dorwegen up'n ganzen Ammerlann' bekannt wiren. — Sah mal hen na Ollenborg, in't Museum! — dor kannst 'n ohlt Gewehr sehen, wat in' Loop ganz krumm bögt is; — well het' brückt? — en van din Börsohren! as he't Pulver verschaten harr, nehm he den Püster in de Hann' un döschde dormit; — un dat' hulpen het, dat kannst du noch sehn; — nich alleen an dat Gewehr, — oof an de Ordens, de de König van Preußen din Börsohr för sin Tapferkeit an de Böst stäken het! Un du kannst kien Soldat werden, wil du to swack büst!“ — So schullt Winkelnbuer den ganzen Weg hen, un Jan wir froh, — dat se endlich na Hus keemen. Nümms freide sich awer mehr, as Fro Gebke, dat ehr Lewling kien Soldat werden brükde. — Bi lüttjen beruhigde se oof ehren Gerd. „Süh, — seggt se, — t'is jo väl bäter so! — well kann weeten, of he sich nu nich verhahlt un' groten, starken Kirl ward. Un wat wir he denn, — wenn he wirklich Soldat wurd! — ja, wenn' he enjährig deenen kunn! — Snieders un Schoofsters in de Stadt lat ehr Sähs jo all enjährig deenen; — oder wenn dor Krieg wir; — denn wull ick'n sülst ungeru in't Hus sehen; — awers so! — dre Johr för nicks un wedder nicks!“ — Se gung henut, um Jan oof herin to hahlen, awers he wir nahrens to

finn'; — se gung in' Pährstall, — awer dor wir de Grotknecht alleen un sohrde, se gung in Goren, oof dor wir Jan nich to finnen. Endlich söchte se üm in sin lüttje Stuw. Dat wir dunkel un oof hier schiende ähr Sähn nich to wesen; — awer doch, dor seet he jo an't Fenster. Als Fro Gebke ganz an üm heran gung, sehde se, dat Jan bitterlich weende. — Jan! — wat is passeert, — worüüm weenst du, reep de ängstliche Mutter, reet ehren Sähn de Hann' van't Gesicht un keef üm in de Dogen. — „Mutter, lat mi man; — süh, ick will di't seggen, worüüm ick ween; — t'is awer nu vörbi un Zi schät nich wedder äwer mi to klagen hebben; — du nich un Vader oof nich; — nu will ick nich wedder in' Boof kiefen, — t'is doch vergewß.“ „Jan! — Jan! — wat hest du? — worüüm weenst du? — segg mi't doch! — — „Wil ick nu doch kien Soldat werden kann, — wor ick mi all so lang' lang' up freit harr.“ — Fro Gebke keef ehren Sähn an, as wenn he irre sprook. — „Wat seggst du Jan? — Du wullst girn Soldat werden, — wor büßt du mit Vader wesen? — wat hebbt Zi drunken?“ — Awer Jan lachte wehmödig; — „nä, Mutter, ick bin nich bedrunken; — du un Tina, — Zi alleen hebbt jo ünner wußt, wo unendlich girn ick wat lehrt harr,“ — — „Ja, min lewe Jung, — dat is oof jo all ganz got, un wenn't Vader 't man hebben wull; — awer segg doch, üm alls in de Welt, — wat het dat dor mit to dohn, dat du mit einmal girn Soldat werden

wullt?!" — „Mutter süh! — wenn ick Soldat wurden wir, — denn harr ick min Deenst dahn, — awer na'n Deenst wir ick fre wesen; — un denn harr ick lehren kunnt, — lehren bet deep in de Nacht, un nümm's harr mi dat verbaden. Dat Geld, wat ick frägen harr, harr ick mi sport un mi Böker löfft, — nicks as Böker,“ hier kann ick jo nicks anfangen, — Vader paßt up, wor ick gah un stah; — nu ist vörbi, — all vörbi.“ — He keek düster för sich dahl. Mutter awer tröstde üm. — „Wes man still, min Jung'; — ick will di woll helpen, dat du oof hier äwerlang's noch lehren kannst; un wenn't hier nich is, denn geist du na Tina un na'n Pastor. — Awer nu kumm! — Vader töwt all, un't Abendbrot is oof flor. — Dormit gung de gode Fro herut; Jan köhlde sich de rot weenten Ogen mit Water un gung langsam achter ehr an.

Awer den armen Jan sin Troor wir noch nich to Enn'. As de Familie jüst mit' Abendbrot flor wir, kloppde dat an de Döhr un herin keem Diers Vader mit Tina. — Diers harr sin Sünndagsrock an, un, — wohrhastig! — he harr sin Tippelmüg in de Hand, as he in de Stuw keem. De Buer keek verstükt up. Diers ahne Müg, — wat harr dat to bedüen?“ — Fro Gebke awer stellde Stöhl an' Disch; — „Sett Jo hen, Vader Diers, — seggt se, — hebbt Ji all äten, Tina? — anners kamt henbi un langt to!“ — „Wi hebbt all äten, — seggt Diers Vader; — dat is oof man, dat ick dorüm

noch kam, wil ick dat doch seggen wull; — awers Ji hebbt us ümmer so trö bistahn, — de Mann dreihde sin Müß in de Hann herüm un söggde na Wört. — Nu stund Gerd up. — „Diers, du weetst, dat ick di ümmer hulpen hew, un dat ick jederen help, wor ick kann; — mak doch nich so väl Uemstänn', — segg doch fre herut, wor di't fehlt, — brückst du Geld, oder,“ — Nä! — nä! — Buer, mi fehlt nicks; — awer ick will Jo dat vertellen, wo dat is. As dor verläden Harwst in Westerstä Karfunkonzert wir, do het Tina dor jo sungen un dat schall 'n beröhmten Professor hört hebben, de nu jo schräben het. — Wat schall ick dor wieder van seggen? — awer wil ick doch ehr Vader bün, so kann ick ehr Glück oof jo nich in' Weg stahn; — awer dat kann mägelermies oof chr Unglück wesen, — un dorüm wull ick dor woll na fragen, Buer, wil Ji dat jo bäter verstahn möt, as 'n enfachen Arbeitsmann. — Ick hew den Brees mitbrocht; — hier is he.“ — Winkelnbuer nehm den Brees, gung dormit an de Lamp un les:

Berlin, d. . . .

„Gehrter Herr Diers!

Nach vieler Mühe ist es mir gelungen, Ihre Adresse zu erfahren. Ich habe im Sommer Ihre Tochter singen hören. Gleich nach dem Konzert wollte ich mit ihr Rücksprache nehmen, — doch gelang es mir nicht, sie zu treffen, was ich um so mehr bedauerte, als ich noch am selben Tage wieder abreisen

mußte. Ihre Tochter verfügt über ganz vor-  
treffliche Stimmittel und ist es nicht aus-  
geschlossen, daß ihr Talent einmal reiche Früchte  
trägt. Lassen Sie deshalb Ihre Tochter hier  
her reisen, damit sie in die passende Schule  
kommt! Alle Unkosten trage ich allein, und  
wird sie in meinem Hause Wohnung und  
freundliche Aufnahme finden. Erfüllen sich  
deshalb nachher meine Hoffnungen in Betreff  
der Stimme Ihrer Tochter nicht, — so ist es  
niemals ihr Schade, wenn sie einmal in die  
Welt kommt

mit freundlichem Gruß  
einer baldigen Antwort entgegensehend  
Professor M. Köller."

De Buer gung up Tina los un kneep ehr  
in de Badden. — „Nu kiek mal de Dirn an!  
— Wat seggst du dor to?“ — Tina keef den  
Buer mit ehr süten, blauen Ogen trohartig an.  
— „Och Winkeln Bader, — ick blew Iewer  
hier, — as dat ick in de grote, frömde Stadt  
gung, — n' grote Thrane leep ehr äwer de  
runde Wang'. — Dat wir awer toväl för  
Mutter Gebte. „Gerd! — Diers! — sünd ji  
nich kloof! — willt ji dat arme, lüttje Ding'  
alleen in de Welt jagen?“ — se truck lütt Tina  
an sich un drögde ehr de Thranen af. — „So!  
nu gah man mit Jan in de Käf, — min  
Deern!“ — flink makde se de Döhr apen un  
schow Jan un Tina to de Döhr henut. —  
Bader Diers wull upstahn, he meende, dor wir  
de Saß mit afmaakt. Awer dor kenude he den

Winkelnur Buer slecht! — „Diers! — as ick all enmaal van Abend seggt hew, — ick meen't god mit di un Tina, — glöwst du dat?“ — „Jawoll Buer; — dat glöw ick — dat glöw ick gewiß, anners wir ick nich kamen. — Awer ick bin' ohlen Mann un bin nu ganz alleen mit Tina, dor in' Busk; — wenn se nu oof gung, — he keek trorig vör sick dahl, — denn is dor nümms mehr, de mal'n Wurt mit mi snackt, — de mal denn un wenn' Kranz na min Kathrin ehr Graww bringt.“ — — „Diers, — hör mal to; — dat, wat du dor seggst, is jo woehr un woll; — awer schaft du di denn up ümmer van ehr trennen? — is dat nich got för ehr, wenn se mal van' Brepott weg, in de Welt kummt? — oof wenn se jüst kien grote Sängerin ward, — as de Professor ganz richtig schriwt; — un büst du ehr dat nich schüllig? — du un din Familie hebbt hier up'n Hof ümmer Unerkunft genug, to jeder Tied, — so is dat hier bi min Böröllern wesen, un so schall dat oof blieden, — awer min Meenung is, dat ji dat versökt!“ — Fro Gebke weende, — se kunn dor nicks mehr to seggen. Vader Diers stund up. „Na denn dank ick oof välmals Buer! — denn schall dat dorbi blieden; — awer dat is't man, — he dreihde wedder verlegen sin Müß dörr de Hann, — mit ehr Tüg“ — — „Diers! — reep Fro Gebke dortwüjchen, — snack mi dor nich van! — morgen, un den Dag dorra kummt Tina hierher un denn ward dat in de Neeg maft; — de

Knecht hahlt de Meiersch\*) mit'n Wagen af. — Awer wo schall de arme Dirn dor hentamen, — so ganz alleen in de wiede Welt; — un wat schall Jan seggen, — un het he nimm's mehr.“ — „Mutter! — Jan het sin Arbeit, — dat is nicks; — he mött sich dor endlich in finnen; — ick bring Tina süß mit'n Wagen na Ollenburg in' Zug; — dor ginnen ward se denn jowoll afhahlt; — so'n Reis, dat is van Dagen' anner'n Kram, as vollehr,\*\*) wor'n den ganzen Dag in den ohlen Postkasten sitten müßt, dat'n s' Abends nich wüßt, of'n Snaken harr, oder nich; — nu sleit de Zug hen, un wenn' sich eben gemütlich torecht sett het, — denn is'n all dor.“

As Bader Diers weggahn wir, gungen oof de Buer un sin Fro to Bett. Jan begleitde Tina noch bet an't Hus un gung denn trorig torügg.

Den annern Dag wir Tina bet Abend up den Hof; dor wurd necht un sliect, dat de Buer ut de Stuw leep un meist immer in Pährstall, oder up den Hof to schu wir, — wat de Knechten gor nich anstund, denn de Buer wetterde am meisten, wenn de Frolii Wäst, oder Meihere harren. As na dat Middagäten n' Stunn Ruh geben wurd, un de Buer mit sin Fro achter'n warmen Abend seet un sleep, gungen Tina un Jan dörr'n Buss na de Wisken, wor se so männig mal dat Beh hött', — wor se so väl vergnögte Stunn tofamen verläwt harren. Nu wir dat Gras grau, noch leeg up de wecken

\*) Näherin. \*\*) früher.

Stäen Snee un ut de fahlen Tacken flung tien fründlichen Vögelgesang; — blot 'n lüttje Meest flog lustig van Bohm to Bohm, van Tack to Tack. — Jan keef düster vör sich dahl; — vör üm leeg jin Tokunft, as de Winterlandschaft, — kahl un düster. Tina awer wir ganz vernögt; — siet dat nu eenmal beslaten wir, dat se in de Welt henin schull, harr se sich dor oof as 'n recht fröhlike, junge Dirn in funnen. — Se bögte sich dahl un plückde de welken Bläder utenanner; — un süh! — dor lüggten ut dat Gras de ersten Sneeglöckchen herut, de mit ehr lüttjen, unschülligen Bleiten in de Welt keeken, as wenn se seggen wullen: Worüm bist du trorig, du Minschenkind, — du büst jo noch so jung! — süh, — nu sünd wie oof all wedder dor un bold steit alls wedder in schönste Vörjohrspracht! — Tina nehmt de Bleiten un gew se Jan; — hier Jan, — nimm se mit na Hus un drög se di, — du kannst dat jo so moi; — un wenn ick wedder kam, denn wiest du se mi!“ — Jan nehmt de Blumen un Tina's Hand. He truck de Dirn dicht an sich heran. — „Tina, weest du nich, wo ensam ick mi ünner föhlt hew, — ensam in de Heimat, un -nu wullt du mi oof verlaten? — nu hew ick nümms, — nümms mehr! — awer ick weet, wat ick to dohn hew, — wenn du oof weg büst!“ — Tina keef üm verjagt an. „Jan — wat wullt du dohn?“ — Trozig smeet he den Kopp in' Nacken; — dat kann di jo enerlei wesen; — wenn du mi oof so verlaten kannst; — mi verlett jo alls.“ —



Trorig wende Tina den Kopp na de anner Siet, — se wullt nich wiesen, dat ehr de Thränen in de Ogen stegen. — „Dat harr ick nich dacht Jan; — sä se un holde nu beide Hann vör't Gesicht. Awer dat wir to väl för Jan. He slung sin Arm um ehr slanke Gestalt un küßde ehr Hohr un Gesicht, — „Tina! — Tina! — reep he, — dat hew ick nich wullt! — och, wenn du wüßt, wo ensam ick mi föhl, wenn du weg büßt; — un wedder foot he se üm. Tina amer keef mit glücklich Lachen to üm up; — „Jan! — seggt se, — denk an mi, — so as ick an di; — nimm de Blomen mit un wenn du se ansüßt, denn bün ick bi di. Un denn gah oof mal na min ohlen Bader un spräk mit üm, äwer mi, — denn freit he sück; — vergät dat Graww van min Mutter nich, — wenn't Börjohr ward, un bring dor 'n poor Barkenries un Maiglöckchen hen, — as wi anners ümmer dahn hebbt. — — —

N' poor Daag later stunn' up'n Bahnhof in Ollenborg dre Männer un keeken den Zug na, de 'n lüttje ammersche Dirn, de noch niemals ut ehren Busk, ut ehr lüttjet Heimatdöörp herutkamen wir, in de Welt entföhrde. — Noch lang' wendde se mit ehr Taschendoof — dat lüttje söte Gesicht lachte so lang', as de dre 't sehen funnen; — se schullen't jo nich marken, — ehr Bader, ehr Jan un Winkelnbuer, — wo ehr üm't Hart wir! — As awer de Zug üm' Dreih fuste, sunk se up de Bank torüg un weende bitterlich.





## Kapitel 7.

---

Tina wir all 'n poor Monat in Berlin. Dat Leben wir so ganz anners, as se 't gewennt wir; — awer se fund sich dorin, — se gew sich Meiht, dat to dohn, wat de annern dehen, — dat harr ehr de ohle Lehrder seggt, as se van iim Affscheidung nahmen harr, un so wir't recht. De Familie van Professor Köller wir oof so nett un got mit lütt Tina, dat ehr dat nee Leben, in de grote Stadt, mit de välen Afwesselungen un Reigkeiten bold ganz got gefüllt. De feinen Damen, de Tina kennen lehrde, säen woll erst verächtlik, — „ach die Landpommeranze!“ — as se awer marktten, dat de gesniegellen Herren de „Landpommeranze“ ganz „allerliebßt, — ganz reizend“ — funnen, un se mit ehr bleeken Backen un eleganten Kleeder, — achter dat frische Gesicht un dat ensache Musselinkleed van Tina wiet torüggstunnen, — wurden se anners gestimmt. —

Dat is eben dat Verscheedene in de Minschenatur. De Broß, de na lange Jahren riet

wurden is, — will nu to girn in de feine Gesellschaft verkehren; — he hangt de feinsten Kleeder, — de sworsten Goldsaken üm sück herüm, — sin Froensli smiet mit engelske un französke Brocken üm sück, — helpt ehr nicks; — se blameert sück, wor se henkamt, — se bliewt, wat se wesen sünd, un de noble Gesellschaft duldb se blot ünner sück, wil se völ Geld hebbt, — wenn se wedder weg sünd, lacht se all tosamem.

Un wo ganz anners is dat wedder mit den nächsten Minschen! — Wo männig Buer hew ick kennt, de selten ut sin Heimat herutkamen wir; — de awer, as he mal in de Welt keem, sogliet as 'n gebildeten Minschen anerkannt wurd; — he harr sück to Hus mit de Dagesfragen beschäftigt, — vör allen: — he harr Taftgeföhl un kloren Verstand! — he makde nich völ Snakeree und wir bescheiden; — wenn he awer fragt wurd, brocht he in kloren, kräftige Rede sin Meenung för! —

Tina gung jeden Dag in de Singstunn; — faken wurd se prüft, un na jede Prüfung smunzelde de Professor mehr; — he harr kien Fehltritt mak, as he de lüttje Blohm ut'n ammerschen Busk in Grotstadtgrund verplant harr! — Se gründe oof hier lustig wieder un bold schull de lüttje Knosp upbleihen tor vullen, herrlichen Bleith. —

„Wenn sie nur nicht zu schüchtern ist,“ — harren de Herren meent, de mit den Professor tosamem keemen. — „die ist nicht schüchtern; —

dafür lassen Sie mich sorgen, — ich kenne sie“ lachte de Professor vergnügt. —

So keem de Abend heran, an den Tina to'm ersten Mal äpentlich upträden schull. Des Morgens wir Probe wesen, un all's harr klappt. Tina wir dor blot nich mit tofräen, dat se ehren ohlen, ehrliken Nam hergeben schull, — dat wir ehr doch tegen! — „Weshalb denn das?“ — harr se den Professor fragt; — awer de harr antwort, — „ja, meine liebe Tina, — das geht nicht anders; — sehen Sie, wenn auf dem Programm stünde — „Fräulein Tina Diers, — wie würde sich das ausnehmen!“ — die lieben Deutschen wollen eben immer einen ausländischen Namen. — So harr se sich dorin finnen müßt.

De Saal wir bet up den letzten Platz vull. T' wir äwerall bekannt wurden, dat Professor Köller n' Sängerin entdeckt harr, de'n unverglicklichen Sopran hebben schull. —

De Börhang gung in de Höcht. Tina keem van de linke Siet up de Bühn; — se harr 'n enfacht witt Kleed an un' blauet Band üm' Hals, wor 'n lüttjet gollen Medaillon anhung, dat se van ehr Mutter frägen harr; — dat wir de enige Smuck, — blot in dat wunner-schöne, blonne Hohr stek 'n lüttjen Struß von Bergißmeinnicht.

Wenn dat seggt ward, dat dat för 'n Schauspüler oder 'n Sängerin van groten Vördehl is, — wenn se'n schöne Figur un nüdlich Gesicht besitt, — so is dat'n wohret Wort. — So as Tina up de Bühn keem, wurd gliek

klatscht un Bravo ropen, so dat de lüttje Dirn ganz rot wurd un kum to Wort kamen kunn. As se awer mit ehr jöte Stimm insette, — erst schüchtern un denn ut vullen Harten de schöne Stä sung, de se so faken in Winkeln sungen harr:

„Leise, leise, — fromme Weise,  
Schwing dich auf zum Sternenkreise.  
Lied erschalle,  
Feiernd walle  
Mein Gebet zur Himmelschalle.

do wiren all de hunnert van Lü, de in' Saal seeten, so ruhig, dat'n Nadel up de Erd fallen hören kunn. As Tina awer to Enn sungen harr, gung 'n Bisfallstörn, u' Larm dörr'n Saal, — dat he gor nich enn' to wullen schiende.

En Tohörer harr dor säten, — de harr Mund un Ogen apenräten; — he brückte sin Opernglas, — he ref sick de Ogen, un hörde denn wedder athemlos to. — As se awer utsungen harr, — sprung he up un wennde sick an den, de tegen iim set; — „erlauben Sie, mein Herr, — wer is die Sängerin?“ — De Herr, — so'n rechten gesniegelten, — lachte, un näfelde denn, — „ah, — neue Aquisition von Professor Köller, — irgend ein Bauernmädchen aus der Provinz, das er entdeckt hat; — netter Käfer, — he?“ — de anner wull eben antwurten. — as de Vörhang wedder in de Höchtgung, un Tina to'n tweten Mal uptret; — wedder mit den sülsen Erfolg. — Nu tret 'n Männerchor up, un de Frömde, de sick vörher so upfällig benahmen harr, — verleet sin Platz.

He drängde sich dörr un wennde sich an en van de Upwärters. — „Kann ich Professor Köller sprechen?“ — „Wird schlecht gehen, mein Herr,“ — — „Machen Sie keine Umstände, Mann! — hier; — un de Frömde gew den Bedeuten' Stück Geld. Nu wir de Sat anners. „Ach, bitte mein Herr, — folgen Sie mir.“ — In den nächsten Ogenblick stund de Frömde vör den Professor. — „Verzeihen Sie, — mein Herr, wenn ich Sie störe, — sä he höflich, — aber mich interessiert die Sängerin so sehr, — dürfte ich sie vielleicht einen Augenblick sprechen.“ — De Professor blew sehr köhl. — „Bedaure sehr; — die Dame wünscht keine weitere Bekanntschaft; — ich habe schon mehrere Herren abweisen müssen.“ — „Nennen Sie mir bitte, — wenigstens ihren Namen!“ — „Steht auf dem Programm, mein Herr!“ — Ist das wirklich der richtige Name? — dann habe ich mich also geirrt, — also doch nich Tina,“ — settde he mehr för sich hento un wull wedder weggahn. Awer de Professor harr dat Wurt hört. — „Tina? — ja, mein Herr, — so heißt sie in der That; — Tina Diers, — aber sagen Sie,“ — — „Tina Diers?! — Dann ist sie meine Schwester, mein Herr! — ich heiße Olmann Diers, — oh, — führen Sie mich zu ihr, lieber Herr, — ich habe sie, meinen Bruder und meinen alter Vaten in vielen Jahren nicht gesehen, — sie glauben ja alle, ich weile noch im fernen Kalifornien!“ —

He wir 't würklich; — Olmann Diers;

ut frönden Land wir he herkamen, — na Berlin, wor he sich noch 'n Dag uphalen müßt — un dreep hier sin Schwester! — De Professor keet den jungen Mann verwunnert an. „Für wahr, — ein merkwürdiges Zusammentreffen! Kinder aus armem, kleinem Hause treffen sich wieder in der Weltstadt, — die Schwester gefeierte Sängerin und der Bruder als weitgereister Herr aus Kalifornien. — Willkommen in Deutschland! — und herzlichen Glückwunsch zu einer solchen Schwester!“ — De Professor drückte Olmann de Hand. „Kommen Sie, — seggt he wieder, — Ihr Wunsch soll erfüllt werden; — aber noch einmal muß ihr Schwesterchen auftreten, — solange müssen Sie sich gedulden; — sonst würde Ihre Schwester, wenn sie vorher den geliebten Bruder wiedersähe, den sie in der weiten Welt glaubt, — mir doch zu sehr aufgeregt werden; — und das würde vielleicht ihr weiteres Auftreten vereiteln. — Bleiben Sie nur hier bei mir, Herr Diers, — sobald der Vorhang fällt, gehen wir zu Tina.

Wedder tret lütt Tina vör't Publikum; — se verneigde sich licht; — dor wir nicks mehr van Befangenheit an ehr to marken, as se nu insettde:

„Nach der Heimat süßer Stille  
Sehnt sich heiß mein müdes Herz:  
Dort erwartet mich die Fülle  
Keiner Freuden, ohne Schmerz.“ —

de Bisfall wull wedder kien Gnu' nehmen; en wohren Blohmenregen fullt äwer Tina her un grote Bouquets wurden up de Bühn schickt. —

Awer dat beste, wat Gott lütt Tina schickt harr, keem erst noch. De Professor truck Oltmann achter sich an, schow üm awer noch för'n Ogenblick achter'n Skoliffe. — „Mein liebes Fräulein, — meinen besten Glückwunsch zu dem wunder-vollen Erfolg, — ich wußte es ja vorher! — aber nun darf ich Ihnen auch wohl einen Herrn vorstellen,“ — — Ach, Herr Professor, — bitte, lassen Sie uns lieber nach Hause gehen; — Sie wissen ja,“ — — „Na, — dieser wird Ihnen doch wohl gefallen? — dormit truck de Professor Oltmann an't Licht. Broder un Schwester legen sich in de Armen. Wat wir dat för'n Freide, wat för' Vertellen! —

Oltmann blew natürlich bi den Professor, de üm as Tinas Broder dörrut nich lopen laten wull. As he awer na'n poor Daag wedder afreiste, wull he sin Schwester mitnehmen; — awer de Professor gew't nich to. — „Lieber Freund, — seggt he, — wenn Tina jetzt wieder heimreiste, würde sie auf halbem Wege stehen bleiben; — das dürste sie mir nicht anthuen!“

So gew Tina denn ehren besten Gruß mit na Winkeln, un Oltmann reiste alleen henin in de ammersche Heimat.







## Kapitel 8.

---

Vader Diers set to Hus, — he wir güstern Abend wedder na Zübbern wesen un harr'n lüttjen Jungen, den' Bernd slaen harr, verbunn un wedder up de Beenen hulpen. He wir lat in't Hus kamen, seet nu gemütlich bi't Filer un rotde van sin „Fierdags=toback“ — denn dat wir Pingsten un de Klocken van't Karfdörp klingen heräwer, — awer Diers Vader gung nich in de Karf. — Wollehr wir he dor flietig hengahn; — awer enmal harr he up'n Sönnndag sin Heih herinhalt, dat jüst schön drög wesen wir; — wil de ganze Lust vull Regenwulken hungen harr, — do har de Pastor üm hart angahn; — siet de Tied gung Diers Vader nich mehr in de Karf. Wenn dat awers Sönnndag morgen wir, denn nehm he sin ohlt Gebetbook un les dorr 'n Kapitel ut, un wenn de Glocken heräwer klingen, denn gung Diers Vader na'n Karthof.

Un ut den grönen Busk, ut de Blohmen, de dor bleihden, sehde he Gottes Allmacht un wenn he an dat Graww van sin Kathrin keem,

denn junk he in de Knecc un bäde lang. — Wo männig hoffährtige Minsch, de Gottes Wurt bestännig in' Mund föhrt, — de all annern Minschen vör Sünners holt, — blot sief süßt nich, kunn sief an so'n enfachen Mann' Bispiell nehmen, — an den enfachen Mann, de sin Lebenlang för anner Lü schafft het, de sin Glück in dat Glück van sin Kinner sütt, — de in de Welt verstreect sünd, — un de an' Fierdag an dat Gramw van sin längst versturbene Fro sin Fierdagsgebet spreckt! —

Dof hüde gung de Dhl na'n Karthof; — he harr'n Kranz van Barkengrün un Maiblomen in de Hand, de he dorup henleggde. Denn nehm he sin Müg af un kneede dahl. — — As he noch bäde, gung dat lüttje Zingel\*) apen un herin keem'n jungen Mann; — Olmann. — Sinnig, sinnig, — üm sin Vader nich to stören, — gung he wieder und blew nu stahn; — oof he nehm sin Got af un sprook 'n Gebet för sief hen, — dat wir so still, so still, — blot ut de Firn klungen de Klocken heräwer. — Nu klungen oof de ut; — Vader Diers stund up, — smeet noch en langen Blick up dat Gramw un keek sief üm. He blew verlegen stahn, dat de frömde Herr üm bäden sehn harr; mit fründlichen Gruß will he an üm vörbi gahn, awer do holde sief Olmann nich länger. — „Vader!“ — kennst du mi nich mehr?!“ — de Dhl keek verstuht; — awer man en Ogenblick, — denn flog 'n Schien

\*) eisernes Thor.

van reine Freude äwer sin ohlt Gesicht. — „Mein Gott! — Olmann büßt du't?“ — reep he un nehm de Hand van sin Sähn twiischen sin beiden, tröen rugarbeitden Hann; he let se oof nich los, as se nu langsam na Hus gungen. Olmann vertellde sin ohlen Vater van sin Tina, wo schön se sungen harr, vör all de frömbden Minschen, un de tröen Dgen von Vater Diers wurden natt, — as he an sin anner Kind dachte. In Olmann sin Ohren awer klung de Vers na, de sin Schwester sungen harr:

„Nach der Heimat süßer Stille  
Sehnt sich heiß mein mildes Herz  
Dort erwartet mich die Stille  
Keiner Freuden, ohne Schmerz.“ — — —

He wir wedder in de Heimat; — wo faken harr he an ehr dacht, — as he wiet, — wiet dorvan af wir! — Un as he an de Frierstä feet, — wo he so faken wiet harr, an de langen Winterabende, wenn't buten sneede un störmde, — do vertellte he sin Vater, wo't üm glückt wir, na harte Arbeit in dat frömde Land' un he nu sowiet wir, dat he hier to Lann' — sülst'n Geschäft anfangen kunn. Awer he vertellde oof van de Geföhren, de he bestahn, un wor Gott üm gnädig vör behöt harr.

De Ohl, de upmerksam to hört harr, ünnerbrof sin Sähn endlich; — „kumm Olmann, — nu kumm na'n Hof! — wat wilt de sick wunnern! — un Stoffer erst; — wi möt' üm glück schrieben, dat he her kummt!“ —

De erste, de ehr up'n Hof beegende, wir Jan; he kennde Olmann jogliet wedder un

freide sich as'n Kind; he harr jo so wenig! — Awer noch grööter wurd de Freide, as Oltmann van Tina vertellde, un de besten Gröt för Jan mitbrochte; Sin Ogen strahlde, — he wurd rot un wedder witt, — as he hörde, dat Tina so schön äpentlich sungen harr. „Un se wir nich bang' vör all dat frömde Volk? — se het' wirklich dörr sett; dörr egen Kraft, dat se sich sülfst helpen kann! — un ick, — — awer dor keem' groten, breten Mann ut de Döhr; — noch immer frisch un gesund, — blot in Hohr un Bort harr'n sich 'n poor sülberne Fadens dörrspunnen — Winkelnbuer! — He feek erst Diers Vader an, denn Jan un tolegt blew sin Og an Oltmann hangen. . Well is de Kirl, mit den groten Snurrbort? — frog he sich; — wat Deuwel, — Oltmann Diers! — büßt du't, oder büßt du't nich? — Willkommen in Winkeln, Junge! — reep de Buer und drückte Oltmann sin Hand, dat de't kum vör Bin uthohlen kunn. — „Kamt herin in't Hus. — Gebte! — Gebte!“ — reep he all van de Dehl ut; de Buerfro stek ehren Kopp to de Glasdöhr herut un feek to, wat ehr lewe Mann to ropen harr. — Se woll erst den Kopp flink wedder torüggtrecken, as se den frömden Herrn to sehn freg, wil se nach kien Söndagskleed an harr; — awer do erkennde se den Gast; — ook se freide sich; — harr sich nich mehr freien kunnt, wenn ehr egen Kind ut de Frömde na Hus kamen wir; — un as Oltmann ook ehr den besten Gruß van Tina überbrochte, — do gungen ehr de tröen Ogen

äwer — se leep in de beste Stuv und halde dor'n Bild herut, wor Tina un ehr Jan tofamen up afbild wiren, — as se noch Kinner wiren un tofamen in de School gungen. Nümms sproof en Wurt; — dor liggt'n gode Flaag Land twüschen Berlin un Winkeln, awer in dissen Ogenblick wir oof lütt Tina in de troe\*) Burenstuv; — un de Gedanken van all, de drin wiren, — wiren bi ehr! —

De Buer wir awer tien Fründ von Thranen un Trorigkeit; — he slog sück up de Kne, dat knallde; — „nu kief ener de Dirn an! — awer ick seggt jo man, — wat ut'n Minsch nich all wirden kann! lütt Tina, de de Beest hött het, — ward'n grote Sängerin, un Jan wir binah 'n groten Stirnkiefer wurden!“ — un de Buer lachte, dat de Wänn' bärwerden. — „Oltmann, du Bas van Jung', du heft doch säter Gold funnen in Kalifornien; — Jung', wies din Hann is her, of se oof na't Goldsöken stah't“ — de Buer wir so got upleggt, as lang' nich, un he frog und vertellde so wieder, bet Mutter Gebte to't Middagäten reep, dat all tofamen ünner de grote Gef, — den Buer sin Lewlingsbohnm versammelde. S' Nahmiddags spannude Winkelnbuer an, un de ganze Gesellschaft makde 'n Utflucht na'n Twüschenahner See; — blot Jan sä, he harr starken Kopppien un wull lewer to Hus blieben.

Oltmann müßte doch de Gegend mal gliet

---

\*) traut.

wedderschen, un de Lü schullen't doch oof weeten, dat he dor wedder wir; — „dat he 'n Kirl wurden wir, as Winkelnbuer sä. Dat wir wunner schönet Sommerwehr, — blot för de Johrestied all riekel warm; — de Winkelner verlävden vergnögden Nahmiddag. — Nih alleen, dat se in Zwischenahn männig bekannt Gesicht to sehn kregen, — se makden oof mit den lüttjen Damper n' Tour äwer'n See na Drebargen.

Endlich, as de Sün'n' all ünnergahn wull, wurd de Torüggfahrt anträen. Innerwegens keef Diers Vader mehrmols in't Wehr; — „ich glöw, dat gih noch 'n Gewitter van Abend, seggt he; — dat swarkt dor helich dunkel achtern' Buss herup.“ — Un würklich; — bold rullde de Dönnner dump heräwer un helle Bligen tukden ut de Wulken. — Winkelnbuer fiederde sin Pähr to scharp'ste Gangort an, un noch eben vör den schlimmsten Ubruch van't Gewitter holden de bäwernden Pähr vör dat Buernhus to Winkel. De grote Knecht keem herut und lettde de Pähr up de Dehl; — de Gesellschaft steeg af un gung in't Hus. As se awer in de Stuv ankeemen, brook dat Weer mit furchtbore Gewalt herin un Alles keef ängstlich dörr't Fenster. — „Wor mag Jan woll wesen?“ — frog de Buer. — „He schall woll na'n Bett gahen wesen, — meende Fro Gebke; — ich will doch mal hengahn, — bi dat Weer wir't doch bäter, wenn he herünner keem. — Se gung hinut; — blew awer lang', lang' weg. — Endlich gung de Döhr apen un

dodenbleek feem de Buerfro wedder herin. — „Was is di Gebte?“ — is Jan slimmer wurden? — sohrde de Buer up un Icep up sin Fro los. — Se sä nicks, wankde na'n Abend un fullt dor up'n Stohl dahl. — Les! — Gerb, — Ics! — sä se mit swacke Stimm' un holde ehren Mann' Stück Poyier hen. —

Winkelbuer gung an't Licht, — äwerflog dat Papier un prallde wedder torügg, as harr de Blig, de dörr't Feuster lüchte, üm drapen. — Nu sprung oof Vader Diers up, — de bet sowiet verjagt bi sin Sähn stahn harr, — „Buer, — wat is dor los?“ — frog he. — „Wat 'r los is!“ — brüllde de Buer den Ohlen an! — „wat 'r los is!“ — — schust du't nich wäten?! — schust du di nich'n Kuppel- pelz verbeent hebben, — schust du't nich wäten, dat de Köfler sin Köfelsche nalopen is — du Slieker!“ — —

Buer, — willst ji min Vader! — — sprung Oltmann mit blizende Ogen datwüschun un böhrde sin Fust drauend to Hücht; — Awer sin Vader reet üm torügg; — lat dat Oltmann; — ick“ — — de Buer ünnerbrok üm wedder; — „oho! — du meenst woll, ick bün för den Grönsnabel bangen! — de schall sin Dehl dor oof woll to bidragen hebben; — ick wir noch mit jo beiden flor!“ — „De Dhl richte sick hoch up, — sin Gesicht flammde! — he stellde sick dicht för den Buer hen. — „Mit us beiden flor — seggt ji, — Buer? — ick glöw, dor schullen ji doch jo Last mit hebben! —

ick denk, ick bün alleen Manns genug un brüf dor sien Hülp to! — awer ji vergüt, — Buer, dat wi ünner jo Dack sünd, un dat dat nich Brüf\*) is, up'n Ammerlann', dat de Buer sin Gast beleidigt. Lat' mi dat erst lesen, wat ji dor hebt; — wenn ick dorin anklagt wir, — denn kann ick mi doch vertheidigen!" —

De Buer smet dat Blatt hen; — he wir nicht wedder to kennen, so furchtbor harr de Wut üm verännert. — Fro Gebke seet noch ünner up 'n Stohl und starrde vör sich dahl; se harr kum hört, wat dor seggt wurden wir.

De Dhl nehm dat Papier un les:

„Liebe Eltern!

Verzeiht Euren unglücklichen Sohne, der Euch soviel Kummer macht. Aber ich konnte nicht so weiter leben. Alles arbeitet; — Tina, Oltmann; — nur ich nicht, — ich konnte nichts thuen, weil ich in der Wissenschaft nicht arbeiten durste und zu der Arbeit, die ich hier verrichten mußte, von jeher so wenig Lust und Liebe gehabt habe, — daß ich mir selbst als überflüssig dabei, — als überflüssiger Mensch vorkam. Ich liebe Tina Diers; — von ganzem Herzen liebe ich sie, — und ich zweifle nicht, daß Ihr mir zu einer Verbindung mit ihr, für das Leben, Euren Segen nicht vorenthalten werdet; — denn auch Ihr schätzt sie hoch; — wenn sie auch arm ist. Aber ich müßte mich ihrer schämen, — schämen vor mir

---

\*) Gebrauch.



selbst, wenn ich mein thatenloses Leben so fortsetzte! — Deshalb muß ich wenigstens den Versuch machen, etwas zu erreichen, damit man mir später nicht verwerfen kann, — ich habe nichts ergriffen, — was ich sei, sei ich durch das Geld meines Vaters! — Lebt wohl! — und verzeiht

Eurem Sohn

Jan zu Winkeln."

As Diers utlesen harr, tret de Buer wedder för iim hen — „worüm heft du mi dat nich seggt?! — schrede he; — segg! — worüm heft du mi dat verheemlicht?!“ — unheemlik keef de starke Mann sin Arbeiter an; — sin Ogen rullden un de Arms rungen sick, as wenn he sin Gegenäwer ümbringen wull. Awer Vader Diers wir nich bang'. —

„Buer! — mäßigt jo; — anterde he ruhig. — Wat ji mi hir all seggt hebbt, — droppt mi nich; — de Wut spreckt ut jo; — ick kann blot seggen, dat ick dor nicks van wüßt hew, wat Jan und Tina mitenanner hebbt! — un ick hap, dat ji dat glöwt! — Ick möt nu de Stä verlaten, wor ick so lang' glücklich wesen biin; — dat is nich got, wenn ick dor blieb, — ji funn' meenen, ick wull mi den Kuppelpelz nich alleen verbeenen, — nä, — ick wull'n oof antrecken, un in Ruh drägen! — awer, — Buer dor irrt ji jo!: — dat enfache Tüg, dat ick dräg, dat is min Tüg; — jeder Draht doran; un' Pelz, den ick mi nich fülßt verbeent hew, verbeent dörr ehrlike Arbeit, — Buer, — den

dräg ick nich! — En Bitt hew ick noch, —  
 „hir nehm sin Stimm' ganz annern Klang an,  
 — Buer vergät jo Kind, — jo'n Jan nich!“ —

Dot Gebte feem nu heran un bittde, —  
 awer de Buer wir uter sief Gebte! — Diers!  
 — schreede he wedder, — sprung an't Fenster  
 un reet dat apen, — sowohr, ick Buer up  
 Winkeln bünn, — sowohr nehm ick min Sähn  
 nich wedder up, „as dor de Gefenbohm, wor ick  
 einmal in begraben — — — wieder feem  
 he nich. — En grellen Blißstrahl erhellde de  
 Stuw dagshell — n' furchtboren Donnerflag  
 rullde dor achter her, dat de Buer van't Fenster  
 torüggstow un't dodesstill in de Stuw wurd. —  
 — Grief dorup awer reet de Grotknecht de  
 Stubendöhr apen un reep dorhenin: „Buer!  
 — Diers Hus brennt! — samt flint!“ —  
 Als stürde hinut; — dat Hus brennde lichterloh;  
 — de kolossale Gef awer, wor de Buer sin  
 Sark utmaken laten wull, — leeg mitten dörr  
 splett an de Grund un de Flammen, de dat  
 ohle mörre Strohdack gierig vertehrden, schienden  
 dörr sin grönt Bläberdack, dat nu oof in wenig  
 Stunn' gäl un dod wir.





## Kapitel 9.

---

**S**iechnachten stund vör de Döhr; — up den Hof to Winkeln wir't still un trorig. Jan harr woll schräben, — schräben ut'n entfirnte Stadt, — awer de Buer harr de Breew nich lesen, — se wiren in't Füer wannert. Fro Gebke weende un troorde, — awer de Buer harr kien Dgen dorför; — he böge sick nich. De Kummer, dat he nu kien Nahfolger up Winkeln harr, — de ünnerdrückte Wut trucken ehr Grüppen in sin Gesicht; — he wir in korte Tied bedüüdend öller wurden. De Pastor harr't noch mal versöcht; — vergew's, — Papengequassel! — harr de Buer seggt un wir ut de Stuw lopen.

Dor, wor noch vör korte Tied Diers Vader wahnde, leegt nu hant dörrnanner; — verkähle Sparren un Balken, — Steenen, — alls up'n Bülden. — In de Eck leeg noch dat Gitter van dat Burken, wor de Jungens ehre Kattetekens in hat harren, — dat anner wir all verbrennt;

— dat Kinnertüg van liütt Tina, dat de Ohl up'n Sönnitag männignmal herframt un bekäfen harr, — de Kleber van sin Fro; — all wir't verbrennt. De Snee leg nu fothoch, un de Kreihen slogen mit mißtönig Geschrigg van de Messelstä in de Höcht, — dor wir oof nicks mehr to finnen. —

Vader Diers wahnde nu in Westerlei; up Arbeit gung he man selten; — he brückde nich väl, un wat he brückde, verbeende he dörr sin Bislaud in Krankheiten. Oltmann harr in Bremen 'n Geschäft ävernahmen, un Tina wir'n Sängerin, de noch ümmer girn hört wurd. Beide vergeten ehren Vater nich; — männig Breew keem äwer; — awer Geld nehm he nich an, van sin Kinner; — beide harren se't versöcht un iim einmal wat schickt, — awer sogliet harr he't torügg schickt un dorbi schräben, se schullen dat niemals wedder dohn! — he harr so väl, as he brückde. — Dot Stoffter gung't got, — wenn he oof nich in so glänzende Verhältnisse läwde, as sin Geswister; — he wir Nebenlehrder.

To Wiehnachten wull Tina na Hus kamen, — harr se schräben; — se wull all längst kamen; — worüm harr se't nich dahn? — Oh, he wüßt nu ganz genau; de tröe Dirn harr Jan nich vergäuten, — un nu in Westerlei un nich in Winteln? — well kunn ehr dorin verdenken, wenn se de Reis ümmer noch henut schaben harr; — awer Wiehnachten keem se, — dat wir säfer.

De ohle Mann set un flucht 'n Körw, —

deep böge he sück hendahl up de Arbeit; — sin Ogen wiren swack wurden. —

Dor gung de Döhr. He keef van sin Arbeit up, — un well stund dor? — De Buerfro von Winkeln. Diers stellbe sin Arbeit weg un stund up. Fro Gebke slog den Sleier torügg; — dat fröher so schöne, frische Gesicht wir bleef un verharmt. — „Diers, — seggt je un nehm den Ohlen sin Hand twüschen ehr beiden, — Diers, — Diers! — wo geit?“ — „Ja, — wo geit, Fro, — wo geit; — ümmer alleen; — dat is anners wurden siet verläden Winter;“ — — „Diers, — dat ward noch all wedder got; — wullt du mi helpen?“ — „Jawoll, Fro, — dat will ick, — girn — —“ „Endlich hew ick 'n Breew upfungen, — ünnerbrof se üm — endlich; — Diers, — Jan is in Göttingen; — Gott mag weeten, wo he dor henkamen un mit sin bäten Geld, dat he mitfrägen het, dörr de Tied kamen is! — du möst henreisen un mi min Kind wedderhahlen, Diers! — —“ „Fro, — ji weet', dat ick min Leben för jo insett; — awers wenn dat wedder heet, — ick bün' Stieker, oder will mi'n Kuppel-pelz verdeenen, — denn, — —“ Diers, dor bün ick got för! — du weest, — dat Gerb dat nich so meent het; — de Wuth sprof jo ut üm; — dat is üm all lang' leed un wo girn sehde he, dat Jan un Tina tosamen in Winkeln wirtschasten! — He wull blot nich, dat Jan' Stirntieker is, — as de Lü seggt; — he harmt sück to Dode, dat he nu kien Nahfolger

in Winkeln het, — de oof den Namen to Winkeln dreggt.“ —

Noch lang' snackden de beiden tofamen; — as Vader Diers awer de Buerfro wedder an Wagen brochte, de so lang' vör't Hus holen harr, — do lachte Fro Gebte den Ohlen verquögt an, — siet Manden to'n ersten Mal. Den annern Morgen truck Diers Vader sin swarten Rock an un sette den neen Hot up. — As de ohle Fro, bi de he hüert harr, — dat sehde, let se binah 'u Koffeckann', de se in de Hand harr' — vör Schreck fallen, — so harr se den ohlen Diers noch nich sehn! — „Wat is dor los, Diers“ — willst ji mit'n Doen?“ — „Nä, Sorrers Möt; — ick möt'n lüttje Meis maken, hier is de Slädel to min Döns“ — — „Meis maken? — wor willst ji denn hen, Diers?“ — „Na Berlin, Möt; — na min Tina-Dochter.“ Sorrers Möt slog de Hann tofamen. — „Na Balin? — Diers, — wor liggt dat denn?“ — „Ja Möt, — dat kann ick jo oof so nich beschriben, — man dat liggt noch 'u goden Eunn' achter Bremen.“ „Achter Bremen?!“ — Gott erbarm sück, — geit dat denn noch wieder? — un ick arm Blöder meen, dat de Welt dor to Eunn' wir, — awer Diers, — denn blient ji woll'n Biddeljohr weg, — nehmt jo man got in Acht, dat ji nich to'n Malör kamt!“ — „Dat schall woll got gahn Möt; — na denn Adju oof.“ — „Adju Diers! — kamt oof bold gesund wedder.“ —

Dormit gung he los. He wir woll 'n

ohlen Mann un müßte den ganzen Weg na Ollenborg to Foot maken; awer he wir't Lopen gewennt, un an dissen Morgen harr oof 'n jungen Kirl wat to dohn hatt, wenn he mit Diers Vader Trä holen woll! —

As de Ohl up'n Bahnhof ankeem, harr he noch 'n Stunn' Tied, — bet de Zug afföhrde; un wil't jüst Middag wir, gung he erst in' Wirtshus un let sic 'n gehörige Portion Äten geben. — Fro Gebke harr üm Geld genug mit dahn un mehrmals seggt, dat he sic got plegen schull. Denn gung he wedder na'n Bahnhof un löste sic 'n Billet na Göttingen. Bold rullde de Zug sin Bahn, — vörbi an Bremen, — Hannover un leep endlich an laten Abend in de ohle Mufenstadt in.

Diers frog sic na'n enfachen Gasthof un brochte dor de Nacht to; — he sley utgetekent, denn owglief dat dunkel wir innerwegens, — harr he doch in Zug tien Dg to dahn; — dor gung üm toväl in Kopp herüm. —

As he den annern Morgen bi'n Koffee seet, nehm he den Brew ut de Tasch, den Jan an sin Mutter schräben, un den Fro Gebke üm inhannigt harr.“ —

Untere Masch 16, — les Vader Diers, un he frog den Kellner, wor dat wir. As de üm dat ganz genau beschräben un Vader Diers sin Räkning in Ordnung brocht harr, — stäwelde he los. He gung möhsam de Straat henup; — dat wir hier all helsch bargig, — un fund oof bold dörr'n poor anner Straten na

„de untere Masch“ — Als he in Nr. 16 na Jan to Winkeln frog, gew üm' fründliche Fro Antwort. — „Ja, lieber Mann, — Herr zu Winkeln ist jetzt bei dem Herrn Professor, auf der Sternwarte; — vor Mittag wird er kaum zurückkommen.“ — Vater Diers gung wedder henut, üm to Middag wedder na Jan sin Wohnung to gahn, — de he nu oof gliet wedder fund. He stund noch dorför, keef na de Nummer, — of de oof stimmde un wunnerde sich äwer de strammen, jungen Kirls, de so verscheedenfarbige bunte Mützen upharren, — as he up enmal Jan üm de Eck kamen sehde. He gung üm entgegen. „Jan!“ — sä he un keef den jungen Mann an. — —

W' ganze Ziedlang kunn de junge Mann kien Wurt herutbringen, — „Vater Diers!“ — brocht he endlich herut, — wo kummt du hier her? — wo geit' Tina?“ — Awer de Ohl gew noch kien Antwort; — „Jan, lat' us in' Wirtshus gahn; — de Lü kieft us an“ — sä he un föhrde Jan an' Arm mit sich in Wirtshus, dat dicht dorbi leeg. Se settden sich in ensame Eck alleen an' Disk. — „Jan, fung de Ohl irnjt an, — weetst du oof, dat du grot' Unrecht dahn, un din goden Ollern swor bedröwt hest?“ — Jan keef vör sich dahl. — „Och, Vater Diers, — ick woll jo blot nich as'n Plünn' to Hus sitten, — ick wull mi dörr egen Kraft wat verdeenen, — as Tina un Oltmann.“ — Enerlei! — wenn du oof kien Lust to de Arbeit harst, de din Vater di gew, ahne sin Erlaubniß drüffst



du nick's ünnernehmen, — denk an dat vierte Gebot!" — Du heft nu fehlt Jan, un kannst dat blot wedder got maken, wenn du mit mi na Hus föhrst; — bedenk, dat du noch väl, — väl gröttert Unglück anrichten kannst!" — du kennst din Mutter un — din Vader!

Jan stierde noch ünmer vör sic dahl; he harr nich dacht, dat ook de ohle Mann üm Unrecht gew. — Nu sprung he up; — „ich will mit min Professor doräwer spräken, — wat de mi rat', — will ich dohn.“ —

He verleet dat Wirtshus, un de Dhl seet in swore Sorge alleen, — he kenne Jan! — De deh säker, wat de Professor üm rade, — alls Tegensnacken wir denn vergew's! — Gott mugg geben, dat de Professor recht rade, so rade, dat Jan mit na Hus föhrde.“ — Jan leep mehr, as he gung na de Stirnwart; — he dreep den Professor noch an. — „Na, Herr zu Winkel, — kommen sie noch einmal, — frog he fründlich. — „Herr Professor, — ich habe eine Bitte,“ — „Immer los!“ — sä de joviale Mann. —

„Ich habe Ihnen, Herr Professor, schon einmal meine Verhältnisse klargelegt; — glauben Sie, daß ich es in der Mathematik und Astronomie zu etwas bringen kann?“ — „Sie haben es bereits zu etwas gebracht, — mein Herr! — Sie besitzen ohne jede Frage die besten Anlagen von allen meinen Hörern. — Was ich Ihnen aber schon einmal gesagt habe, kann ich Ihnen jetzt nur wiederholen: Sie

besitzen nicht die Vorkenntnisse, die nun einmal verlangt werden im Staate, um eine staatliche Prüfung bestehen, — um eine staatliche Anstellung erlangen zu können. — Die staatliche Prüfung würden Sie sehr bald glänzend bestehen; — um aber den Vorbedingungen genügen zu können, — dazu würden Sie viele Jahre gebrauchen.“ — „Sie raten mir also, daß ich nach Hause zurückkehre?“ — „Ja! das rate ich Ihnen! — kehren Sie zurück zu Ihren Eltern, deren einziges Kind Sie sind. — verrichten Sie dort Ihre landwirtschaftlichen Arbeiten mit Lust und Liebe. Dann werden Sie nicht nur die Achtung Ihrer Umgebung genießen, Sie brauchen auch die Astronomie nicht an den Nagel hängen, — es werden Ihnen sternklare Nächte auch in Ihrer Heimat leuchten! — Ich habe Sie gelehrt, die Geräte zu benutzen, — und werde Sie gern auch weiter unterstützen, — wenn Sie auch fern sind!“

„Ich danke Ihnen, Herr Professor, — noch heute werde ich in die Heimat abreisen.“ — „Oho, so schnell?“ — doch, wie gesagt, — ich will Sie nicht zurückhalten; — Ihre Eltern werden Sie mit Sehnsucht erwarten. — So kehren Sie denn zurück und vergessen Sie mich nicht; — Sie sind mir lieb und wert geworden!“ —

Der Professor drückte sein Schöler de Hand, de sich nochmols bedankte, sich denn flink umdreihde un herutgung. — Als he wedder in't Wirtshus ankeem un den Ohlen mitdehlde, dat he bereit wir, mit in de Heimat to reisen, —

leggde Vader Diers sin Hand up Jan sin  
 Kopp; — „Gott segen di för dat Wurt, —  
 min Jung, — nu kann't noch all got werden,  
 — un dat Glück kann wedder sin Inzug holen  
 in denn schönen Hof to Winkeln.“ — „Nu  
 kumm, — lat us erst'n bäten äten un denn  
 geist du mit mi henut in de Borgen; — in de  
 engen Straten hol ick dat nich länger ut; —  
 morgen fröh reist wi na Ammerland; — van-  
 dagen kunn mi ohlen Stackerer dat doch towit  
 werden. — — — —



## Kapitel 10.

---

**V**or Daag' later set de Buer to Winkeln an sin gewennten Platz an't Fenster; — mißmüdig keef he in't Weer; — dat sneede, wat man van' Himmel herünnerwull. — Dor kloppde't an de Döhr un up Winkelnbuer sin „Herin“ keem Diers Vader in de Stuw. — He harr oof hüt wedder sin best Tüg an. — De Buer gung iim entgegen, — äwer sin Gesicht flog 'n hellen Schien, as he den ohlen Daglöhner na lange Tied to'n ersten Mal wedder sehde. — „Dat is recht, Diers, dat du wedder kummt, — seggt he, — sett di hen; — du möst doch längst inseh'n hebben, dat ick dat domals blot in' vergrellten Kopp seggt hew; — dat mi dat leed dahn het, wenn ick so'n ohlen ehrliken Mann, as du büst, beleidigt hew.“ — „Jawoll Buer, — dat is so; — ji harren't jüst nich seggen brücht, dat ick 'n Slieker un Kuppler wir; — awer dat is nu mal passeert, — un dat is vergäten. — Dorüm kam ick oof nich,

Buer. — Denkt ji dor noch an, wat ick sä, as ick hier to'n lesten Mal ävern Süll\*) gung, — denkt ji dor noch an, dat ick sä, ji schullen Jan, jo'n Sähn, nich vergäten?" — — De Buer leep in de Stum up un dahl. — „Wull he't denn anners hebben? — sohrde he wedder wild up; — kunn he hier nich moi arbeiten, as sick't för'n ammerschen Burenjungen hört?!" — „Buer! — jeder Minsch het'n Lewlingsgedanken, den he van Jugend up verfolgt, — den he ungirru upgimt. — Ich hew'n oof hat, — Buer, — ja, ja, ick hew'n oof hat; — he keef troorig vör sick dahl. Mümms het dat jichens hier to hören trägen; — ick bin in min Jugend oof'n riefen Burenjungen wesen; — min Öllern harr'n schönen Hof. — As awer de Rieders, de Circus einmal in us Dörp keemen, — un ick de schöne, junge Dirn in de Dgen käten harr, do wir't mit min Ruh vörbi. Ich bin de Rieders nahlen un hew mi äwer tein Johr mit ehr in Lann' herümdraben; — de junge Dirn wir min Fro wurden. — As mi dat Gewäten slog, — do wir't to lat; — min Mutter wir för Gram in't Graw sunken un min Vader wull oof van den Kötkler mit sin Kötkelsche nig weeten, — as Ji, Buer! — un jog us van' Hof. Up't Dobebett het he mi vergeben, — awer den schönen Hof het min Better trägen. — Buer! — Gottes Wege kennt wi nich; — de schöne Gef het he dörr sin Blich an de Grund smäten, as wenn't

\*) Süll = Schwelle.

'n Bähndhalm wir, — in denjülben Ogenblick, as ji jo'n enzigen Sähn verflöken wullen. — ji hebbt den frömden Köfler upnahmen, as he kien Stä harr, wo he sin Kopp henleggen kunn, — wollen ji den enzigen Sähn torüggstöten, — de kien Köfler is, — de blot dornah stüert het, mit sin egen Kraft dörr de Welt to kamen?" —

Dodenstill wir't in de Stuw; — blot de Bendel van de ohle Wanduhr gung sin entönigen Gang. —

De Buer hahlde deep Athen. „Diers, is dat woher, — ji sünd ut de Jhl, — den riefen Wengenerbuer sin Sähn, — Köfler Dierk?!" — „Jawoll, Buer, — dat bin ick, — awer ick bitt jo, seggt nich wieder, dat min Kinner 't nich gewohr wird, — se weet oof nich, dat chr arme Mutter enmal in' Circus räen het." De Buer reet de Döhr apen. — „Sinnert! reep he herut, — spann sofurt an! — ick will na Ollenborg föhren!" — „Na Ollenborg föhren, Buer?" frog Diers Vader. — „Ja, Diers, — ick will üm halen, den Jung'; üm kunnt anners noch schlechter gahn, — as di't gahn het." — De Buer wüfste jo doch, wor sin enzige Sähn wir, — wenn he't in sin harten Kopp oof nich seggt harr! —

Diers gung henut, — keem awer in' nächsten Ogenblick mit Fro Gebke un Jan wedder herin. — Vader un Sähn legen sück in de Arms. —

## S c h l u ß.

Dat wir so'n vergnügt Wiehnachten, as't  
siet Johr un Dag in Winkeln nich fiert wir.  
Tina, Stoffer un Oltmann, — all wiren  
se dor.

As Tina un Jan den ersten Wiehnachtsdag  
wedder dörr'n Buxt na de Bäk gungen, do  
bleiden tworst de Sneeelöckchen noch nich, —  
buten wir't starre Winter, — awer in't Hart  
van de jungen Lü wir't Börjohr wurden. Jan  
halde ut sin Bösttasch de lüttje verdrögte Bleit  
herut, de Tina üm to'n Affscheidung geben harr. —  
„Tina, seggt he, — kannst du mi din Wort oof  
holen, — kannst du den wirklich lew hebben,  
— de nu doch nicks anners is, — nicks anners  
ward as 'n ammerschen Buer?“ — Tina foot  
üm bi de Hand: — „Jan! wo faken hew ick  
doran dacht, as wi noch tofamen de Beest hödden,  
— un as vergnögte Kinner in den Buxt herum-  
spälben! — Oh Jan! — wat sünd de feinen  
Straten in Berlin gegen usen Buxt, gegen use  
Wisk, — wat is de feinste Saal, — de schönste  
Dom gegen usen blauen Himmel! — — wat  
sünd all de gesniegelten, feinen Herren gegen  
tröen ammerschen Burenjungen, — gegen di!“  
— Jan foot sin Brut üm un keef ehr lang' in  
de tröen, blauen Ogen. — Denn gungen se na  
den Hof torügg.

Noch einmal reiste Tina na de Residenz;  
— so harr se't den Professor verspraken. —  
As awer dat Börjahr wedder keem, truck se as

junge Fro in Winkeln in; — se fung nu blot noch dor. — Dok Bader Diers wahnde up den Hof; — de Buer harr't nich togeben un sin ohlen, tröen Arbeiter mit sin Saken sülst van Westerlei up'n Wagen afhalt.

Bold awer is dat lüttje Hus in' Bust wedder flor; de Dhl freit sich dorup, as'n Kind up Wiehnachten. —

Jan holt noch immer trö mit sin Professor tofamen, — un sin Bader het dor nu oof gornicks tegen, wil he sehn het, dat sin Sähn oof de Burenarbeit givn bedriwt. — Achter up dat Dack van dat grote Burenhus is'n lüttjen Utbo mit Fenster anbrecht wurden; un wenn Jan an de floren Abends mit sin Fernrohr na de Stirns tickt, un de Lü van ehr Arbeit na Hus gahnt — denn stött Tönjes Frerk Meinen Gerd in de Rippen: „Kiek! — Gerd; — de Stirntiefer!“ —





Alleen wir ick in frömdet Land  
Vör mi de Tropennacht,  
De Mand belichte sülberhell  
De rieke Waldespracht.

Ich stund un sunn; — de Bleitenduft  
Truck dörr de Lüft, so mild,  
Un ut den Daak\*) an't Water steeg,  
En unvergätlich Bild:

En Hüsken stund dor strohbedackt,  
Up brune Heide ganz alleen,  
De Fledder bleiht, de Schirbrumm\*\*) flüggt  
Dörr Blomen, — grot un kleen. —

Doch wat is dat? — dorr steihst oof du,  
Du blonne, dütsche Dirn!  
Din blauet Dg sütt sehnsuchtsvull  
Un trorig in de Firn. — —

Un bi dat Hus de Gekenbust,  
Dat Feld mit gollen Ähr; —  
Van firn' roopt so sieerlik  
De Karrentlocken her:

„Din ohle Vader bäet för di,  
Hier an din Moders Graw;  
Sin Hohr is witt, — de Thranen fallt  
So heet dorup heraw; —

---

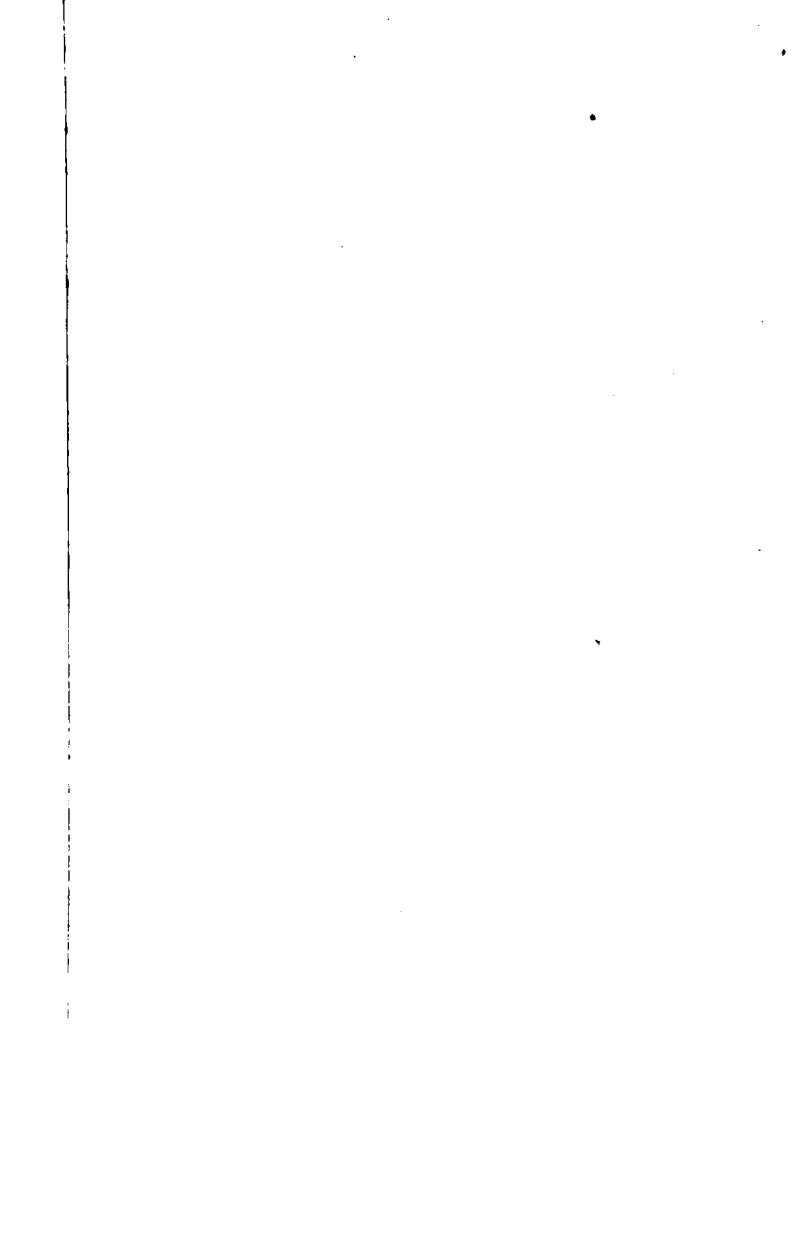
\*) Nebel.    \*\*) Junifäjer.

Noch einmal mugg he weddersehn,  
Sin Kind in Ammerland, —  
Vör sinen Dod noch einmal giren  
Anfaten trö sin Hand.“ — — —

Nu klingt se ut. — de Daaf stiggt up,  
Vant Water, — sucht un sold, —  
Verwunnen is dat Heimatbild,  
Still liggt de Tropenwold. — —

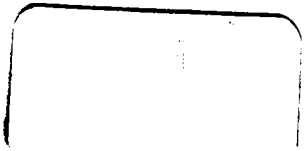
In frömdet Land, — in Tropenpracht,  
Alleen, — alleen, — so firn — —  
Du ohle Vader, — blonnet Wicht, \*)  
Wo keem ick doch so girn! — — — —

\*) Gebräuchlicher Ausdruck für Mädchen.





600



## Aus dem Moor.

I.

„Der rotthe Gerde“ und andere Geschichten  
von  
Heinrich Schriever.

294 Seiten 8°. Geheftet Preis 3 M., gebunden Preis 4 M.

---

## Heidefahrten.

Für Freunde der Heide geschildert  
von

August Freudenthal.

I. Band:

Ausflüge in die hohe Heide und in das Flussgebiet  
der Böhme.

184 Seiten 8°. Mit zwei Illustrationen.  
Preis geheftet 2 M., geb. 3 M.

II. Band:

Ausflüge am Nordost- und Südwestrande der Lüne-  
burger Heide.


264 Seiten 8°. Mit 5 Illustrationen.  
Preis geheftet 2 M. 50 S., gebunden 3 M. 50 S.

III. Band:

Ausflüge in die Flussgebiete der oberen Luhe und  
Oerke und in die Heide des ehemaligen Stifts Verden.

184 Seiten 8°. Mit 9 Illustrationen.  
Preis geheftet 2 M. 25 S., gebunden 3 M. 25 S.

---

 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. 